Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 75. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 14. Februar 1874.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die zweite Hälfte dieses Quartals ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 10 Sgr.

Da die Post-Expeditionen für diesen Zeitraum keine Bestellungen annehmen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 10 Sgr. direct und franco an **uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. Februar 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Zum Andenken zweier Verstorbener.

Berlin, 12. Februar.

In den ersten Tagen des laufenden Monats sind dem deutschen Volke zwei Männer durch den Tod entrissen, die einander darin gleichen, daß sie, ohne jemals ein Amt oder eine officielle Stellung eingenommen zu haben, auf die Entwickelung des öffentlichen Lebens tief und nachhaltig eingewirkt haben. Am 3. Februar starb John Prince-Smith, am 6. Februar folgte ihm David Strauß. Die Geburtstage Beider liegen nur um etwa ein Jahr auseinander; ungefähr zur selben Zeit traten sie zum ersten Male als Schriftsteller an die Oeffentlichkeit; ihre Todesstunden sind nur durch den Zwischenraum weniger Tage getrennt; das gleiche schmerzhafte Leiden hat ihrem Leben ein Ziel gesetzt.

Man kann die Geschichte der religiösen Bewegung in Deutschland nicht erzählen, ohne mit dem Leben Jesu von David Strauß zu beginnen: eine Erzählung der volkswirthschaftlichen Kämpfe kann keinen anderen Ausgang wählen, als die Bestrebungen, durch welche Prince-Smith dem bestehenden Schutzzollsystem den Krieg erklärte. Beide waren vor allen Dingen darum bemüht, für die Fragen, welche ihr Herz bewegten, das Verständniß in weite Kreise hinaus zu tragen. Beider Interesse haftete nicht in erster Linie an der Politik, wenn auch Beide vorübergehend das Mandat eines Abgeordneten bekleidet haben. Aber Beide griffen durch ihre Leistungen wirksam auch in das politische Leben ein.

Beiden war eine Klarheit und Eleganz des Stils zu eigen, die ihre Schriften zu nachahmenswerthen Mustern deutscher Prosa macht; Beide hatten die gemeinsame kritische Ader, welche sie trieb, an die Irrthümer und Unklarheiten, welche im Schwange gingen, anzuknüpfen, und durch Zerfaserung derselben Raum für Wahrheit und Klarheit zu schaffen. David Strauß sagt einmal von sich selber, (wir citiren aus dem Gedächtnisse, da uns die Stelle nicht zur Hand ist) „die Welt liebe es aus dem Vollen zu schöpfen; ihm aber sei es Bedürfniß, unser Soll mit unserem Haben genau zu vergleichen, und so eine gewissenhafte Bilanz unserer Kenntnisse und Einsichten zu ziehen.“ (Nachwort zu „Der alte und der neue Glaube“.) Strauß, der Theologe, greift zu einem Bilde, welches dem Volkswirth geläufig ist, um die Eigenthümlichkeiten seines Genius selbst genau zu bezeichnen. Prince-Smith, der Volkswirth, hätte, um sich selbst zu charakterisiren, zu einem theologischen Bilde greifen, und sich den Reisepredigern oder Missionaren vergleichen dürfen, die ohne Rücksicht auf den Erwerb nur um der Wahrheit willen von Ort zu Ort ziehen, um nicht allein Belehrung, sondern auch Ermuthigung zu verbreiten.

Ein Menschenalter lang hat der Eine sich nur mit Theologie und Literargeschichte, der andere nur mit Volkswirthschaft beschäftigt, und ihre Pfade haben sich nicht berührt. In seiner letzten Schrift legte ein Jeder von ihnen sein politisches Glaubensbekenntniß nieder, und es ist zum Anstaunen, wie nahe sie hier einander kommen. Man lese, wie Strauß im vierten Capitel seines „Glaubens“ die Frage beantwortet: „wie wir unser Leben ordnen“, und man vergleiche damit Prince-Smith, „Staat und Volkshaushalt“ — man wird bei dem einen kaum einen Satz finden, den nicht auch der andere hätte schreiben können. Bis in Einzelnheiten hinab geht die Uebereinstimmung. Hat sich Strauß wiederholt öffentlich und schriftlich als einen Anhänger der Beibehaltung der Todesstrafe bekannt, so wissen wir aus mündlichen und gelegentlichen Aeußerungen von Prince-Smith, daß er über diese Frage genau eben so dachte. Das Zusammentreffen ist um so eigenthümlicher, als keiner von ihnen auch wohl nur bei einem seiner Freunde für diese Anschauung Zustimmung getroffen hätte.

Strauß hatte nach Hengstenbergs Angabe ein Herz, „härter als der Leviathan“, und Prince-Smith, das Haupt der hartgesottenen Manchester-Männer, war nach der Angabe seiner Gegner gleichgültig gegen die Noth und das Elend der Armen. Thatsächlich aber gesellte sich bei Jedem der Beiden zu einem ungewöhnlich festen Verstande ein ebenso ungewöhnlich weiches und mildes Herz. Der Radicalismus, welchen der eine in seiner biblischen Kritik, der andere im Kampfe gegen wirthschaftliche Beschränkungen entfaltet hatte, hatte Gegner und einen Theil der Anhänger zu der Annahme verleitet, daß sie auch auf politischem Gebiete sich radicalen Anschauungen zuneigten. Beide aber traten übereinstimmend mit der Erklärung hervor, daß auf dem wissenschaftlichen Gebiete die Ueberzeugung keinen Zwang dulde, daß man aber auf dem Felde politischer Thatsachen nur durch Compromisse vorwärts komme. In den Gewohnheiten und Meinungen Beider war ein gewisser aristokratischer Zug, der ihnen, so sehr sie auch Kinder der modernen Zeit waren, ihre Stellung in der Nähe der conservativen Partei anwies.

Die Lebensanschauung Beider, streng in sich geschlossen, ruhte fest und sicher auf den Grundlagen des Darwinismus. Beide haben die Frage zu beantworten gehabt, ob diese Lebensanschauung im Stande sei, dem Menschen innere Harmonie während der Zeit seines irdischen Wirkens, und Muth und Trost im Sterben zu gewähren. Sie haben die Frage glänzend bejaht. Während des langen Schmerzenslagers hat Jeder von Beiden aus seinen Ueberzeugungen die Fassung und die bis zum letzten Athemzuge ruhige Klarheit geschöpft, welche nur je eine innige Religiosität den Bekennern gespendet hat.

Der Sohn Albions, der so lebhaft für Deutschlands Ehre und Größe empfand, und der Schwabe, der so früh die Begeisterung ein sog für den Beruf Preußens, beide so erhaben über nationale und und provinzielle Vorurtheile, wie viel Aehnlichkeiten weist doch ihr Lebenslauf auf von der Wiege bis zur Bahre. Und Beiden wird die Unsterblichkeit zu Theil werden, die allein sie für möglich hielten, daß eine Schaar anhänglicher Schüler bestrebt bleibt, in ihrem Geiste das von ihnen Begonnene weiter zu führen.

Breslau, 13. Februar.

Der alljährlich wiederkehrende Antrag der Fortschrittspartei auf Bewilligung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten wurde in der gestrigen Sitzung mit noch größerer Majorität angenommen als früher. Endlich wird der Bundesrath doch einmal nachgeben müssen, und er kann es auch. Die Diäten sind kein Correctiv für das allgemeine Wahlrecht; ihretwegen wird auch nicht Ein Socialdemokrat mehr oder weniger gewählt werden. Bei den jetzigen Wahlen hat die socialdemokratische Partei nicht nach den Diäten gefragt; sie hat unbekümmert um dieselben so viel Abgeordnete durchgesetzt als sie konnte, und wären noch mehrere Socialdemokraten gewählt worden, so würde auch das Geld zum Unterhalt in Berlin geschafft worden sein. Nöthigenfalls sorgen dafür die feudalen Partikularisten in Sachsen, wo ja auch natürlich die meisten Socialdemokraten gewählt worden sind. Was die gestrige Debatte selbst betrifft, so wurde Neues weder für noch gegen die Diäten vorgebracht; die Discussion darüber ist erschöpft, und am Besten wäre es, künftig ohne Debatte gleich zur Abstimmung zu schreiten.

Die elsaß-lothringenschen Reichstagsabgeordneten — schreibt die „Nat. Ztg.“ — fangen nachgerade an, eine Art „mythischer Personen“ zu werden. Gestern hielt selbst die „hohe Polizei der Reichshaupt- und Residenzstadt Berlin“ im Reichstagsbureau Umfrage nach ihnen. Da ihr Erscheinen selbst und der vorbereitete Schritt, welcher dasselbe begleiten soll, keinenfalls dazu angethan ist, eine besondere politische Wirkung auszuüben, so mögen dieselben wohl das Bedürfniß haben, das Interesse durch eine Art harmlosen Versteckspielens anzuregen. Wir wollen ihnen dabei durch die Mittheilung zu Hilfe kommen, daß der „Moniteur de la Moselle“ anzeigt, sie würden am Freitag gemeinsam in den Reichstag eintreten. Bereits übt sich der Witz an Einzelnen und legt ihnen, u. A. dem Bischof von Metz die Frage unter, ob es gestattet sei, einen Dollmetscher in die Sitzungen mitzubringen? Auch im Elsaß selbst hört man auf, den Wahlausfall im Reichslande ernst zu nehmen. So hat derselbe u. A. dem Zeichner einer Fabrik in Mülhausen Stoff zu einem heitern Bilde geliefert. Der „Karlsruher Zeitung“ schreibt man darüber:

> Der Künstler zeichnete den Deputirten Häffely als französischen Tambourmajor an der Spitze von Bischöfen und Pfarrern, wie er in Berlin vor dem Reichstagshause anlangt. Häffely klopft mit seinem großen Stock an der Thür des Hauses, worauf Bismarck erscheint und mit einer Miene, als wollte er die Thüre sofort wieder zuschlagen, den Abgeordneten fragt: Wer seid Ihr? — „Ich bin der Häffely von Mühlhausen, Gott verdammi“, — sagt der Angeredete, — „und die Anderen da sind meine Collegen.“ — Bismarck: „Was wollt ihr hier?“ — Häffely: „Das Elsäßli wollen wir wieder heraus, Gottverdammi!“ — Das sehr gut gezeichnete Bild ist nur in wenigen Exemplaren verbreitet. Man fand ein Exemplar an der Mairie angeklebt und einige andere wieder in den Bierhäusern zur Schau herumgeboten. — Im Volksmunde circuliren auch verschiedene Gespräche zwischen den Deputirten Winterer und Häffely, welche zur Genüge zeigen, daß man selbst in französischen Kreisen keine großen Hoffnungen auf die Wirksamkeit der Deputirten setzt.

In mehreren Blättern verlautete, die Pforte habe eine Note an das **österreichische** Cabinet gerichtet, in welcher sie gegen die Bestellung eines diplomatischen Agenten des Fürstenthums Serbien in Wien protestirte. Der „Pest. Ll.“ erklärt dies Gerücht entschieden für unwahr und bringt nochmals in Erinnerung, daß die Creirung dieser Agentie im Einverständnisse mit der Pforte geschah. Zugleich bestätigt das officiöse Blatt, daß zwischen der Türkei und Serbien eine Verständigung wegen des Eisenbahnanschlusses erzielt sei.

Das Organ des Fürsterzbischofs von Prag hat sich bekanntlich entschieden gegen die Beschickung des Landtags durch die Czechen ausgesprochen. Mit nicht geringer Verwunderung mußte es daher erfüllen, in demselben „Czech“ an der Spitze des Blattes einen Artikel zu finden, der die Aufschrift trägt: „Die Hilfe reicht nicht aus; beruft die Landtage ein!“ Das Organ des katholisch-politischen Vereins für Böhmen findet nämlich, daß zur Bekämpfung der augenblicklich herrschenden Noth der Reichsrath allein nicht hinreiche und daß außer ihm auch die Länder selbst, d. h. sämmtliche Landtage sich der Sache annehmen müssen. Der Reichsrath möge demnach so rasch als möglich die Vorkehrungen treffen, die er nach der gegenwärtigen Gesetzgebung zu treffen vermag, und dann auf einige Zeit sich vertagen, damit die Landtage zusammentreten können. „Die bisherige und die weitere Hilfe vom Reichsrathe langt nicht aus; berufet die Landtage ein!“ — So schreibt ein Blatt, das bis gestern noch diejenigen czechischen Abgeordneten, die an den Landtagsarbeiten Theil nehmen wollen, verketzerte und als „Verräther“ am Vaterlande bezeichnete! Fürwahr, die Verfechter der „landtäglichen Thätigkeit“ konnten keine eclatantere Genugthuung finden, als daß der „Czech“ selbst sich genöthigt sieht, an die Hilfe des verfehmten Landtags zu appelliren.

In den liberalen Kreisen der **Schweiz** hat die Volksabstimmung, welche am 8. d. M. in St. Gallen stattgefunden, große Freude hervorgerufen. Hat das St. Galler Volk nämlich die neue Strafbestimmung, welche Geistliche wegen Kanzelmißbrauchs, resp. Störung des confessionellen Friedens, mit Geldbuße bis 1000 Fr., Gefängniß bis 4 Jahre und Amtsentsetzung belegt, auch nicht mit so colossaler Mehrheit angenommen wie das Berner Volk sein neues liberales Kirchengesetz am 18. Januar, so hat sich doch für dieselbe, in Betracht, daß der Canton St. Gallen ein paritätischer Staat ist, ein recht erfreuliches Stimmenmehr ergeben, was nicht nur den Fortbestand des jetzt im Canton St. Gallen herrschenden liberalen Regimentes sichert, sondern auch für die ganze Eidgenossenschaft von Bedeutung ist, indem jetzt die Annahme der Bundesrevision als unzweifelhaft erscheint. In der Hauptstadt St. Gallen selbst stimmten 2424 gegen nur 65 für das neue Gesetz, während das Gesammtergebniß des ganzen Cantons 20,441 Ja gegen 17,079 Nein zeigt.

Von der **italienischen** Presse wird der Art und Weise, wie die Regierung die Interpellation Nicotera's über den bekannten Lamarmora'schen Fall behandelt hat, fast durchgängig das höchste Lob gespendet. Die „Italie“ namentlich, deren Auffassung der Sachlage von den übrigen unabhängigen und regierungsfreundlichen Blättern getheilt wird, erkennt es gern an, daß noch niemals eine parlamentarische Versammlung bei Discussion eines so ernsten Gegenstandes mehr Tact und Zartgefühl entwickelt habe.“ Sie beglückwünscht den Fragesteller, Herrn Nicotera, daß er, in richtiger Auffassung der Situation, sich gehütet habe, die Debatte auf das Gebiet des Parteigeistes hinüberzuspielen. Die Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nennt die „Italie“ in ihrer Art unübertrefflich, und urtheilt, daß Herr Visconti-Venosta in Anbetracht seiner schwierigen Position sich gar nicht gewandter hätte aus der Affaire ziehen können. Das Blatt begründet seine Anschauungsweise, indem es an die vielen verfänglichen Momente erinnert, aus denen sich die Lamarmora'sche Affaire zusammensetzt. Es habe nicht allein gegolten, die nationale Empfindlichkeit zu schonen, sondern auch gewissen im In- und Auslande befindlichen Parteielementen die Hoffnung zu benehmen, dem Zwischenfall die gefahrdrohenden Proportionen einer internationalen Frage verleihen zu können. Hr. Visconti-Venosta habe gleichzeitig als Staatsmann und als ein Mann von Herz gesprochen, welcher auf's Innigste von dem Bewußtsein seiner Pflichten gegen das Vaterland durchdrungen sei.

Wie wenig die **französische** Presse sich von ihrer Unterthänigkeit gegen den Ultramontanismus befreien kann, zeigt sie namentlich in dem ganz abgeschmackten Urtheile, welches in mehreren Pariser Blättern über das jüngst in Berlin stattgefundene Sympathie-Meeting gefällt wird. Ueberhaupt steht die „Republique Francaise“ mit dem neulich erwähnten Artikel gegen den Ultramontanismus noch immer vereinzelt da. Der „Temps“, das alte bewährte Organ der französischen Liberalen auf kirchlichem Gebiete, besitzt zwar hinreichendes Schamgefühl, um nicht in das Geheul der Ultramontanen einzustimmen; aber man würde in seinen Spalten vergebens nach dem Ausdrucke einer wenn auch noch so platonischen Sympathie für die Sache suchen, welche Deutschland und die Schweiz ansfechten. Das Blatt, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „Nat. Ztg.“ ganz richtig, konnte dadurch bei den Chauvinisten in Verdacht gerathen, und das muß vor allem Andern vermieden werden. Der „Siecle“, welcher seit länger als dreißig Jahren als specielles Organ aller „Freidenker“ und „Voltairianer“ gilt, aber dabei den blödsinnigen Chauvinismus zur Schau trägt, geht natürlich noch weiter als der „Temps“ und nimmt offen Partei „gegen die gewaltsame Politik, welche in den Beziehungen des Staates zu den Katholiken in Berlin verfolgt wird.“ Bei Besprechung der Meetings in London und Berlin gelangt der „Siecle“ denn auch zu folgender komischen Ungeheuerlichkeit: „Wozu werden diese Kundgebungen und Gegenkundgebungen führen? Zu Nichts; wir wollen das hoffen für die Würde des menschlichen Gewissens und für den Frieden Europas. Die mannhaften Nationen und die französische Nation mehr als irgend eine andere sehen diese Auslassungen eines veralteten Fanatismus mit der Indifferenz und mit der Verachtung an, welche dieselben verdienen.“

Auf derselben Stufe der Einfältigkeit behaupten sich übrigens auch die in mehreren Pariser Blättern sich findenden Bemerkungen über eine schon an sich völlig abgeschmackte Notiz des „Osservatore Romano“, nach welcher im nächsten Frühjahre die Könige von Baiern, Sachsen und Würtemberg in Kissingen eine Zusammenkunft halten werden, um darüber zu berathen, wie sie sich aus den Klauen des preußischen Adlers retten könnten. Die „Patrie“ leistet hierin freilich das Höchste. Nachdem Fürst von Bismarck bereits versucht hat, in Frankreich, Italien, Belgien, England und Oesterreich einen Druck auszuüben, ist jetzt Amerika an der Reihe. Die „Patrie“ schreibt hierüber: „Man spricht von dem Austausche sehr lebhafter Noten zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Cabinet. Herr Washburne soll eine sehr lebhafte Correspondenz mit dem Fürsten von Bismarck unterhalten.“ Man wird zugeben müssen, daß dergleichen Tollheiten im Angesichte der Fastnacht und ihrer Narren gerade genug sind. Zum Ueberflusse sind alle hierauf bezüglichen Gerüchte auch noch von amerikanischer Seite (siehe Nr. 73 der „Bresl. Ztg.“) officiell wiedergegeben worden.

In **England** sind über das zukünftige Ministerium, wie begreiflich, eine Unmasse von Gerüchten in Umlauf. Wir übergehen sie gerne, da sie sich auf keine irgend verläßliche Quelle zurückführen lassen. Die conservativen Blätter hüllen sich über diesen Punkt in Schweigen und nur „Morning Post“ läßt sich zu allgemeinen einschlägigen Bemerkungen herbei. Als Lord Derby zuletzt die Bildung eines Cabinets übernahm — so äußert sie sich — habe er versucht, einige von den älteren Whigs an sich zu ziehen, darunter die seligen Lords Clarendon und Lansdowne, ohne daß es ihm gelungen wäre. Da diesmal jedoch Herr Disraeli eine kräftige Majorität ohne Zuzug heterogener Elemente besitze, werde er ohne Zweifel sein Cabinet lediglich aus Männern der eigenen Partei zu bilden bemüht sein. Mangel an Kräften, so versichert das genannte Blatt, sei durchaus nicht zu befürchten und nun skizzirt es die wahrscheinliche Ministerliste in folgender Weise. Wofern Lord Derby das auswärtige Amt nicht übernehmen wollte — wie sehr eine derartige Weigerung von seiner Seite auch zu bedauern wäre — würde er sich hoffentlich zur Uebernahme des immer wichtiger werdenden Ministeriums des Innern herbeilassen; woferne er aber einen anderen Posten als diesen vorzöge, könnte dieses dem Herzog von Buckingham oder Herrn Gathorne Hardy übertragen werden. Sir Stafford Nothcote würde einen vortrefflichen Schatzkanzler abgeben; wofern Mr. Hunt zum Sprecher gewählt werden sollte; denn dieser habe als früherer Schatzkanzler den ersten Anspruch auf den Posten. Kriegsminister dürfte entweder der Herzog von Richmond oder Lord Longford werden; Lord Henry Lennox oder Sir John Pakington (der annoch keinen Sitz im Unterhause hat) Marineminister, Lord Carnavon, Colonialminister Herr Cave, Präsident des Handelsamtes und Lord Cairns, wofern seine Gesundheit es erlaubt, Lordkanzler, für das irische Vicekönigthum stände Lord Abercorn und für die kleineren Posten ständen Männer genug zur Verfügung. Das indische Amt weist die „Morning Post“ dem Marquis of Salisbury zu, oder auch das auswärtige Amt, wofern Lord Derby dieses nicht übernehmen wollte. — Hierzu sei bemerkt, daß „Daily-News“ an die Möglichkeit eines Ministeriums Derby denkt, in welchem Falle Disraeli Schatzkanzer und Führer des Unterhauses werden würde. In der That liegt aber vorerst kein Grund vor, der zu dem Schluß berechtigte, daß Disraeli die Premierschaft ablehnen, oder seine Parteigenossen sich gegen deren Uebernahme durch ihn sträuben sollten.

Nach den neuesten Nachrichten hat übrigens Lord Derby selbst das hin und wieder geglaubte Gerücht, nicht Disraeli, sondern Derby werde Premierminister, widerlegt. Er präsidirte bei einem Zweckessen für das Londoner Universitäts-Hospital und hatte auf einen schmeichelhaften Toast Sir Francis Goldsmid's zu antworten, der den Vorsitzenden in ziemlich klaren Worten zu der bevorstehenden Erhebung beglückwünschte und bemerkte: das Land werde lieber ihn an der Spitze des Cabinets sehen, als manchen andern Staatsmann, den er nennen könnte. Lord Derby erwiderte: „Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich volles Recht geschehen lassen will. Wer den Kampf ausgefochten hat, dem steht der Genuß des Sieges zu.“ Und das ist offenbar Disraeli.

Deutschland.

= **Berlin**, 12. Februar. [Reichspapiergeld. — Audienz. — Consul in Newyork. — Seewarte. — Vertagung des Landtags. — Freie Commission.] Bezüglich des Entwurfes über das Reichspapiergeld ist nunmehr eine vollständige Vereinbarung dahin getroffen, daß ein Entwurf in dem gestern angedeuteten Umfange im Laufe dieses Sommers festgestellt werden soll, so daß sich der Reichstag in seiner nächsten Session damit beschäftigen kann. — Heute Nachmittags um ½5 Uhr waren die drei Präsidenten des Reichstages zur Empfangs-Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser beschieden; deshalb wurde die Plenarsitzung des Reichstages zu früherer Stunde vertagt. Die Mitglieder des Bundesrathes waren heute bei Sr. Maj. dem Kaiser zum Diner geladen. — Auf Beschluß des Bundesrathes ist kürzlich die Titulatur der bisherigen Zollvereins-Bevollmächtigten geändert worden; dieselben führen jetzt den Titel: Reichsbevollmächtigte für Zölle und Steuern. — Wir haben bereits mitgetheilt, daß der zeitige General-Consul Deutschlands in Newyork, Hr. Rösing, von seinem Posten zurücktreten wird; er kehrt im Mai d. J. nach Deutschland zurück. Das Augenmerk für die Wiederbesetzung dieses so überaus wichtigen Postens richtet sich wieder auf einen Hanseaten und zwar auf einen Landsmann des Herrn Rösing, auf einen Bremenser, den jetzigen deutschen Consul in Bogota (Neu-Granada) Herrn Schumacher. Derselbe, früher Syndicus der Bremer Handelskammer, hat sich wiederholt um die maritimen Angelegenheiten des Reiches verdient gemacht. Hr. Schumacher hat namentlich erheblichen Antheil an dem Entwurf der Seemannsordnung gehabt. — Die beabsichtigte Begründung eines Reichsinstituts für meteorologische Untersuchungen für den Ocean einerseits und für Sturmwarnungszeichen andererseits wird lebhaft gefördert. Es steht zu erwarten, daß dies neue Reichsamt auf der Grundlage der bisherigen deutschen Seewarte errichtet werden wird, welche, wie erst neuere Feststellungen wieder ergeben haben, so Ersprießliches auf diesem Gebiete geleistet hat. Die ersten Vorschläge zu einer Erweiterung der Seewarte zu einem Reichsinstitut nach den beiden oben angedeuteten Richtungen sind vor etwa zwei Jahren von dem zeitigen verdienten Director der Seewarte, dem Reichstagsabgeordneten v. Freeden und dem bekannten Hydrographen Dr. Neumayer von der kaiserlichen Admiralität ausgegangen. Im Reichstage ist man diesen Bestrebungen allgemein günstig gestimmt und wird den betreffenden Anträgen der Reichsregierung in jeder Weise entgegen kommen. — Nach Erkundigungen an best unterrichteter Stelle sind die Angaben der Provinzial-Correspondenz über die Vertagung des Landtages nach Dispositionen entstanden, welche inzwischen aufgegeben sind. Es steht unumstößlich fest, daß vor Erledigung des Civilehegesetzes die Vertagung nicht eintritt, die Berathung desselben im Herrenhause ist für die ersten Tage der nächsten Woche zu erwarten. Die Beschlüsse der Commission werden im Plenum zuversichtlich eine Modification erfahren, welche eine Verständigung mit dem Abgeordnetenhause erleichtern und ermöglichen wird. In Letzterem ist denn behufs Berathung über die Civilehe eine Sitzung am 22. oder 24. d. M. und nach deren Ausfall die Vertagung des Landtages bis nach Ostern zu erwarten. — Im Reichstage hat sich eine freie Commission für Grundbesitz und landwirthschaftliche Gewerbe gebildet und constituirt; zum Vorsitzenden ist der Abgeordnete Krieger (Lauenburg), zu dessen Stellvertreter der Abg. v. Brauchitsch und zu Schriftführern die Abgeordneten Scipio und Graf Kleist gewählt. — Die beabsichtigte Ausführung von Silber aus Deutschland nach Asien, wegen deren Ausführung bereits mit der deutschen Bank verhandelt worden war, ist in Folge der mißlichen Gestaltung der Coursverhältnisse aufgegeben worden. Es dürften über den Silber-Abfluß aus Deutschland demnächst anderweite Bestimmungen zu erwarten sein.

□ **Berlin**, 12. Febr. [Der Kronprinz über den Petersburger Empfang. — Reise Franz Josephs nach Rußland und die Slavophilen. — Formelles Friedensbündniß der Nordmächte.] Reichstagsmitglieder, welche Fühlung mit unseren Hofkreisen haben, versichern, daß der Kronprinz mit großer Befriedigung von den warmen Sympathieen spreche, welche ihm in Petersburg sowohl Seitens des Czars und der Mitglieder der Kaiserlichen Familie, als auch von den russischen Staatsmännern entgegengetragen wurden. Man habe bei dieser Gelegenheit constatirt, daß die frühere unverhohlene Abneigung der Russophilen gegen Deutschland einen Umschwung erlitten, der auf die wiederhergestellten intimen Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich zurückzuführen sei. Bekanntlich ist es das Verdienst der deutschen Diplomatie, die Annäherung des Wiener und des Petersburger Hofes zu Stande gebracht zu haben. Die Reise des Kaisers Franz Joseph nach der russischen Hauptstadt bedeutet so zu sagen die Krönung des Werkes. Die altrussische Partei in der Umgebung des Thronerben Rußlands habe über die Tragweite der Reise des österreichischen Kaisers keine Zweifel mehr hegen können und ihrer Politik eine Wendung geben müssen, welche in der Situation begründet ist. Man geht indessen in sonst unterrichteten Regionen weiter und nimmt an, daß der Besuch Franz Josephs am Kaiserlichen Hofe von St. Petersburg dem formellen Abschlusse des Drei-Kaiser-Bündnisses gelte, zu welchem die zweimaligen Monarchenzusammenkünfte die Basis gelegt haben. Wir sind nicht in der Lage, diese Ansicht zu bestätigen. Allerdings glauben wir, daß in Folge gewisser Vorgänge an unserem Hofe, deren Mittheilung sich nicht für Oeffentlichkeit eignet, die friedliche Tendenz der Politik Kaiser Wilhelm's dahin strebt, dem europäischen Frieden alle Bürgschaften zu geben, deren Deutschland nach den gewaltigen Kriegen der letzten Jahre selbst bedarf. Aber die Ganz- und Halbofficiösen an der Spree, Donau und Newa haben seit einem Jahre in allen Tonarten geschworen, daß ein formelles Bündniß zwischen den drei Nordmächten nur von Fall zu Fall geschlossen würde. Ob der Besuch des Kaisers von Oesterreich am russischen Hoflager in einem solchen Falle im Zusammenhange steht, das werden jene Herren besser wissen. In den uns zugänglichen diplomatischen Kreisen hält man selbst mit Hinblick auf den unruhigen Nachbar jenseits der Vogesen jenen Moment noch nicht für gekommen, der zwingende Veranlassung zu einer traktatmäßigen Coalition der drei Mächte gäbe. Hingegen nimmt man an, daß die Cabinette von Petersburg und Wien einige Veranlassung zu haben glauben, sich der auswärtigen deutschen Politik als Bleigewicht an die Flügel zu hängen, um Eventualitäten vorzubeugen, die außerhalb ihrer Berechnungen liegen könnten. Diese Voraussetzungen scheinen jedoch wenig zutreffend, so bald man die friedlichen Versicherungen der Thronrede in's Auge faßt. Nicht die Besorgniß der Mächte, sondern die Nothwendigkeit des Friedens ist die Garantie für seine Erhaltung. — Die Socialdemokraten des Reichstages erklären in ihrem hiesigen Preßorgane, daß sie für den Antrag der Elsaß-Lothringer auf ein im Reichslande vorzunehmendes Plebiscit über die Staatszugehörigkeit seiner Bewohner stimmen würden. An der Richtigkeit dieser Angabe ist selbstverständlich nicht zu zweifeln. Unwahr ist es jedoch, wenn der „Social-Demokrat" berichtet, daß die Fortschrittspartei den Antrag des Abg. Sonnemann auf Aenderung einer Verfassungsbestimmung behufs der Freilassung Bebels und Liebknechts einbringen wird. In der letzten Fractionsversammlung der Fortschrittspartei wurde das Ansinnen mit großer Mehrheit abgelehnt. — Morgen giebt der Reichskanzler ein parlamentarisches Diner in seiner Amtswohnung, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

△ **Berlin**, 12. Februar. [Der Diäten-Antrag.] Der alljährliche, gemäß des alten Waldecks Ankündigung im Reichstage erscheinende Antrag der Fortschrittspartei auf Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten wurde heut mit größerer Majorität als jemals zuvor, mit 229 gegen 79 Stimmen angenommen. Abgesehen von der andern Zusammensetzung des Reichstags sind auf das Anwachsen der Mehrheit wohl die Erfahrungen der letzten Wahlen von einigem Einfluß gewesen. Unter allen Parteien haben zahlreiche Abgeordnete, lediglich weil sie den großen Kostenaufwand nicht mehr zu bestreiten im Stande waren, auf jedes Mandat verzichtet. Wie der fortschrittliche Abgeordnete Erhard schon vor drei Jahren ankündigte und heute sein Landsmann und Gesinnungsgenosse Frankenburger (für Nürnberg) bestätigte, sind davon besonders die süddeutschen Liberalen betroffen. Die Vermuthung, daß die praktischen Erfahrungen bei den letzten Wahlen manchen Gegner des Diäten-Antrags zu demselben bekehren werde, ist nur bei wenigen Abgeordneten eingetroffen; viele der früheren Diätengegner waren heute nicht anwesend; Bähr-Cassel, von Bennigsen, Chevalier, von Freeden, von Frisch, Harnier, Dr. Kapp, Koch-Braunschweig, Mosle, Stephani, Valentin blieben bei dem Nein. Das Auffallendste war, daß der Abg. v. Unruh (Magdeburg), welcher seit 1867 stets und immerdar, sofern er anwesend war, für die Diäten gestimmt hat, heute nicht blos gegen sie stimmte, sondern sogar gegen sie redete. Auf die berechtigten Angriffe der Abgeordneten v. Saucken-Tarputschen und Windthorst eilte Lasker seinem Freunde zu Hülfe, aber er, der in dieser Frage stets mit der Fortschrittspartei gestimmt hat, schoß mit seiner Vertheidigung weit über das Ziel hinaus. Er wollte aus Saucken's Rede eine „gewisse Vergötterung" Bismarck's herausgehört haben, die jenem Redner unendlich fern gelegen hatte, und kam dabei zu einem so geschickten Lobe der Leistungen Bismarcks, daß dieser, ohne in Selbstlob zu verfallen, erklären konnte, daß der Herr Vorredner „ganz Recht" habe. Von neueingetretenen Abgeordneten redeten noch zwei für Diäten, nämlich der Führer der Altkatholiken Professor von Schulte und der Social-Demokrat Buchhändler Geil aus Hamburg. Etwas besonders neues brachten beide Redner nicht vor. Ob viele von den neugewählten Abgeordneten, wie dies einst Herr Römer-Würtemberg von sich behauptete, vorzugsweise wegen ihrer Diätenabneigung gewählt sind, wurde nicht erörtert; Herr Römer unterließ es heute, seinen schwäbischen Wählern solche Argumente nachzusagen, er stimmte blos gegen die Diäten. Aber ebenso stimmten auch eine ziemliche Anzahl neuer Nationalliberaler, von denen freilich Viele schon in der Wahlbewegung beschuldigt wurden, nur der Mode halber statt zu den Freiconservativen zu den Nationalliberalen gehen zu wollen; so die Hannoveraner Abecken, Brande, Haarmann, ferner der in Westphalen gewählte General von Etzel, der Rittergutsbesitzer Kolbe in Pommern, der Anhaltiner Krantz, der Hesse Professor Onken, der Oldenburger Klugmann, der holsteinische Professor Beseler altgothaischen Andenkens, der Westpreuße Bieler. Eine besondere Ueberraschung werden die fast ganz fortschrittlichen Wähler von Wehlau-Labiau über die Abstimmung ihres Abgeordneten Fernow bekommen. In den drei Jahren, wo er bisher Abgeordneter war, fehlte er bei jeder namentlichen Abstimmung über die Diäten, heute stimmte er dagegen. — Die Sitzung wurde heute sehr frühzeitig vertagt, weil die Präsidenten zur Vorstellung beim Kaiser befohlen waren.

[Die altkatholische Bewegung] ist, wie bereits gemeldet, mit dem gestrigen Tage auch in Berlin in Fluß gerathen. Eine sehr zahlreiche Versammlung altkatholisch gesinnter Mitbürger unserer Stadt trat unter Vorsitz des Professor Fieweger gestern Abend hier zusammen, um die Mittel und Wege zu berathen, wie in der Hauptstadt des deutschen Reiches für die Sache des Altkatholicismus zu wirken sei. Reichstags-Abgeordneter Geheimer Rath Professor v. Schulte verbreitete sich in längerer und eingehender Rede über das Wesen und die Tendenz der altkatholischen Bewegung, welche auf dem Grundgedanken basfire, in das durch die Verkündigung des Infallibilitäts-Dogmas auf die äußerste Spitze getriebene Centralisationssystem vermittelst

---

„Michel".

Im Jahre 1858 erschien im „Album, Bibliothek deutscher Original-Romane" unter dem Titel „Michel, Geschichte eines Deutschen unserer Zeit", ein Buch, dessen Verfasser wohl den Politikern aus der 48er Periode bekannt sein mochte, weniger aber den Abonnenten oder — a potiori sit denominatio — den Abonnentinnen deutscher Leihbibliotheken.

„Michel" — eine fatale Etiquette für einen Roman! Das klingt so prosaisch-nüchtern, so bärenmäßig-plump, so bäurisch-zipfelmützig; — schon das Parfum eines solchen Titels reicht hin, die „schöne Leserin" mit einem gelinden Horror zu erfüllen. Vielleicht aber wagte doch einmal ein romandurstiges Dämchen, das Taschentuch vor der Nase, in den ersten Band hineinzugucken; — was thut man nicht, wenn man schon eine ganze Bibliothek durchgelesen hat und nur noch auf die „neuen Erscheinungen" angewiesen ist? — fünfzig Seiten werden auch wirklich zu Ende — durchblättert, dann aber das dumme alberne Buch etwa mit folgendem Monolog bei Seite geworfen: „Heiliger Dumas, heiliger Sue, heiliger Hugo, ihr Leitsterne meiner poesiedurchhauchten Seele, euch ruf' ich zu Zeugen meines Zorns über das armselige Machwerk eines deutschen Romanschreibers! Während ihr die tiefsten Mysterien der Liebe in jauchzenden Accorden aus allen Tonarten feiert, wagt hier „un homme, nommé Scherr" uns die Geschichte eines ungezogenen Schuljungen zu erzählen, wagt es, uns mit etymologischen Untersuchungen à la Gebrüder Grimm zu langweilen, uns die Tortur eines Secundaner-Examens über lateinische Syntax, über griechische Formenlehre und gar über die Anfangsgründe der hebräischen Grammatik mit empfinden zu lassen, erdreistet sich, uns in die altfränkische Gesellschaft eines tabakqualmenden alten Herrn und seiner tugendhaften strickenden Frau Gemahlin einzuführen! Statt des Parfums der Pariser Salons der Duft eines ländlichen Düngerhaufens, statt einer Visite in den Boudoirs der Madame Lenormand die alberne Farce eines Krähenorakels, statt des süßen Opiums der alle Schranken der Möglichkeit übersteigenden Phantasie die trockene Brotrinde der Wirklichkeit!

So ungefähr mag das Todesurtheil über den armen „Michel" gesprochen worden sein und einer der besten deutschen Romane der neuern Zeit blieb zwölf Jahre lang vergessen und verstaubt in einem Winkel stehen, während unterdeß die epochemachenden Werke Freytags, Spielhagens, Auerbachs zehnfache Auflagen erlebten.

Endlich, als das deutsche Volk zu neuem nationalen Leben erwachte, als der Gewittersturm von Frankreich her über uns hereinbrach, als der deutsche Michel die Augen aufthat und, wie Heine so schön geweissagt hatte, „das täppische Rieselein aus dem Boden die Eiche riß, um den tollgewordenen Nachbarskindern den Rücken wund und die Köpfe windelweich zu schlagen," da feierte auch Scherr's „Michel" sein Auferstehungsfest: 1870 erschien seine zweite, 1873 seine dritte Auflage.*)

Scherr's eigentlicher Beruf ist nicht der des productiven Dichters; seine Mission liegt auf dem Felde der Kritik, der Literaturgeschichte, der Historie, wie er durch seine größern Arbeiten „Allgemeine Geschichte der Literatur", „Schiller und seine Zeit", „Blücher und seine Zeit", „Deutsche Culturgeschichte" und eine Menge kleinerer, meist tendenziös-polemisch gefärbter Schriften gezeigt hat. Daß er aber auch ein Dichter, und zwar ein echter Dichter sein kann, wenn er will, hat er durch seinen „Michel" bewiesen. Freilich mag er auch hier nicht seine Farbe verleugnen und in gewisser Beziehung darf man das Buch immerhin einen Tendenzroman nennen; aber wenn dies, was noch sehr zweifelhaft, ein Vorwurf sein soll, so muß doch zugegeben werden, daß zwischen allen Excursionen und Reflexionen sich das gediegene Gold echtester und natürlichster Poesie noch in überreicher Menge findet.

Betrachten wir unsern „Michel" zuerst von der ästhetischen Seite.

Wer die Schreibweise Scherr's aus seinen literar- und cultur-historischen Schriften kennt, wer über seine grotesken Sprünge, Licenzen und wunderlichen Wortbildungen, zu denen ihn seine schneidende Ironie, sein glühender Zorn und seine göttliche Grobheit nicht selten hinreißt, manchmal verwundert den Kopf geschüttelt hat, der möchte glauben, die Grazien seien alle ausgeblieben bei der Wiege dieses Mannes, der auf sein Panier geschrieben: „Mensch sein, heißt ein Kämpfer sein." Und doch besitzt derselbe Mann, wenn er von dem historisch-kritischen Katheder herabsteigt und selber den Ritt in das romantische Land der Dichtung wagt, in ganz eminenter Weise das Vermögen, allen Stimmungen, auch den weichsten und mildesten, treffendsten Ausdruck zu geben. Der griesgrämliche Pessimist, der das Tagebuch des Dr. Jeremias Sauerampfer geschrieben hat, findet im „Michel" die zärtlichsten Töne für das Erwachen einer ersten Jugendliebe, die rührendste Klage bei dem Tode einer hochverehrten und heißgeliebten Mutter, die prächtigsten, berauschendsten Farben für die Schilderung einer bacchantischen Orgie und den hinreißendsten Schwung bei der Darstellung der großartigen Naturscenen der Schweiz. Ueberall ist sein Stil ein edler und musterhafter, von bewundernswerther Vielseitigkeit, sich fernhaltend von aller Manier, dabei knapp und prägnant, mit wenigen Strichen die vollste Wirkung erzielend, den Gedanken in seiner ganzen Ausdehnung deckend. Einen besonderen Reiz gewähren dem Literaturfreunde die treffenden und schönen, mit freigebiger Hand in den Text gestreuten Citate aus alten und neuen Dichtern; — Homer und Horaz, Gottfried von Straßburg und Walther von der Vogelweide, Göthe und Schiller, Hölderlin und Uhland, Rückert und Geibel liefern die lyrischen Blumen für die grüne weit sich hindehnende epische Wiesenflur.

Nicht minder meisterhaft, als die Diction des Romans ist die Charakteristik seiner Figuren; von echtem, vollem Leben durchpulst und aus unserer Zeit herausgewachsen, treten sie mit Shakespeare'scher Realität vor unseren Geist. Ohne daß der Dichter nöthig hätte, uns ihre Außen- und Innenseite zu schildern, stehen und wandeln sie plastisch vor unseren Augen, von typischer Bedeutsamkeit und dabei von concretester Individualität. Da ist der Herr Consulent Hellmuth, ein prächtiger, achtunggebietender Charakter, mit seinem germanistischen Steckenpferd und seiner rührenden Vorliebe für unsere altdeutschen Dichter so recht noch das Bild eines biederen deutschen Mannes, — seine Frau, ein Spiegel edelster Weiblichkeit, eine Gestalt, in welcher Scherr seiner eigenen Mutter und sich selbst ein schönstes Denkmal weihevoller Pietät gesetzt hat; — der Michel, eine wilde übermüthige Range, mit gesundem Blut und gesundem Herzen sich endlich nach mannigfachen Kämpfen zu edelster Männlichkeit emporarbeitend, — der gute, resignirte Fabian, später ein Priester, wie er sein soll, voll Toleranz und Menschenliebe, — der alte Freiherr, ein Aristrokat im besten Sinne des Wortes, sein junkerhafter Sohn und seine liebliche Tochter, das Ideal eines deutschen Mädchens, — der alte, vertrocknete, weiberhassende Beneficiat, das Prachtexemplar eines deutschen Gelehrten, — Herr Rumpel, der ewige Candidat, jener bramarbasirende Schwätzer und proteusartige Schmarotzer, eine Figur voll derbem, drastischem Humor, Herr Hans Bürger, der satirische Pessimist mit dem warmen Herzen voll Menschenliebe, Oscar Ziegenmilch, der Typus der Hoff, Jacobi und Daubitz, der Kantonsrath und Oberst Kippling, das Urbild unserer modernen Gründermillionäre, seine feurige, emancipirte, schöne Tochter, sein blasirter Sohn, der Roué comme il faut, — u. s. w., sie alle sind von einer Meisterhand gezeichnet, die es verstand, ins volle, interessante Menschenleben hineinzugreifen. Und worin besteht die Plastik dieser Figuren? Darin, daß jede so spricht, wie es ihrem Charakter zukommt und nicht in jenem modernen nivellirenden, geistreichelnden Conversationstone, der unsere meisten novellistischen Producte so farblos macht.

Was die Composition unseres Romans anlangt, so kann sie einfacher kaum gedacht werden. Der Held der Geschichte trägt in seinem Herzen eine Jugendliebe; nachdem er aus inneren und äußeren Gründen seine Studien auf einer deutschen Universität aufgegeben und sich des „Nutzens grobem Dienst verkauft", d. h. die merkantilische Laufbahn in der Schweiz eingeschlagen hat, wirft ihm das Schicksal die schöne Tochter des Millionärs in den Weg; er überwindet die Leidenschaft zu dieser Sirene und findet endlich — a selfmade man — sein Glück in der Vereinigung mit seiner treuen blonden Isolde. — Man sieht, Scherr verschmäht den ganzen complicirten Verwickelungs-Apparat, den unsre modernen Romanschreiber in getreuer Nachahmung französischer Muster so geschickt zu handhaben wissen, um den Leser in eine fieberhafte Spannung zu versetzen und ihm das nöthige Gruseln beizubringen. Auf der Herkunft unseres Michel ruht kein „geheimnißvolles Dunkel", das sich im letzten Capitel über dem „Kinde der Liebe" zu lichten hätte; geheime Thüren und unterirdische Gänge, Banditen und Kuppler, Entführungen, Documenten-Diebstahl und andere Kunststückchen wird man vergebens in dem Buche suchen: und doch fehlt es nicht darin an Thatsachen von wahrhaft erschütternder Tragik, an jenen Auswüchsen menschlicher Leidenschaft, die uns leider nur allzu oft auch im wirklichen Leben wie ein Medusenhaupt anblicken. Die unnatürlichen Verbrechen mißrathener Söhne, die Orgien des Mammonsdienstes, das seelen- und leibverkäuferische Elend des Fabriklebens, die colossale Heuchelei des Pietismus, — alles das wird uns nicht vorenthalten. Aber das Schrecklichste, anstatt es mit brennenden Farben auszumalen, läßt der Dichter nur ahnen, und mit den Ranken des liebenswürdigsten Humors, die sich durch die ganze Erzählung schlingen, verdeckt er bald wieder die Nachtseiten des menschlichen Lebens, in die er uns, wie es scheint, nur widerwillig einen Blick werfen ließ. Darum ist auch besonders der erste Theil des Buches, wo uns dieser Humor, verbunden mit der tiefsten Innigkeit des Gefühls und der harmlosesten Natürlichkeit auf jeder Seite entgegenweht, so vorzüglich geeignet, in dem noch nicht durch Unnatur und Sinnenkitzel verwöhnten Leser jenes ruhige Behagen zu erzeugen, das einen so wohlthuenden Genuß gewährt. In der That wüßte ich dem wahrhaft köstlichen „Jugendidyll" in der deutschen Literatur kaum etwas Aehnliches an Lieblichkeit zur Seite zu stellen.

Es scheint mir ein besonders glücklicher Gedanke gewesen zu sein, den Helden nicht, wie es sonst in fast allen Romanen geschieht, als

*) Michel. Geschichte eines Deutschen unserer Zeit. Von Johannes Scherr. Dritte neu durchgesehene Auflage. Leipzig, Ernst Julius Günther. 1873.

Neubegründung eines selbstständigen Gemeindelebens Bresche zu legen. Die Bevormundung des Laien durch den Clerus erscheine vom modernen Culturstandpunkt aus als eine schreiende Ungerechtigkeit. Wenn der Staat seine Bürger zu erhöhter politischer Selbstthätigkeit heranziehe, dürfe auch die Kirche in der Schaar der Gläubigen nicht ferner eine urtheilslose, willenslose Heerde erblicken, welche sich unbedingt einem von Rom dictirten Machtwort zu fügen habe. Indem der Altkatholicismus die Gemeinde wieder in ihr altes Recht einsetze, schlage er damit denjenigen Weg ein, auf welchem einzig und allein eine ersprießliche Reform der Kirche ausführbar erscheine. — Mit einhelligem Beifall begrüßte die Versammlung diese Erklärungen des Prof. v. Schulte. Es wurde sofort ein aus den Herren Professor Fieweger, Ewald, Roskoschey, Teichert und Zerbst bestehendes Comite eingesetzt, welches die nächsten Schritte zur Constituirung eines altkatholischen Vereins thun und für den 22. d. M. eine neue Versammlung einberufen soll. Sobald die Constituirung erfolgt ist, wird sich der Verein mit dem Herrn Bischof Reinkens in's Einvernehmen setzen.

Thorn, 10. Febr. [Caplan Neumann.] Der Caplan Neumann an der Johanniskirche, welcher durch zwei Executoren gestern zur Haft gebracht worden ist, ist zu einer Strafe von 5 Monaten 28 Tagen verurtheilt. Er verbüßt dieselbe im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß. Uebrigens liegen gegen denselben noch vier Sachen dem hiesigen Kreisgerichte vor. — Ein Brautpaar in unserem Kreise wollte, da es zum langersehnten Ziele nur nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gelangt war, seine Hochzeit recht fröhlich feiern und eine größere Zahl von Gästen einladen. Der Pfarrer sagte ihm die Trauung aber nur unter der Bedingung zu, daß wegen der Trauer der Kirche jede gastliche Bewirthung und jeder Tanz unterbleibe. Alle Bitten halfen nichts, das Brautpaar mußte sich fügen und die Hochzeit in aller Stille begehen. (Br. Z.)

Neustadt b. P., 11. Febr. [Katholisches Ehehinderniß.] Nach vorschriftsmäßig vorhergegangenem dreimaligem Aufgebot sollte heute die Trauung der verwittweten Frau G. mit dem Bürgersohne B., beide der hiesigen katholischen Gemeinde angehörig, in der kath. Kirche stattfinden. Dem Gebrauch gemäß nahmen dieselben heute in früher Morgenstunde gemeinschaftlich das Abendmahl und waren nicht wenig überrascht, als ihnen kurz darauf vom hiesigen Ortsgeistlichen, zu dem sie beschieden worden waren, die Mittheilung gemacht wurde, „daß die Trauung aus dem Grunde nicht stattfinden könne, weil der Bräutigam bei den Kindern seiner Braut, aus deren erster Ehe, Pathenstelle vertreten hat". — Derselbe machte demnächst dem Bräutigam den Vorschlag, nach Posen zu reisen, um sich vom dortigen Consistorium Dispensation zu verschaffen, was er sofort gethan. (Br. Ztg.)

Elbing, 10. Februar. [Der Strike] ist beendigt. Sämmtliche Arbeiter beschlossen in der gestrigen Versammlung, auf die vom Directorium offerirten Bedingungen einzugehen und die Arbeit von heute ab wieder aufzunehmen. (Altpr. Ztg.)

Flensburg, 9. Febr. [Verfügungen.] Der „Altonaer Merkur" veröffentlicht zwei Verfügungen der Schleswiger Regierung, die erste schärft „den königlichen Behörden und Beamten" ein, vor Allem darauf zu achten, daß das deutsche Element in den nordschleswigschen Districten nicht als das unterdrückte oder zu unterdrückende betrachtet werden dürfe und daß daher Alles vermieden werden müsse, was in diesem Sinne aufgefaßt werden könne. — Die zweite Verfügung spricht aus, daß es jeder nordschleswigschen Gemeinde überlassen bleibe, durch Wahl eines zur Leistung des Diensteids erbötigen und sonst geeigneten Gemeindevorstehers eine Beendigung der in den widersprachlichen Gemeinden gegenwärtig bestehenden commissarischen Verwaltung des Gemeindevorsteherdienstes und Herabsetzung der hierfür vereinbarten Entschädigung herbeizuführen. Der Gemeindevorsteher sei als mittelbarer Staatsbeamter verpflichtet, den vorgeschriebenen, das Gelöbniß der Unterthänigkeit, Treue und des Gehorsams gegen Se. Majestät den König von Preußen enthaltenden Diensteid zu leisten.

Kiel, 10. Febr. [Preßproceß.] Vor dem hiesigen Appellationsgericht kamen heute zwei Preßprocesse gegen den Redacteur der „Dannevirke", Herrn Hjort Lorenzen, in letzter Instanz zur Verhandlung. In beiden Fällen erfolgte Freisprechung. Es wird gewiß (so bemerkt mit Recht die „Kiel. Ztg.") von allen Seiten bereitwillig anerkannt, daß in den beiden letzten Jahren die deutsche Presse in den Herzogthümern von allen Vexationen verschont geblieben ist. Wir möchten aufrichtig wünschen, daß die dänisch-gesinnte Presse in Nordschleswig in Zukunft dasselbe für ihren Theil erklären könnte. Wir glauben, daß die Preßprocesse für die „Dannevirke" der deutschen Sache mehr schaden als nützen.

Münster, 9. Februar. [Zur Bischofs-Adresse.] Wie der „Pr.-Z." aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, steht einer von den 51 Unterzeichnerinnen der Bischofs-Adresse eine apparte Klage wegen unbefugter Aneignung des Titels „Freifrau" bevor.

Paderborn, 11. Februar. [Bischof Martin.] Bekanntlich hat der Bischof Martin von Paderborn sein gesammtes Mobilar seinem Bruder übertragen, sich selbst aber den Gebrauch bis zu seines Lebens Ende vorbehalten. Auf den Grund des darüber zwischen ihm und dem Bruder vor dem Rechtsanwalt und Notar Fischer in Paderborn abgeschlossenen Vertrages hatte der Bruder die Interventionsklage erhoben und den Oberpräsidenten von Westphalen vor das hiesige Kreisgericht laden lassen, um sein Eigenthum anerkennen zu lassen. Das Kreisgericht hat durch Erkenntniß vom heutigen Tage die Klage abgewiesen und den Kläger in die Kosten verurtheilt. (Volksztg.)

Aus Thüringen, 8. Februar. [Die Diäten der Abgeordneten] zum Weimarischen Landtage sollen jetzt auch erhöht werden, und zwar für den Präsidenten von 4 auf 5 Thaler, für Vicepräsidenten von 3¾ auf 4 Thaler und für die übrigen Deputirten von 2½ auf 3 Thaler.

Dresden, 11. Februar. [Ueber den deutschen Reichsverein] berichtet die „Dresdner Presse":

„Gestern Abend hat sich auf Veranlassung der Vereinigung liberaler Wähler des Reichs-Oberhandelsgerichtsraths Dr. Goldschmidt im politischen Verein gebildet unter dem Namen Deutscher Reichsverein. Die Tendenz dieses Vereins ist in dem § 1 der Statuten desselben kurz so ausgedrückt: „Der Verein hat den Zweck, das Interesse und die Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten in reichstreuem und liberalem Sinne anzuregen und fortzubilden." Wir können die Gründung dieses Vereins nur als ein erfreuliches Ereigniß begrüßen, und zwar um so mehr, als dieser Verein in keiner Weise exclusiv verfährt, sondern ebenso sehr reichstreue Fortschrittsleute wie Nationalliberale, ja selbst einem gemäßigten, gesunden Fortschritt huldigende Conservative, denen nichts Reactionär-Particularistisches anhaftet als Mitglieder aufnimmt. Jeder volljährige Reichsangehörige ist nach § 2 der Vereinsstatuten mitgliedsfähig. Der Deutsche Reichsverein steht auf dem Boden des Liberalismus und der Reichstreue, ihm kommt es mehr auf die Person an, er kämpft ebenso für das Wohl des deutschen Einzelstaates wie für das gesammte deutsche Vaterland, und die genannten drei reichsfeindlichen Parteien sind seine entschiedensten Gegner. Das Wohl der deutschen Einzelstaaten kann er nur im freiheitlichen Gedeihen und in der einheitlichen Kräftigung des Deutschen Reiches finden; daher sein Name „Deutscher Reichsverein". Es steht zu hoffen, daß das von Dresden gegebene Beispiel in der Provinz Nachahmung findet, und daß, wo nur die Gelegenheit dazu günstig ist, deutsche Reichsvereine gegründet werden."

Darmstadt, 9. Februar. [Aufhebung.] Zufolge Entschließung des Großherzogs und mit Zustimmung der Stände wird die seitherige Abgabe von 30 Kr. für jedes Exemplar der im Großherzogthum gehaltenen auswärtigen politischen Zeitungen vom Anfang des laufenden Jahres an nicht mehr erhoben.

Ludwigsburg, 10. Februar. [Das Leichenbegängniß von David Strauß.] Unter großer Theilnahme hat heute Nachmittag um 3 Uhr die Beerdigung von David Friedrich Strauß stattgefunden. Der Verstorbene hatte, wie zu erwarten war, durch letztwillige Verfügung alle kirchlichen Ceremonien ausgeschlossen. Gleichwohl fand die Feier in wahrhaft erhebender und ergreifender Weise statt, die allen Theilnehmern tiefen Eindruck zurückließ. Außer den nächsten Freunden und Jugendgenossen hatten sich von hier, von Stuttgart, Heilbronn u. a. O. eine große Zahl von Bekannten und Verehrern, von Schriftstellern, Professoren, auch Geistlichen, eingefunden, welche dem großen Gelehrten und unbeugsamen Charakter die letzte Ehre erweisen wollten. Auch die Offiziere der hiesigen Garnison waren in großer Zahl anwesend; von den Studirenden des Stuttgarter Polytechnikums war eine Deputation erschienen. Die Landesuniversität war nicht vertreten. Als der Trauerzug vor dem offenen Grab angekommen war, empfing ihn der Gesang eines Doppelquartetts. Das Grab umstanden zunächst die Angehörigen der Familie, die trauernden Kinder: der Sohn, Militärarzt zu Stuttgart, und die Tochter mit ihrem Gatten, Oberbergrath Hensler aus Bonn, dann die nächsten Freunde, die seit der Jugendzeit auf's Innigste mit dem Verstorbenen verbunden waren, und ihnen schloß sich ein weiter Kreis von Theilnehmenden an. Auch eine Gedächtnißrede mußte, wie der letzte Wille lautete, unterbleiben; nur ein kurzes Nachwort sollte dem Freundesmunde verstattet sein. Als der Gesang schwieg, trat zunächst Professor Reuschle vor, um dem Verstorbenen ein Abschiedswort zuzurufen, dem „Lessing des 19. Jahrhunderts", dessen Ruf unter den späteren Geschlechtern so fest und unanfechtbar begründet sein werde, wie heute der Ruf seines geistverwandten Vorgängers. Sichtlich bewegt nahm nun Oberstudienraths-Director v. Binder das Wort, um in wenigen Zügen ein Bild von der Persönlichkeit des Todten zu entwerfen. In die Jugenderinnerungen, in die Zeit des Blaubeurer Seminarlebens zurückgreifend, schilderte der Redner die besondere Art des Freundes, der schon als Jüngling unter den Genossen hervorragte und Ungewöhnliches versprach; schilderte den zarten, keuschen, allem Rohen abgewandten Sinn, der damals, wie im späteren Leben, Strauß auszeichnete; die schlichte, einfach bürgerliche Natur, die es schmerzlich empfand, daß die Aussicht auf einen angemessenen Beruf, wie sie sich zweimal eröffnet hatte, sich wieder zerschlug und ihn zu einem unstäten Leben verurtheilte; den Eifer um die Wahrheit, der, auch wo er hart und verletzend schien, doch von den Freunden verstanden und zurechtgelegt wurde, weil sie die selbstlose Natur des Freundes kannten; die Willensstärke, die sich unter den Stürmen und Anfechtungen des Lebens kräftigte und zuletzt noch auf einem schmerzlichen Krankenlager sich bewährte. Als der Redner mit den Worten schloß: Das deutsche Volk wird deiner eingedenk sein, die deutsche Jugend wird dich nicht vergessen! theilte sich die Bewegung, welche die Stimme des Redners fast erstickte, allen Anwesenden mit. Im Namen der Verwandten sprach dann noch Dr. Th. Ruoff ein kurzes Abschiedswort, das dem Verstorbenen den Dank sagte, daß er den Seinigen ein Führer zur Wahrheit gewesen sei. Stadtschultheiß Abel legte hierauf — zu den reichen Blumen- und Lorbeerkränzen, welche den Sarg schmückten — einen Lorbeerkranz im Auftrag des Wiener Schriftsteller- und Journalistenvereins Concordia. Ein abermaliger Quartettgesang schloß die einfache, würdige Feier, und ergriffen verließen die Anwesenden die Stätte, wo einer der ersten und vornehmsten Geister unseres Vaterlandes seine ewige Ruhe gefunden hat. (Schw. M.)

Oesterreich.

Wien, 12. Februar. [Arbeiter-Memorandum.] Eine Deputation des Arbeitervereins „Volksstimme" begab sich heute zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Rechbauer und überreichte demselben das in den letzten Tagen vielerwähnte Memorandum. Dasselbe wird in der Form der Petition durch den Abgeordneten Kopp im Hause eingebracht werden und dieser Abgeordnete wird auch den Antrag stellen, zur Berathung dieses Gegenstandes einen speciellen Ausschuß niederzusetzen.

Wien, 12. Februar. [Parlamentarisches.] Das vom confessionellen Ausschusse zur Vorberathung der vier Regierungsvorlagen eingesetzte Sub-Comitee hat die Berathung über den größten der Gesetzentwürfe, nämlich jenen, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, beendet. Der Cultusminister Dr. Stremayr und Hofrath Lemayer haben in zwei Sitzungen den Berathungen des Comitees beigewohnt, und es wurde in allen Punkten mit Ausnahme eines einzigen volle Uebereinsteimmung zwischen der Regierung und dem Comitee erzielt. Der eine noch controverse Punkt betrifft den § 27, über die Bedingungen zur Ertheilung des Brachiums, bezüglich dessen sich der Minister die Vertretung der Regierungsfassung im vollen Ausschusse vorbehielt. Die Uebereinstimmung wurde durch wechselseitiges Entgegenkommen erzielt. Das Comitee überzeugte sich in der Detail-Berathung, daß der Gesetzentwurf dem Staate eine große Macht einräumt, welche durch Amendirungen dort verstärkt und ergänzt wurde, wo sich Lücken und Schwächen zeigten. Insbesondere wurden die Hilfspriester den gleichen Bedingungen wie die Seelsorger und Pfründenbesitzer unterworfen, und wurde die Strafsanction dahin ausgedehnt, daß eventuelle Geldstrafen den Vermögensverhältnissen zu entsprechen haben; die Hoheit der Staatsgesetze wurde durchwegs gewahrt, die Festsetzung der Stoltaxen dem Staate zugesprochen.

Troppau, 11. Februar. [Clericale Adresse.] Aus Anregung des Olmützer Erzbischofs circulirt unter dem Clerus seiner Diöcese eine Adresse an den Monarchen um Nichtsanctionirung der confessionellen Vorlagen zur Fertigung und soll dieselbe auch von Nichtpriestern unterschrieben werden.

Lemberg, 10. Februar. [Cholera in Galizien.] Während des ununterbrochenen Bestehens der Cholera in Galizien in der Zeit vom 29. Mai 1872 bis 3. Januar l. J., mit welchem Zeitpunkte die Epidemie dort als erloschen zu betrachten ist, wurden 3611 Ortschaften mit einer Bevölkerung von 4,098,319 Personen von der Cholera heimgesucht. In diesen Ortschaften sind 243,680 Personen erkrankt, hiervon 148,914 genesen und 94,766 gestorben.

---

einen fertigen Charakter in die Liebes- und Staatsaffairen zu stürzen, sondern ihn vor unsern Augen großwerden zu lassen, seinen Lebensgang wenigstens von der Zeit an zu beginnen, wo der Mensch anfängt, einigermaßen selbstständig zu denken und sich zum Charakter heranzubilden. Und wie weiß gerade hier der Dichter, indem er eine frische ländliche Natur und darin eine von allen unnatürlichen Einflüssen des Stadtlebens entfernte, an Geistes- und Herzensbildung reiche Gesellschaft schildert, — wie weiß er gerade hier die vollsten Töne wahrer Poesie anzuschlagen; — dieses Jugendidyll ist aus dem Herzen herausgeschrieben, es trägt das Gepräge der Wahrheit von Selbsterlebtem und Selbstempfundenem. Und als das Schönste unter dem Schönen in ihm ist mir immer des Erwachen einer ersten, heimlichen, keuschen Liebe erschienen, einer Liebe, die schon in dem fünfzehnjährigen weggejagten Lyceisten und der noch jüngern Isolde schlummerte. Läßt sich solche junge Liebe aber psychologisch und physiologisch rechtfertigen? Nach der gäng und gäben Roman-Anschauungsweise gewiß nicht, denn da sind die Helden der Liebe bereits recht hübsch ausgewachsene Leute, die sich schon in Frack und Lackstiefeln auf dem glatten Boden der Parquets bewegen können; in Wirklichkeit aber und unter normalen Verhältnissen fällt „der Stern der Liebe" schon viel früher in das Herz des Menschen; die Leute merkens nur nicht, weil solch erste Liebe heimlich und schüchtern und verschwiegen zu sein pflegt. Habt keine Angst, ihr Eltern, die ihr das lest, um eure Kinder; denkt nur an die eigne erste Liebe zurück; — s'ist freilich schon lange her, aber vielleicht schlummert die Erinnerung daran noch in einem stillverborgenen Winkel eures Herzens; — und ihr werdet dann finden, daß eine Neigung, wie sie z. B. in Spielhagens „Problematischen Naturen" der Knabe Bruno zu Helene von Grenwitz fühlte, weit weniger Unheil anzurichten pflegt, als die Liebe eines Oswald Stein zu derselben Dame.

Sapienti sat! — Ich fürchte ohnehin schon, aus dem Ton einer kritischen Besprechung in den eines Panegyrikus gefallen zu sein und ich muß mich beeilen, auch der socialen und politischen Seite unseres Romans einen Blick zu schenken.

Und wir finden in dieser Beziehung in den wenig umfangreichen vier Bänden ein so bedeutendes Material aufgespeichert, daß man dem Buche von einer Seite, die nun doch einmal etwas tadeln wollte, Breite vorgeworfen hat, die man durch Ueberschlagen kürzen müsse. — Nun, ich glaub' es wohl, daß diesen Tadlern, die den Rückschritt und den Partikularismus auf ihre Fahne geschrieben haben, die „Leitartikel", die Scherr in seine „Geschichte eines Deutschen unserer Zeit" einzuschieben für gut befunden hat und in denen er seine ureigensten Anschauungen niedergelegt hat, ein Dorn im Auge sein mögen. Es sind das dieselben Leute, welche einen „Nathan", einen „Faust", einen „Posa" — ach wie gern! — aus der deutschen Literatur verschwinden lassen möchten.

Uns andern erscheinen die Excursionen und Reflexionen, die der Dichter einflicht, gerade als das Bedeutendste und Werthvollste des ganzen Buches; und eben so können wir auch nimmer glauben, daß diese den poetischen Werth desselben zu beeinträchtigen im Stande sind. Hat doch heutzutage, wo das sociale und politische Leben durch die freiheitlichen Errungenschaften der neuern Zeit sich so enorm gesteigert und zu den grellsten Gegensätzen zugespitzt hat, der Roman alle übrigen Dichtungsarten an Ausbildung sowohl, wie an Bedeutung gerade deshalb weit überflügelt, weil er allein im Stande ist, die großen Fragen der Gegenwart in seinen breiten epischen Rahmen bequem aufzunehmen und in alle Theile des Volkes zu tragen. Der echte Dichter freilich wird seinen culturhistorischen Raisonnements niemals die Prävalenz in seinem Kunstwerk einräumen, oder sie unmotivirt und zusammenhanglos einstreuen, denn das würde das erste Erforderniß aller Kunst, die Harmonie, stören, sondern er wird sie, wie es hier geschieht, organisch aus den dargestellten Situationen herauswachsen lassen.

Von allen bedeutenden Fragen, welche Deutschland in den letzten Jahrzehnten bewegt haben, giebt es keine, die nicht ihr Echo im „Michel" fände; die Widersprüche zwischen Kirche und Staat, zwischen Feudalismus und Industrialismus, zwischen Capital und Arbeit, zwischen Realismus und Idealismus werden uns in kühnen, großen Strichen geschildert. Und Scherr versteht es, über solche Dinge „Leitartikel" zu schreiben, mit packender Ueberzeugungskraft und beißender Satire, mit einem warmen Herzen für die Leiden der Menschheit und mit dem sichern Blicke eines Wissenden, d. h. eines in die Consequenzen der Geschichte aller Culturvölker Eingeweihten, mit den Keulenschlägen eines glühenden sittlichen Zornes und dem stolzen Bewußtsein des „Integer vitae scelerisque purus", das ihm selbst seine Feinde nicht bestreiten mögen. Was ihn aber auch in diesen Reflexionen zum wahren Dichter stempelt, das ist der Seherblick, mit dem er Zukünftiges vorausschaut; gar Manches von dem, was Scherr vor nunmehr 17—18 Jahren im „Michel" vorahnend geschrieben, hat bereits in überraschender Weise seine Erfüllung gefunden, ja die meisten seiner damaligen Schilderungen, z. B. die des modernen Gründungsschwindels oder die Charakteristik des Franzosenthums passen so genau auf unsere Zeit, als wären sie heut erst ausgesprochen worden. Wie er aber die dermalige sociale Situation auffaßt, möge er uns mit seinen eigenen Worten sagen, in denen er die Signatur der Gegenwart knapp und treffend zusammenfaßt:

„Wir leben im Zeitalter der materiellen Interessen. Ein unerbittlicher Realismus beherrscht die Welt. Die Theorie gilt nur noch da, wo sie als Dienerin, als unterthänige Dienerin der Praxis auftritt. Die Wissenschaft wird nur noch in dem Grade geschätzt, in welchem sie für den unmittelbaren Erwerb arbeitet. Kunst und Poesie sind Luxuswaaren wie andere. Der Born idealer Schöpfungskraft scheint einstweilen versiegt zu sein. Die kleine Gemeinde des Idealismus muß sich kümmerlich von den Brosamen nähren, die von der schwelgerischen Geistertafel des 18. Jahrhunderts in das unsrige herüberfallen. Das Kapital beherrscht alle Gesellschaftsklassen, vom König hinab bis zum Fabrikstlaven. Es ist die Seele des großen Motors unserer Zeit, des Industrialismus, mit welchem die moralischen und materiellen Motoren der Vergangenheit, die ich alle mit dem Namen Feudalismus zusammenfasse, einen wilden Kampf auf Leben und Tod kämpfen. Wem der Sieg zufallen werde, kann nicht zweifelhaft sein. Mit jedem neuen Dampfboot, das vom Stapel läuft, mit jedem neuen Dampfroß, das die Schienen beschreitet, fällt ein Stück Feudalismus in den Abgrund unwiederbringlicher Vergangenheit. Jede neue Maschine, deren Eisenarme der Dampf in Bewegung setzt, zerreibt ein religiöses, politisches oder sociales Dogma des Mittelalters zu Atomen. Thörichte Romantik, welche den Leichnam der sogenannten guten alten Zeit, nachdem sie denselben mit allerhand Flittern aufgeputzt, galvanisirt und der Welt einreden will, der Moder sei Leben. Ein ungeheurer Umschwung der Ansichten und Verhältnisse bereitet sich vor, alles ist auf reale Ziele und Zwecke gerichtet. Die Menschen glauben, hoffen, lieben und wollen nichts mehr, als was sich verwerthen, zählen und wägen läßt, und Interessen, thatsächliche, greifbare Interessen trägt. Das Nützliche, immer und überall nur das Nützliche, das ist's, was unsere Zeit will und mit ungeheurer Arbeit erstrebt. Niemals ist so gearbeitet worden, wie jetzt gearbeitet wird, und wo Arbeit ist, da ist Leben, Bewegung, Zukunft. Ja, Zukunft, und zwar eine solche, welche dem Nützlichen auch wieder das Schöne gesellen wird. Mag es scheinen, ja mag es Wirklichkeit sein, daß unsere Zeit nur noch an den schwarzen Höllengott Mammon glaubt, die lichten Götter der Freiheit und Freude, der Schönheit und Menschlichkeit sind darum nicht todt. Sie harren nur, wie so oft schon in wildgährenden Uebergangsperioden, auch jetzt wieder ihrer Zeit. Die reale Arbeit des neunzehnten Jahrhunderts bereitet den Boden, auf welchem im zwanzigsten ideale Samen ausgestreut werden und fröhlich gedeihen können".

In ähnlicher Weise, wie hier sein sociales, giebt uns der Dichter im „Michel" auch sein politisches Glaubensbekenntniß, ein Glaubensbekenntniß, welches ihn von allen Vorwürfen reinigt, die man ihm von verschiedenen Seiten her, auch von liberaler, wegen seines angeblichen Radicalismus gemacht hat. Scherr steht über den Zinnen der Partei, er gehört eben zu den Wenigen, die, nimmer von der jeweiligen Zeitströmung fortgerissen, nur ein Gefühl kennen, die Liebe zum Vaterlande, nur einen Wunsch hegen, es einig und mächtig und groß zu sehen. Noch heut lebt der alternde Mann im Exile, die Schweiz zählt ihn längst zu ihren besten Bürgern und interessant müssen für jeden denkenden Patrioten die Parallelen sein, die er im vorliegenden Roman zwischen Deutschland und der Republik zieht; aber weder die Staatsform der letztern, die doch einmal das Ideal seiner Jugend war, noch die Stellung, die er dort bekleidet, haben ihn seinem Vaterlande, das ihn einst verstoßen, abtrünnig machen können; seine Sehnsucht, seine Hoffnung und seine Arbeit ist Deutschland geweiht. Die reinste, die edelste Cordelialiebe ist es, die sein Herz bluten und seinen Mund von bittern Worten überquellen machte, wenn er sein Vaterland durch Partikularismus und Parteienzwist zum Gespött der andern Nationen herabsinken sah, aber dasselbe Herz jubelt und frohlockt, wenn er sieht, wie die Keime zu einer neuen bessern Zukunft emporschießen. So schreibt er 1857 gegen den Schluß seines Romans:

„Das Beste aber ist, daß die nationale Idee, seit der ruhmreichen Epoche der Befreiungskriege das theuerste Besitzthum aller Guten, in immer weiteren Kreisen Wurzeln geschlagen hat, selbst in solchen, wo dafür früher kein Boden vorhanden zu sein schien. Deutschland ist denn doch schon seit lange etwas Besseres, als ein „bloßer geographischer Begriff". Wir haben angefangen, uns zu fühlen als ein zusammengehörendes, zu Glück und Größe befähigtes und berechtigtes Volk, und wenn die Zeit der Feuertaufe kommt, die uns zur Nation weihen soll — ich hoffe mit ganzer Seele, daß wir sie mit Ehren bestehen werden".

Und zu diesen Worten, die uns wie eine Prophezeihung klingen müssen, setzte er in der Ausgabe von 1871 noch folgende Anmerkung:

„Diese vor 12 Jahren geäußerte Hoffnung ist bälder und glänzender in Erfüllung gegangen, als die kühnste Phantasie erwarten durfte. Die „Zeit der Feuertaufe" — und welcher Feuertaufe! — für die im Jungbrunnen der Bildung verjüngte und im Feuer der Vaterlandsliebe zusammengeschmiedete Nation ist gekommen und die große Probe wurde so heldisch und herrlich bestanden, daß 1870 als das schönste Jahr, so recht als das Ruhm- und Glanzjahr der gesammten deutschen Geschichte dasteht. Zur Stunde ist die nationale Einigung eine geschichtliche Thatsache. Möge aus dem gesunden Boden dieser Einheit unser Freiheitsbaum, die deutsche Riesenlinde, frisch und froh hervorwachsen und mit ihren grünen Wipfel rauschen die Jahrhunderte der Zukunft entlang!"

Dr. B.

Schweiz.

Bern, 9. Februar. [Volksabstimmung in St. Gallen. — Ausweisung Collet's. — Hofstetter †.] Man schreibt der „K. Z." von hier: „Großer Jubel in St. Gallen" — so schließt der telegraphische Bericht, der uns das Endresultat der gestern in diesem Canton Statt gefundenen Volksabstimmung über die Novelle zum dortigen Strafgesetz, welche Geistliche wegen Kanzelmißbrauchs mit Geldbuße bis 1600 Frs., Gefängniß bis auf vier Jahre und Amtsentsetzung belegt, gemeldet hat. Für St. Gallen knüpfte sich an dieses Resultat die Frage des Fortbestandes der gegenwärtigen liberalen Regierung; aber auch für das gesammte liberale Schweizervolk ist seine Bedeutung nicht zu unterschätzen: durch dasselbe ist es fast zur Gewißheit geworden, daß das St. Galler Volk in seiner Mehrheit für die Annahme der Bundes-Revision stimmen wird, was dieser eine große schweizer Volksmehrheit sichert. Im gleichen Augenblick, in welchem mir vorgestern die officielle Mittheilung betreffend die vom Bundesrathe beschlossene Ausweisung des Abbé Collet aus der Schweiz zuging, fand auch die Ausführung dieses Beschlusses Seitens der Genfer Behörden Statt. Die Genfer Regierung war schon am Morgen vom Bundesrathe telegraphisch von seinem Beschluß in Kenntniß gesetzt worden, worauf denn Abbé Collet die ihm bevorstehende Maßregel mitgetheilt wurde, welche dann Nachmittags 2 Uhr zur Ausführung kam. Von zwei Polizei-Agenten wurde Abbé Collet aus dem Gefängniß St. Antoine geholt und in einer Droschke nach Douvaine in Ober-Savoyen auf französisches Gebiet geführt. Auch bei der Ausweisung Mermillod's fand die Bekanntmachung des betreffenden Beschlusses und seine Ausführung zu gleicher Zeit Statt. — Vergangene Nacht ist plötzlich in Thun der eidgenössische Oberst v. Hofstetter gestorben. Derselbe war ein geborener Sigmaringer, verwickelt in die deutsche Bewegung von 1848 und 1849, nahm unter Garibaldi an den italienischen Ereignissen Theil und begab sich dann nach der Schweiz, wo er das Bürgerrecht erwarb und es als Instructor der schweizerischen Milizen bis zum eidgenössischen Oberst brachte.

Italien.

Rom, 9. Februar. [Deutschland und Italien.] Ein gestern hier eingetroffener Bericht des Grafen Lannoy, italienischen Gesandten in Berlin, über eine von ihm mit dem Fürsten Bismarck gehabte Unterredung hat — so schreibt man von hier der Wiener „Presse", — in hiesigen Regierungs- und politischen Kreisen den angenehmsten Eindruck gemacht. Die hiesige Regierung hat nämlich dem Gesandten gleich nach der Sitzung vom 3. d. den vollständigen Wortlaut der in jener Sitzung verhandelten Interpellation Nicotera's über die Affaire Lamarmora-Bismarck telegraphisch mitgetheilt und Graf Lannoy war somit schon den folgenden Tag in der Lage, dem Fürsten Bismarck die bezügliche Mittheilung zu machen.

Nach dem Berichte Lannoy's erklärt sich nun Fürst Bismarck sowohl mit der Deutschland und ihm sehr sympathischen und tactvollen Behandlung der Interpellation, der bezüglichen Antwort des italienischen Ministers des Aeußern und überhaupt dem ganzen Verlaufe und Resultate der Debatte besonders befriedigt und bat, den Gesandten, besonders dem Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, seinen — des Fürsten — herzlichsten Dank für die wahrhaft freundschaftliche Weise, in der er seine Sache geführt (ipsissima verba) zu danken und seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der leidige Zwischenfall, weit entfernt, eine Störung des freundlichen Einvernehmens zwischen Deutschland und Italien hervorzurufen, im Gegentheile die beiderseitigen Beziehungen noch freundlicher gestalten werde. Fürst Bismarck nahm bei diesem Anlasse noch Gelegenheit zur Aufklärung eines ihm sehr unliebsamen Irrthums, welche durch die ungenaue Wiedergabe oder falsche Deutung einer von ihm gemachten Aeußerung entstanden sei. Man werfe ihm nämlich vor, behauptet zu haben, daß, wenn man die italienischen Archive untersuchen und die Action der italienischen Regierung im Jahre 1866 genau prüfen wollte, man in jenen Archiven wohl Documente finden könnte, welche das Vorgehen der italienischen Regierung in ein eben nicht glänzendes Licht stellen würden — dieses habe er aber durchaus nicht gesagt, sondern nur im Allgemeinen und auf Lamarmora hinweisend gesagt, daß, wenn er Zeit und Lust haben würde, über die politische Thätigkeit Lamarmora's ein Buch zu schreiben, er wohl in den Archiven Belegstücke gefunden haben würde, welche der diplomatischen Thätigkeit Lamarmora's nicht das glänzendste Zeugniß ausstellen würden. Er glaube, daß diese, wie gesagt, allgemein und im Affecte der Vertheidigung gemachte Aeußerung nicht das Geringste enthalte, was die Susceptibilität des Italieners erregen könne und er hoffe daher, daß diese seine Erklärung jeden Zweifel zerstreuen und selbst den leisesten Mißton entfernen werde.

Diese, wie gesagt, gestern Morgens noch zeitlich genug eingetroffene Meldung des italienischen Gesandten in Berlin, um dieselbe noch vor der später erfolgten Reise des Königs nach Neapel dem vom König präsidirten Ministerrathe vorzulegen, machte, wie gesagt, einen außerordentlich angenehmen Eindruck, und Visconti-Venosta hatte die Aufmerksamkeit, noch denselben Tag dem deutschen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn v. Keudell, seinen Besuch abzustatten, um ihm gegenüber den freudigen Eindruck der Erklärungen des Fürsten Bismarck zu constatiren und Herrn v. Keudell zu bitten, dem Reichskanzler seinen und seiner Collegen herzlichsten Dank für die freundlichen Worte zu sagen.

Dieser Vorfall dürfte wohl am Besten dazu geeignet sein, die unbegründeten, in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte über eine angebliche Erkaltung der freundlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland oder deren respectiven Regierungen zu widerlegen und im Gegentheile zu beweisen, daß diese Beziehungen nicht aufgehört haben, die freundlichsten und herzlichsten zu sein.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 11. Februar. [Aus der National-Versammlung. — Zur Steuerdebatte. — Zur Handhabung des Bürgermeistergesetzes. — Aus der Dreißiger-Commission. — Das französische Protectorat über die Katholiken in der Türkei. — Broglie und Marriott. — Verschiedenes.] In der Nationalversammlung ist gestern die neue Steuer auf Handelseffecten mit 434 gegen 237 Stimmen angenommen worden. Autry legte die Uebelstände dieser Abgabe, welche namentlich den kleinen Handel treffe, dar; der Finanzminister Magne erkannte, wie schon gestern die Einwürfe an, plaidirte aber für mildernde Umstände. Die Regierung braucht 170 Millionen; sie hätte dieselben von einer Classe der allgemeinen Steuerzahler verlangen können, sie hat es aber vorgezogen sich an alle Steuerzahler zu wenden, auf die Gefahr hin, die Zahl ihrer Gegner zu vervielfachen. Von dem Handel speciell verlangt sie nur 21 Millionen, Niemand kann das unbillig finden. Unterstützt wurde der Minister von Lucien Brun, welcher der Meinung ist, daß Handel und Industrie bei Weitem noch keinen verhältnißmäßigen Antheil an der Steuerlast tragen. Dagegen erklärt der legitimistische Redner die gleichfalls von der Commission beantragten Erbschaftsgebühren für eine gottlose Forderung, und ebenso verdammt er die Salzsteuer. — Wie gesagt, sind die Handelseffecten der neuen Stempelgebühr nicht entgangen. Ein Theil der Versammlung mag blos darum für sie gestimmt haben, weil er bestimmt weiß, daß die Verweigerung der Steuer den Rücktritt Magne's nach sich ziehen werde. — Die Debatte wurde einen Augenblick durch einen Zwischenfall unterbrochen. Vilain stellte an den Minister des Innern eine Anfrage über die Handhabung des Bürgermeistergesetzes. Tags vorher hatte de Broglie ihm versprochen, die Frage zu beantworten. aber guter Rath kommt über Nacht, und so verweigerte jetzt der Mininister die Auskunft unter dem Vorwand, daß die äußerste Linke schon eine Interpellation über das Bürgermeistergesetz an ihn gerichtet habe, daß es also zweckmäßig sei, auf beide Fragen zugleich zu antworten. In Wahrheit hat die äußerste Linke den Minister über das Septennat interpellirt, und die beiden Fragen sind also unabbängig von einander. Die Linke protestirte ein wenig, aber Vilain bestand nicht auf seiner Forderung, und die Angelegenheit hatte keine weiteren Folgen. — Ohne Zweifel wird sich früher oder später der Minister über diesen Gegenstand aussprechen müssen, denn die Anwendung des Bürgermeistergesetzes erzeugt immer größere Unzufriedenheit. Der Dep. Fourcand, welcher vor ein paar Tagen aus der Bürgermeisterei von Bordeaux entfernt worden, hat an den dortigen Präfecten Pascal einen Brief gerichtet, welcher das Verfahren der Behörde in offenbaren Widerspruch mit den öffentlichen Erklärungen de Broglie's bringt. Pascal nämlich theilte dem ehemaligen Maire von Bordeaux seine Absetzung als „eine nothwendige und vorausgesehene Folge des Bügermeistergesetzes" mit, indem er zugleich sein Bedauern aussprach, sich von einem so achtungswerthen Manne, mit dem er immer in gutem Einvernehmen gelebt, trennen zu müssen. Darauf antwortete Fourcand, daß die Absetzung so vieler Maires keineswegs eine nothwendige Folge des neuen Gesetzes sein könne, da der Minister ausdrücklich auf der Tribüne erklärt hat, daß nur die „unfähigen, unmoralischen und aufsäßigen Maires" abgesetzt werden sollen. Uebrigens hat wohl schwerlich Jemand diese Erklärungen ernst nehmen können.

Seit ein paar Tagen macht die Dreißiger-Commission wieder von sich reden, und die Journale discutiren über das Wahlproject Lacombe's, welches eben jetzt von der Commission in Angriff genommen wird. Obgleich auch das Project allem Anscheine nach gleich so wie den andern in den parlamentarischen Papierkorb wandern wird, so muß doch sein Inhalt erwähnt werden, wäre es auch nur, um auf's Neue zu zeigen, daß die öffentliche Meinung recht hat, die Anstrengungen der Dreißig mit der äußersten Gleichgültigkeit zu behandeln. Herr Le Lacombe theilt die Nationalvertretung in zwei Theile. Ein Theil der Deputirten ist durch das allgemeine Stimmrecht (mit den bekannten Einschränkungen jedoch) zu erwählen; der andere Theil soll nach dem Modeausdruck die „Interessen" vertreten. Diese Interessen sind ungefähr gleichbedeutend mit den „leitenden Klassen". Die Angehörigen der leitenden Klassen also wählen die zweite Kategorie der Deputirten. Zu der höheren Wählerklasse gehören allerlei Gesellschaftskategorien; der Curiosität halber sei bemerkt, daß die Advocaten nicht dazu gehören. — Dies ist also das Project, von dem ein Theil der Dreißig die Rettung der Gesellschaft erwartet, dessen Annahme aber für jeden Unbefangenen die unzweifelhafte Folge haben würde, auf's Neue den Bonapartisten in die Hände zu arbeiten. Es wäre nicht das erste Mal, daß die kaiserliche Partei aus einem schlechten Wahlgesetz Vortheil zu ziehen verstanden hat.

Die „Republique Francaise" bespricht heute die Frage von dem französischen Protectorat über die Katholiken in der Türkei und kommt zu dem Schlusse, daß die „Nordd. Allg. Ztg." vollständig im Rechte ist, wenn sie dieses Protectorat in Abrede stellt, soweit die thatsächlichen diplomatischen Verträge in Betracht kommen. Nur, meint die „Republique", muß bemerkt werden, daß der Sultan gelegentlich des Vertrages von Paris anerkannt hat, „die Mächte, welche zur Befestigung des ottomanischen Reichs beigetragen, könnten im Namen der Freundschaft Zugeständnisse verlangen, deren Aufnahme in der Form eines Vertragsartikels gefährlich wäre." Um eine solche freundschaftliche Vorstellung, glaubt die „Republique", handelt es sich in der in Rede stehenden Angelegenheit.

Der Conflict zwischen Hrn. de Broglie und Hrn. Marriott, dem Correspondenten des „Daily Telegraph" scheint beigelegt, aber er ist nicht aufgeklärt. Der Minister hat Hrn. Marriott geantwortet, er bestreite weder dessen guten Glauben noch seine wohlwollende Absicht, aber die Erzählung von der beiderseitigen Zusammenkunft sei ungenau, was wohl daher komme, daß Marriott als ein Fremder den ministeriellen Gedanken schlecht begriffen und schlecht wiedergegeben habe.

Vor den Assisen der Meurthe-et-Moselle ist ein Getreidehändler Namens Contal zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil er den deutschen Truppen Proviant geliefert und Einverständnisse mit ihnen unterhalten hatte. — Der Einsturz des Tunnels unter dem Père Lachaise hat eine große Erschwerung des Betriebs auf der Gürtelbahn und in Folge davon gestern Nacht einen Zusammenstoß zweier Züge in dem Tunnel von Clichy herbeigeführt. Es sind mehrere Personen dabei verunglückt.

* **Paris**, 11. Februar. [Der Ultramontanismus und Deutschland.] Die ultramontane Verschwörung in Europa, welche durch die letzten Vorgänge etwas eingeschüchtert worden war, geht — so schreibt man der „K. Z.", — jetzt wieder mit der alten Keckheit vor. Die clericalen Kundgebungen in England sowohl als auch besonders die Mittheilungen, welche den Ultramontanen aus den clericalen Kreisen in Deutschland zugegangen sind, haben denselben frischen Muth gegeben und die Regierung bestimmt, sich „ihren Freunden" gegenüber minder streng zu zeigen. Die clericalen Mittheilungen aus Deutschland besagen, „daß die Drohungen mit einem neuen Kriege nicht ernstlich zu nehmen seien, zumal Preußen schon wegen der übrigen Mächte genöthigt sei, Frieden zu halten". Die Versailler Regierung fühlt sich auch dadurch ermuthigt, daß sie glaubt, die conservative Partei, die in England ans Ruder gelange, werde ihr, falls es zu einem Conflict kommen sollte, eine Stütze bieten! Den Wiederbeginn des ultramontanen Feldzuges kündigt die jetzt von Veuillot inspirirte „Assemblée Nationale" folgendermaßen an:

„Wir sind so glücklich, den fast officiellen Erklärungen voraus gewesen zu sein, welche die mit einer systematischen und treulosen Beharrlichkeit in Umlauf gesetzten kriegerischen Gerüchte Lügen gestraft haben. Nach den uns aus Berlin aus der achtbarsten Quelle zugehenden Mittheilungen sucht die große Persönlichkeit, in welche heute das preußische Ministerium zusammengefaßt werden muß, durch Mittel, welche wir nicht näher bezeichnen wollen, Europa den Puls zu fühlen. Er will sich so über die Ansichten der verschiedenen Cabinete der Eventualität gegenüber, welche er hervorzurufen wünscht, Rechenschaft ablegen. Wie groß auch die Schwäche sein mag, von der Europa befallen, für uns liegt kein Zweifel vor, daß die preußische Uebermacht auf einer Höhe angelangt ist, welche sie nicht überschreiten kann, ohne der Klugheit der Zurückhaltung der resignirtesten Staaten eine Herausforderung hinzuwerfen. Von den beiden Vorwänden, welche der Reichskanzler vorschieben konnte, um zu dem äußersten Mittel des Krieges seine Zuflucht zu nehmen, ist der eine, das Uebergreifen des Radicalismus in Frankreich, nicht mehr zu befürchten; er ist einzig und allein dort, wo man sich dessen bedient, um die europäische Gesellschaft zu beunruhigen; der andere Vorwand, das, was man den Ultramontanismus nennt, ist nur ein Gaukelspiel, welches keinen gesunden Verstand fangen kann; es reicht hin, die Verfolger und die Verfolgten gegenüber zu stellen, um zu sehen, auf welcher Seite die Gefahr ist, welche die Ordnung bedroht und die Bestrafung erheischt."

Zugleich veröffentlicht das ultramontane Blatt eine lange Correspondenz aus Berlin, die ihm, wie es sagt von einem „getreuen Unterthan Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland", was mit anderen Worten sagen will, von einem in die ultramontane Verschwörung verwickelten Deutschen zugeht. In dieser Correspondenz wird die Stellung des Centrums im Reichstage besprochen und darzuthun gesucht, daß dasselbe „Bismarck die größten Schwierigkeiten bereiten werde". Den Führern der katholischen Partei, wie v. Savigny, bei dem man hervorhebt, daß er der Schwager des Grafen v. Arnim, des Botschafters in Paris ist, Reichensperger, der bewiesen, daß seine Stelle am Ober-Tribunal ihn nicht veranlasse, Concessionen zu machen, Windthorst, welchen man „den geistreichsten und sarkastischsten Mann der Kammer und den furchtbarsten Gegner Bismarck's" nennt, wird der Weihrauch gestreut, und dann gesagt; „Hinter diesen Männern stehen 15 Millionen Katholiken, 35,000 Priester, bereit, ihnen zu folgen, sie zu unterstützen, und die auf ihren ersten Wink zu einem jeden passiven und legalen Widerstande bereit sind." Was die Regierung anbelangt, so braucht man nur die Pariser Correspondenten des „Français" und dessen „Entrefilets" nachzulesen, um zu sehen, daß er, so sehr dies für ein hochofficiöses Blatt der Fall ist, die deutschen Clericalen zu unterstützen sucht.

[Mermillod] predigte vorgestern in der Kirche Saint Etienne du Mont und feierte in seiner Predigt die Heiligen Genovefa und Clodwig, sowie die glorreiche monarchische Vergangenheit Frankreichs; dann auf die Schweiz übergehend, warf er ihr vor, daß sie die Gewissensfreiheit nicht achte und den Priestern Krieg auf Leben und Tod erklärt habe.

Rußland.

E. **St. Petersburg**, 8. Febr. [Die Hochzeitsgäste in Moskau.] Der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger mit seiner Gemahlin, das neuvermählte Paar, die Großfürsten Wladimir und Alexej Alexandrowitsch, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Kronprinz von Dänemark und Prinz Arthur von England, welche am 4. Morgens von hier nach Moskau abgereist waren, langten daselbst gegen Mitternacht an und fuhren unter dem Jubel der dichtgedrängten Menge und dem Hurrah der Spalier bildenden Truppen durch die mit Teppichen und Fahnen festlich geschmückten und glänzend illuminirten Straßen nach dem Kreml. Gegen Mittag fand ein feierlicher Gottesdienst in der großen Ussyenski-Kathedrale statt, zu welcher sich der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie und sämmtliche hohen Gäste in Prozession begaben. Nach einer darauf abgehaltenen Parade des Jekatarinoslawschen Grenadier-Regiments war um 1 Uhr großer Empfang aller angesehenen hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts im Katharinensaale des Kreml-Palastes, welche den Neuvermählten ihre Glückwünsche darbrachten. Der Moskauer Adel und eine Deputation der städtischen Commune überreichten prächtig ausgestattete Adressen. Um 3 Uhr bezeugte der Kaiser mit den drei Großfürsten den Reliquien im Tschiedow-Kloster seine Ehrfurcht, wie derselbe auch während des Einzuges in der vorhergehenden Nacht zu gleichem Zwecke bei der Kapelle des Zwerskischen Muttergottesbildes den Wagen hatte halten lassen. Abends war Galavorstellung im großen Theater. Am 6ten wohnten die hohen Herrschaften dem glanzvollen Balle bei, welchen der Moskauer Adel im Saale des Adelshauses gab. Am 7. war Ball bei dem Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgoruckow. Heute Abend tritt der Hof wieder die Rückreise nach St. Petersburg an. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs, welche mit dem Herzog von Koburg bereits in der Nacht vom 2. zum 3. von hier abgefahren waren, wurden bei ihrem Eintreffen in Moskau am 3. nach 6 Uhr Abends auf dem Bahnhofe vom Generalgouverneur, den höchsten Civil- und Militärbehörden, der Generalität, der Gemahlin des Civilgouverneurs und den Töchtern des deutschen Consuls Herrn Spies empfangen. Das Rosstow'sche Infanterie-Regiment gab die Ehrenwache mit der Fahne. Bei der Fahrt in das Kreml-Palais strahlte der ganze Weg in bengalischem Feuer; das Kopf an Kopf geschaarte Publikum begrüßte das hohe Paar mit lebhaftem Hurrah. Nach dem Souper machten die hohen Herrschaften noch eine Troiken-Fahrt. Am Nachmittag des folgenden Tages fuhren dieselben per Extrazug nach dem berühmten Ssergij-Troizki-Kloster, woselbst sie von dem Archimandriten Antonius empfangen und umhergeführt wurden. An dem Bahnhof war die in Troizk stationirte Artillerie-Brigade aufgestellt und die herbeigeeilte Bewohnerschaft ließ auch hier ihr Hurrah erschallen. Kurz nach 4 Uhr kehrten die hohen Gäste nach Moskau zurück, „nachdem sie", sagt die russische Mosk. Ztg." Katkows, „durch ihre gewinnende Freundlichkeit und ihr leutseliges Benehmen den wohlthuendsten Eindruck hervorgerufen hatten bei Allen, die das Glück gehabt, sie zu sehen." Am 5. Nachmittags besuchten Ihre k. k. Hoheiten die Synodal-Bibliothek, woselbst sie die werthvollen Manuscripte aus dem 10. bis 12. Jahrhundert mit Interesse in Augenschein nahmen, darauf die Chrisamkammer, in welcher der Sakristan ihnen die Bereitung des daselbst aufbewahrten heiligen Salböls erklärte, und die Schatzkammer der Patriarchen, deren Beschreibung ihnen überreicht wurde. Dann machte der Kronprinz noch persönlich verschiedene Bestellungen in den ersten Magazinen der Stadt. Um 5 Uhr empfing derselbe mit der Kronprinzessin in Gegenwart des Gefolges in dem prächtigen Silberzimmer, welches zu den von Ihren k. k. Hoheiten bewohnten Gemächern des Thronfolgers gehört, die Deputation, welche, eingeführt von dem deutschen Consul Herrn Spies, die künstlerisch ausgestattete Adresse der in Moskau lebenden Angehörigen des Deutschen Reiches zu überreichen erschienen war. Dieselbe lautet folgendermaßen:

Durchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Fürst und Herr!

Einem freudigen Ereignisse in der erhabenen Herrscherfamilie dieses Landes verdanken wir deutsche Reichsangehörige in Moskau das hohe Glück, Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit in Rußlands alter Hauptstadt begrüßen und Höchst Ihnen die Gefühle unserer innigen Verehrung ausdrücken zu dürfen.

Als vor vier Jahren dem theuren deutschen Vaterlande schweres Unheil von Westen her drohte und unsere Herzen in banger Erwartung der kommenden Dinge schlugen, da bannte plötzlich die Freudenbotschaft von den glänzenden Siegen Eurer Kaiserl. Hoheit, gleich einem hellen Sonnenstrahle, alle finsteren Sorgen, und jubelnd ertönte von unser aller Lippen der Name des ruhmgekrönten fürstlichen Feldherrn.

Gott half gnädig weiter in schwerer Zeit. Er verlieh unseren Waffen Sieg auf Sieg, bis endlich, als die schönste Frucht blutigen Streites, das deutsche Reich neu erstand in alter Größe und Herrlichkeit.

Noch aber ist des Kampfes kein Ende. Wenn auch die Waffen ruhen gegen den äußeren Feind, so gilt es doch, das schwer Errungene zu wahren und muthvoll zu vertheidigen gegen alle inneren Feinde, welche den Bestand und die Entwickelung Deutschlands bedrohen,

Kaiserliche Hoheit! Auch in diesem geistigen Kampfe stehen wir mit allen unseren Sympathien auf der Seite unseres edlen Monarchen und halten fest und treu zu Kaiser und Reich.

Viele von uns leben freilich schon seit langen Jahren fern von der Städte ihrer Geburt und sind durch die Bande der Liebe und Dankbarkeit an dies gastliche Land gefesselt, in welchem wir unter dem milden und mächtigen Scepter Seiner Majestät des Kaisers Alexander eine zweite Heimath gefunden haben. Dennoch aber ist unser Herz niemals dem deutschen Vaterlande entfremdet worden und seinem Wohlergehen gelten stets unsere heißesten Wünsche.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Es erfüllt uns mit hoher Freude, dem erlauchten Erben der deutschen Kaiserkrone, dem Stolze und der Hoffnung unseres Vaterlandes, diese patriotischen Gesinnungen aussprechen zu dürfen, und wir wagen an Eure Kaiserliche Hoheit die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, bei Höchst-Ihrem Kaiserlichen Vater, unserem allergnädigsten Herrn, der Dolmetsch unserer Gefühle sein zu wollen.

Wir erflehen Gottes reichsten Segen auf das ehrwürdige Haupt unseres vielgeliebten Kaisers und Herrn und bitten den himmlischen Vater daß er Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit, Dero erhabene Gemahlin und das ganze hohe Kaiserhaus in seinen allmächtigen Schutz nehme.

Möge das deutsche Reich, von dem Heldengeschlecht der Hohenzollern mit starker Hand regiert, zu immer höherer Blüthe gedeihen und mit dem mächtigen Nachbarstaate im Osten stets eng verbunden bleiben durch die Bande der Freundschaft, welche nach den Worten unseres erhabenen Schirmherrn: „die sicherste Bürgschaft ist für den Frieden Europas."

In tiefster Ehrfurcht verharren wir Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit unterthänigste und gehorsamste

(folgen 261 Unterschriften).

Nach der Vorlesung der Adresse erwiderte der Kronprinz dieselbe nach der „deutschen Mosk. Ztg." mit folgenden Worten:

„Es ist für Mich ein erhebendes Gefühl, auch hier im fernen Osten, und namentlich in der altehrwürdigen Zarenstadt Moskau, die Angehörigen des deutschen Reichs in dem Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit und der Anhänglichkeit an das gemeinsame Vaterland um die Kronprinzessin und Mich versammelt zu sehen.

Seit Meinem letzten Aufenthalt in diesen Mauern ist der heiße Wunsch unserer Jugend in herrlichster Weise erfüllt worden, indem Kaiser und Reich hergestellt und zu seltener Macht und Größe gelangt sind, so daß die deutsche Nation Achtung gebietend in ihrer Einheit unter den Völkern der Erde dasteht.

Dies verdanken wir der Kraft und Stärke der deutschen Stämme, welche einmüthig sich erhoben, als es galt, das theure Vaterland vor fremden Angriff zu schützen, und welche sicherlich ebenso treu und fest zu ihrem Kaiser halten wollen, wenn das unter schwerem blutigen Kampf Errungene gegen innere Gefahr vertheidigt werden muß.

Ich danke Ihnen aufrichtig für den herzlichen Empfang, den Sie der Kronprinzessin und Mir bereitet haben, und wird es Mir eine große Freude sein, dem Kaiser von Ihrer warmen und patriotischen Kundgebung berichten zu können. Nehmen Sie auch noch Meinen besonderen Dank für die opferwillige Theilnahme, welche Sie während der Zeit des Krieges ihren Brüdern im Felde bewiesen haben, und fahren Sie fort, auch hier im fremden Lande, wo Sie unter dem mächtigen Schutze des edlen und wohlwollenden Kaisers Alexander eine so gastliche Aufnahme gefunden, den deutschen Namen hoch zu halten."

Darauf ließ sich die Kronprinzessin durch den Consul und der Konprinz durch den Sprecher der Deputationen die einzelnen Mitglieder vorstellen und erfreuten dieselben gleichwie die Mitglieder der hiesigen deutschen Adreßdeputation, in huldreichster Weise mit freundlichster Ansprache. Der Kronprinz verweilte, wie hier, drei Viertelstunden in leutseligster Unterhaltung in der Mitte seiner „Landsleute", die mit dreifachem Hurrah und begeistert von dem huldvollen Empfange von ihrem zukünftigen Kaiser Abschied nahmen. Gleich darauf empfing der Kronprinz auch den Kirchenrath der evangelischen St. Petri-Pauli-Kirche. Am 6. Nachmittags 3 Uhr besuchte das Kronprinzliche Paar das Waisenhaus des evangelischen Frauenvereins und das evangelische Armenhaus in der deutschen Straße. Von dem Comité des evangelischen Hülfsvereins empfangen, besichtigten sie alle Räumlichkeiten des Instituts und beglückten die Pfleglinge desselben durch ihre freundliche Theilnahme; der Kronprinz nahm den Jahresbericht des Vereins entgegen. Nach dem Balle im Adelshause reisten die hohen Herrschaften mit dem Herzog von Coburg noch um 3 Uhr Nachts von Moskau ab, um über Smolensk in die Heimath zurückzukehren. In Rußland lassen sie da, wo sie geweilt, nur die lebhafteste Sympathie, Verehrung, Liebe, Begeisterung zurück.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Februar. [Tagesbericht.]

= [Folgende Circular-Verfügung] ist unter dem 4. d. Mts. von der königlichen Regierung an alle Kreis-Schul-Inspectoren und die Schul-Inspectoren der Stadt Breslau erlassen worden:

In dem sämmtlichen Schul-Inspectoren unseres Regierungs-Bezirks durch unsere Circular-Verfügung vom 27. October a. pr. zur Nachachtung und Instruirung der Schulrevisoren ihrer resp. Inspections-Bezirke mitgetheilten Rescripts des Herrn Cultusministers vom 6. ejusd. m. ist u. A. bestimmt worden, daß die bereits angestellten Lehrer resp. Lehrerinnen, welche den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben, hierauf noch nachträglich vereidet werden sollen.

„Da diese Anordnung vor Kurzem in den Zeitungen zum Theil in einer Weise besprochen worden ist, welche dazu angethan erscheint, die Elementarlehrer katholischer Confession über Sinn und Bedeutung dieses Eides und ihre Pflicht bei dessen Ableistung in die Irre zu führen, weisen wir Euer Hochwürden hierdurch an, die Revisoren Ihres Inspections-Bezirkes sofort dahin zu instruiren, daß selbstverständlich kein Lehrer von der Ableistung des Eides auf die Verfassung in der in unserer Circular-Verfügung vom 27. October a. pr. vorgeschriebenen Form entbunden und keinerlei Reservation zu diesem Ende zugelassen werden könne, daß vielmehr jeder Lehrer, welcher die Ableistung des Eides verweigere und jeder Schulrevisor, welcher die Abnahme des Eides in der vorgeschriebenen Form ablehne oder der sich dabei irgend einen Vorbehalt gestatten sollte, sofort seiner Function würde enthoben werden.

Ueber die Ausführung dieser Verfügung erwarten wir binnen 14 Tagen Bericht.

Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
v. Willich."

*** [Vermischte Aufsätze von Buchmann, Licentiaten der Theologie. III. Heft: „Eine päpstliche Excommunication aus dem zehnten Jahrhundert." — Preis 7½ Sgr. Breslau 1874. Verlag und Druck von Fiedler und Hentschel."] — Dieses höchst interessante Heft machte uns mit einem Knaben bekannt, mit dem Papst Johannes XII. Es würde sich für eine Zeitung nicht eignen, alles das anzuführen, was der Herr Verfasser dem Papst Johannes XII. (964 †) aus den besten Quellen nachweist. Hauptsächlich beschäftigt sich der 2te Abschnitt („Der Vorgang") mit den Verhandlungen zwischen Papst Johannes und dem deutschen Kaiser Otto I., mit dem Verhalten des Ersteren gegen Letzteren, wie er bald dessen engster Verbündeter, bald sein erbitterter Feind war und ihm, statt schuldiger Dankbarkeit, in hinterlistiger Weise die größten Gefahren bereitete. Nebenbei geht auch aus der Darstellung hervor, daß der päpstliche Bannstrahl ganz unschädlich sei und selbst damals gar nicht gefürchtet wurde.

Das IV. Heft, „Studien und Kritiken über Concilien", führt uns im ersten Artikel die Synode zu Nicäa und Chalcedon, sowie alle anderen Synoden vor, in denen über das bischöfliche Primat verhandelt wurde. Rom siegte nur dadurch, daß es die Beschlüsse des Nicaenischen Concils gefälscht hatte. — Der zweite Artikel behandelt den Bilderkampf, der zwischen dem Orient und Occident ausgebrochen war, und betrachtet im ersten Abschnitt die Bilderconcilien im Orient (a. geschichtlicher Ueberblick, b. Generalsynode von 754 und c. Generalsynode von 787), sowie im zweiten Abschnitt das nicänische Decret im Westen. — Die Darstellung in allen 4 Heften ist sehr klar, faßlich und fortlaufend von erklärenden Anmerkungen, Quellenangaben und Citaten begleitet. — Der Leser wird sämmtliche Schriftchen mit dankbarer Gesinnung gegen den Herrn Verfasser für die gewährte interessante Belehrung aus der Hand legen, sie aber immer in der Nähe behalten, da er bei dem gegenwärtigen Kampfe gegen die Anmaßungen der Hierarchie sehr bald ihrer bedürfen könnte.

** [Festliches.] Der hiesige Gabelsberger Stenographen-Verein feierte am 12. d. M. nachträglich den Geburtstag Gabelsberger's, des Erfinders der deutschen Stenographie, wozu sich die Vereinsmitglieder sowie eine größere Anzahl von Gästen, Herren und Damen, in festlich geschmückten Räumen versammelt hatten. Herr Hauptlehrer Heidler, Vorstandsmitglied des Vereins, welcher mit rastlosem Eifer die Verbreitung der Kunst fördert, und schon seit 10 Jahren die Uebungen des Vereins leitet, eröffnete die Feier mit einem Hinweis auf die hohen Verdienste des Meisters, auf die Wichtigkeit der Kunst und einem Hoch auf alle Anhänger derselben. — Gesang, Toaste und humoristische Vorträge würzten die hierauf folgende Tafel, und ein Tänzchen beschloß die schöne Feier, welche alle Anwesenden in fröhlichster Stimmung bis zur späten Stunde vereinte.

*** [Der 24. Verwaltungsbericht des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder für das Jahr 1873] hat so manches Erfreuliche zu berichten, indem von verschiedenen Wohlthätern der Verein sehr wünschenswerthe Unterstützungen erhalten hat. Das vorjährige Verzeichniß der Pflegekinder wies nach: 44 Knaben und 58 Mädchen, von diesen schieden aus, meist nach erlangter Confirmation: 4 Knaben und 11 Mädchen, so daß 40 Knaben und 47 Mädchen verblieben. Neu wurden aufgenommen: 8 Knaben und 7 Mädchen, so daß der diesjährige Bestand 48 Knaben und 54 Mädchen (zusammen 102 Kinder) beträgt. — Die Einnahme beträgt 4658 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., die Ausgabe ebenso viel, bei welcher jedoch der Ankauf von städtischen Obligationen für 1001 Thlr. 1 Sgr. und ein Kassenbestand von 78 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. inbegriffen ist. Der Verein besitzt außerdem noch Effecten im Werthe von 11,310 Thlr. — Dinstag, den 7. April, Vormittags 11 Uhr, findet im Prüfungssaale der Realschule zum heil. Geist die Generalversammlung statt.

—d. [Der akademische Gesangverein „Leopoldina"] veranstaltete gestern Abend im Springer'schen Concertsaale zur Feier seines 52jährigen Stiftungsfestes eine Soiree, an der ein sehr zahlreiches Publikum, darunter viele distinguirte Persönlichkeiten aus dem Gelehrtenstande, Theil nahm. Auch der Herr Oberpräsident, Freiherr v. Nordenflycht, war zur großen Freude der Musensöhne erschienen und wohnte dem größten Theile des Concerts bei. Eröffnet wurde der Abend mit der Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn, welche von der Springer'schen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirectors Schön mit gewohnter Präcision ausgeführt wurde. Daran schloß sich die „Sturmesmythe", Ged. von Lenau, componirt von Lachner, für Männerchor und Orchester, unter Direction des zeitigen Dirigenten der „Leopoldina", Herrn stud. jur. Hillmann. Es folgte „Des Sängers Wunsch" von Sabbath, Lied für Bariton, welches von dem trefflichen Baritonisten mit feiner Nüancirung und großer Innigkeit vorgetragen wurde. Ein wohlverdienter Applaus wurde dem Sänger zu Theil. Nach einer zweiten Orchesterpiece, einer Scene aus der „Afrikanerin" von Meyerbeer, folgte das Hauptwerk des Abends: „Im Walde", ged. von Carl Gärtner, comp. von Julius Otto, für Solo und Chor mit Orchester. Wir wissen dem Dirigenten, Herrn Stud. Hillmann, großen Dank, daß er uns dieses an einschmeichelnden Melodien so reiche Werk, reizvoll durch den mannigfaltigen Wechsel frischer Chöre mit lieblichen Soli und klangvollen Soloquartetts, zu Gehör gebracht hat. Das Publikum folgte der Aufführung mit großer Aufmerksamkeit und spendete wiederholt lebhaften Beifall.

= [Den nächsten Vortrag] im Musiksaale der königl. Universität Sonntag, den 15. Februar wird Herr Professor Dr. Brentano halten „über die englische Chartisten-Bewegung" und damit den 22. d. fortfahren.

+ [Vortrag.] Im kleinen Saale des Hotel de Silesie hielt heute Nachmittag 3 Uhr Herr Leopold Dattner vor einem sachverständigen Publikum seinen angekündigten Vortrag über „Preßhefenerzeugung". Im Verlaufe von einer Stunde fertigte der Vortragende vor den Augen der Anwesenden aus untergähriger Bierhefe vermittelst Zuthat chemischer Ingredienzen gut zu verwendende Preßhefe an, wobei er aufs Genaueste das ganze Verfahren erläuterte. Der Herstellungspreis der Preßhefe stellt sich als besonders billig heraus, und Jeder der Anwesenden würde im Stande sein, nach Verabfolgung des Receptes solche Preßhefe anzufertigen. Herr Dattner ist aufgefordert worden, noch einen zweiten Vortrag zu halten, und wird derselbe in den Zeitungen das Nähere darüber mittheilen.

+ [Ein höchst eigenthümlicher Proceß] ist seit Kurzem von einer Anzahl hiesiger Hauseigenthümer gegen das Kretschmermittel angestrengt worden, auf dessen Ausgang man mit Recht gespannt ist. Es existirte nämlich in der inneren Stadt eine Anzahl von ca. 154 Häusern, welche die Brau- und Schankgerechtigkeit besitzen und deren Eigenthümern das Recht der Mitbenutzung der der Kretschmerinnung gehörigen Malzhäuser zusteht. Beim jedesmaligen Besitzwechsel eines solchen Grundstücks, ob durch Kauf oder durch Erbgang, ist der Erwerber desselben verpflichtet, eine Contribution von 50 Thlr. an das Kretschmermittel zu zahlen, welche Summe zur Erhaltung der Malzhäuser Verwendung finden soll. Nun ist aber gegenwärtig nur noch der dritte Theil dieser Grundstücke als Kretschmerhäuser in Benutzung, und einzelne Häuser, wie z. B. die Kornecke, die Gerstecke, die Apotheke auf der Schweidnitzerstraße 2c. 2c. werden voraussichtlich wohl niemals mehr als Kretschmereien in Brau- und Schankbetrieb gesetzt werden. Mehrere solcher Hauseigenthümer, in deren Grundstücken schon seit Jahren nicht ein derartiger Betrieb ausgeführt wird, haben sich dieser Contribution nicht unterwerfen wollen und ließen es deshalb zum Processe kommen, sind aber — obwohl sie allen Rechten in Bezug auf Benutzung der Malzhäuser entsagen wollten — von Seiten der Gerichte in allen drei Instanzen zur Zahlung der erwähnten Summe verurtheilt worden. — Jetzt endlich jedoch ist diese ganze Angelegenheit in eine andere Phase getreten, da einzelne Mitglieder der Kretschmer-Innung selbst Anlaß zu einer Aenderung der Verhältnisse gegeben haben. Nach den bestehenden Rechten dürfen nämlich nur diejenigen Kretschmer die der Innung gehörenden Malzhäuser benutzen, welche im Besitz eines solchen contributionspflichtigen Grundstücks sind. Einzelne Kretschmer hingegen haben sich in den letzten Jahren Häuser in den Vorstädten gekauft, in welchen sie Schank- und Braubetrieb ausüben, während sie in den Malzhäusern nach wie vor ihren Bedarf mälzen lassen. Diese nicht zu Gunsten der Innung sprechende Thatsache haben mehrere Eigenthümer contributionspflichtiger Häuser, und selbst auch Mitglieder der Innung benutzt, beim Magistrat Einspruch dagegen zu erheben, um entweder das Verfahren der nicht hierzu Berechtigten Mitglieder zu inhibiren oder eine Aufhebung der Onera herbeizuführen. Die Beschwerdeführer gedenken sich, außer im Wege der Klage, auch noch mit einem Gesuche an die Königl. Regierung zu wenden.

=ββ= [Neue Telegraphenverbindung.] In Folge des in jüngster Zeit stattgehabten Brandes hat die Breslauer Actien-Wagen-Fabrik, früher Hoffmann u. Co. (Holteistraße) einen telegraphischen Apparat in ihrer Fabrik mit der städtischen Telegraphenleitung in Verbindung gebracht, um für eventuelle Fälle schnelle Hilfe zu requiriren.

** [Zur Warnung für unsere Leserinnen] theilen wir nachstehende, dem B. „Tagebl." entnommene Notiz hier mit. In der Familie eines Berliner Rentiers fingen vor einiger Zeit die beiden Töchter an zu kränkeln. Nicht, daß ihr Zustand besorgnißerregend wurde, aber die ewigen Klagen über Kopfweh und Drücken über den Augen waren wohl geeignet, Störung in das sonst so gemüthliche und heitere Familienleben zu bringen. Der Vater bot Alles auf, seinen Kindern die frühere Laune wieder zu geben, umsonst! Nachdem der Arzt untersucht, beobachtet und eine kurze Zeit Medicamente verordnet hatte, erklärte er dem Vater rund heraus, ein medicinisches Mittel zur Hebung der Krankheit besitze er nicht und er sei fest überzeugt, daß der Kopfschmerz der Damen sich stetig steigern und ihnen ihr späteres Leben zur Last machen werde, falls sie sich nicht entschlössen, ein natürliches Medicament gegen das Uebel anzuwenden, nämlich den Wust von falschen Zöpfen, Haaren und selbst ekelerregenden Materialien abzulegen, mit denen sie die längste Zeit ihres jungfräulichen Lebens das Haupt schmückten! Der verständige Doctor fügte noch hinzu, daß die Damen, wenn sie immer wüßten, was sie auf ihrem Kopfe herumtrügen, dies bald lassen würden; seiner Meinung nach hätten die seit Jahren überhand nehmenden Kopfkrankheiten beim weiblichen Geschlecht zumeist ihren Grund in der angeregten Verunzierung des Kopfes. Ob im gegebenen Falle die Vorstellungen des geängstigten Vaters vermocht haben, seiner Töchter Begriffe über Geschmack und Schönheit in verständigere Bahnen einzulenken, das konnte das Blatt leider noch nicht erfahren, möchte es aber fast bezweifeln Angesichts der häufigen Beispiele, wo selbst körperliche Schmerzen und stetes Unbehagen standhaft ertragen werden, wenn es gilt, die allmächtige Mode — und wäre sie noch so widerlich — anzubeten.

+ [Unglücksfall.] Beim Ausschachten einer Fundament-Grube am Museumsplatze wurde heute Vormittag ein Arbeiter durch zusammenfallenden Boden verschüttet, und nach mehreren Stunden leblos hervorgezogen.

** [Ueber den Fluchtversuch dreier Gefangenen] aus der hiesigen königlichen Gefangenenanstalt geht uns aus zuverläßiger Quelle folgender Bericht zu: Die 2 Kassenbeamten arbeiteten an dem qu. Abend mit 3 Schreibern über Schluß der Anstalt; der Rendant entfernte sich bald wegen Unwohlsein, der Assistent ging um 7½ Uhr zum Abendessen und verschloß das Kassenlocal. Diese Zeit machten sich die 3 Schreiber zu Nutzen, um einen wohl schon angelegten Entweichungsplan auszuführen. Sie erbrachen die Schreibepulte der Beamten, entwendeten einige 50 Thlr. meist Privatgelder, zogen sich die Arbeitsröcke jener an, brachen das Stubenschloß los, gelangten auf den Corridor, von hier mittelst eines Schlüssels in den Treppenflur, und da sie hier nicht weiter konnten, nach B II. einem Ausgangs-Corridor. Aber auch hier standen sie rathlos da, nicht wissend wohin, — da ein starkes eisernes Gitter den Weg verschloß. — Der eigentliche Verführer, ein oft bestraftes Subject, hatte sich schlauer Weise schon unbemerkt zurückgezogen, war in das Kassenzimmer gegangen und hatte sich, um den Verdacht der Mitbetheiligung von sich abzuwenden — selbst geknebelt. — Als nun die beiden andern Sträflinge einsahen nicht weiter zu kommen und aus einem Geräusch auf dem unteren Gange auf die Rückkehr des Assistenten schlossen, begaben sie sich wieder zurück in das Kassenlocal und meldeten sich bei dem erstaunten Beamten einfach wieder — von der Flucht zurück. — Von Kampf und Ueberwältigen eines Aufsehers kann hiernach keine Rede sein.

+ [Polizeiliches.] An der Berliner- und Mariannenstraßen-Ecke wurden gestern Abend um 7 Uhr fünf Arbeiter betroffen, welche eine Radwer bei sich führten, auf der 2½ Ctnr. sogenannter Rohreisen lagen, die zum Befestigen der Abfallwasserröhren an den Häusern dienen. Die Verdächtigen waren gerade im Begriff diese Eisen an einen dort wohnhaften Lumpenhändler zu verkaufen. Ueber den rechtlichen Erwerb dieses Metalls befragt, gaben sie vor, die Eisen im Staub und Schutt gefunden zu haben. Ob sich diese Angaben bestätigen dürften, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben. — Einem Junkernstraße Nr. 10 wohnhaften Arzte ist gestern ein im Treppenflur des 2. Stockwerks stehender Porzellanschrank mit Nachschlüssel geöffnet und daraus 20 Paar blau und gelb bemalte Tassen, 12 Stück roth bemalte Teller, 1 blaues Kaffee-Service, und eine große grüne Wasser-Caraffe im Gesammtwerthe von 20 Thlr. gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern ein vielfach mit Zuchthaus bestrafter Arbeiter, welcher vor ca. 14 Tagen von einem Fleischer auf dem Burgfelde zum Abtragen einer großen Quantität von Fleischwaaren an hiesige Restaurateure verwendet worden war, welche jener aber unterschlagen hatte. — Auf dem Trockenplatze an der Matthiaskunst wurde gestern eine Frauensperson beim Entwenden von Wäsche erwischt. Die des Diebstahls Ueberführte gestand ein, daß sie an dieser Stelle schon sehr oft Diebereien an Wäsche vollführt habe, und sogar stammten die an ihrem Körper befindlichen Kleidungsstücke davon her. Erst am Tage vorher hatte sie sich von den dortigen Wäscheschnuren einige Stück Tischwäsche angeeignet. — In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstage ist in Beuthen OS. ein gewaltsamer Einbruch bei einem dort wohnhaften Tuchkaufmann verübt, und demselben mehrere Stücke fein-schwarze Tuche (Croisé), dunkle Winterstoffe, gestreifte Beinkleiderstoffe, hellgraue Sommerstoffe, im Gesammtwerthe von 1000 Thlr. gestohlen worden. Der Beschädigte ist der Meinung, daß die Diebe aller Wahrscheinlichkeit nach die gestohlenen Tuche in Breslau verwerthen werden, aus welcher Ursache auf diesen Vorfall die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll. — Gestern Nachmittag hat auf dem Wege von der Kupferschmiedestraße bis nach dem Barbarakirchhofe eine Dame ein rothjuchtenes Portemonnaie mit 39 Thlr. Inhalt verloren.

≙ **Grünberg,** 11. Febr. [Zur Tageschronik.] Zu den verschiedenen „Liquidationen", zu welchen hiesige Actien- 2c. Gesellschaften genöthigt worden sind, ist leider schon wieder eine gekommen und zwar diejenige eines wirklich gemeinnützigen Unternehmens, nämlich die „Gartenbau-Gesellschaft" eingetragene Genossenschaft. — Zweck des Unternehmens war Hebung der hiesigen Obstcultur, Belehrung über Gartenbau, sowie Behandlung und Veredelung nutzbringender Bäume, Sträucher, Gemüsearten 2c. — Daß eine derartige Anlage — man hat für Zwecke des Vereins ca. 8 Morgen Land angekauft und mit großen Kosten cultivirt — erst nach Jahren durch Verwerthung der mühevoll gezogenen Gewächse lucrativ werden kann, dürfte einleuchtend sein, man hat nur den Fehler begangen bei der Gründung — beiläufig ohne Gründersold — zu wenig Baareinzahlung zu fordern und nun erheben die solidarisch verhafteten Theilnehmer natürlich ein gewaltiges Lamento darüber, daß sie zu ihren eingezahlten 50 Thlr. jetzt 150 Thlr. Antheil nachzahlen müssen und trotzdem doch: Liquidation! — Am Sonntag wüthete auch hier ein bedeutender Sturm mit etwas Schneetreiben, welcher nach Sonnen-Untergang zum förmlichen Orkan überging, nachdem die Richtung desselben beinahe ganz zu Nord umgeschwungen war; am Montag ebenfalls von früh an heftiger West und Abends Schneefall, Dinstag ca. 5°, heut früh ziemlich 8 Grad Kälte, während gegenwärtig mäßige Temperatur. — Posten und Eisenbahnzüge sind ziemlich regelmäßig eingetroffen.

* **Wohlau,** 12. Februar. [Tageschronik.] In dem letzt verflossenen Jahre wurden in hiesiger evangelischen Kirchgemeinde, incl. Militär- und Landgemeinde, geboren: 62 Knaben und 79 Mädchen, darunter 25 uneheliche. Getraut wurden 37 Paare. Gestorben sind: 61 männliche und 54 weibliche Personen. — Der hiesige Gewerbe-Verein, 120 Mitglieder aus allen Ständen zählend, feierte am 8. huj. sein 12. Stiftungsfest im decorirten Saale des Caffetier Hielscher mit 2 Theater-Vorstellungen, Gesang und Tanz. Die Bibliothek desselben gewinnt immermehr an Ausdehnung und trägt zur Fortbildung bei. Erst kürzlich wurde Meyer's Volksbibliothek 60 Bände angeschafft. Der Vorstand wurde wiederum auf ein Jahr gewählt und zwar wieder: Mädchenlehrer Arndt als Vorsitzender, Kaufmann W. Wittig als Stellvertreter, Organist Jäkel als Schriftführer, Uhrmacher Grallert als Justus; neu als Cassirer Particulier Diepold. An demselben Sonntage wurde auch von dem Verein der Unteroffiziere auf dem Rathhaussaale eine Theater-Vorstellung zum Besten der Invaliden gegeben, welche sehr besucht war und 103 Thlr. eingebracht haben soll. — Der Sturm am Sonntag Abend und die Nacht darauf, hat hier fürchterlich gehaust und Tags darauf viel Schnee gebracht. Gestern wurden an 7 Lehrer-Wittwen aus der Dr. Fischer-Haupt-Stiftung die Interessen von 400 Thlr. Kapital mit 14 Thlr. vertheilt. Alterszulagen sind an alle Lehrer des Kreises, mit Ausnahme derer in Wohlau und Winzig, vertheilt worden.

⊙ **Trebnitz,** 12. Februar. [Unterstützung der Veteranen. — Jahrmarkt.] Dem 19. Jahresbericht und übersichtlichen Nachweis, in welcher Art und von welchem Umfange die Versorgung hilfsbedürftiger Krieger von 1813/15 im hiesigen Kreise pro 1873 stattfand, entnehmen wir, daß am Schlusse des Jahres 1872 der Trebnitzer Kreis noch 145 Veteranen zählte, wovon im Laufe des verflossenen Jahres 30 verstarben, so daß ult. December 73 ein Bestand von 115 Veteranen verblieb. — Die Unterstützung derselben erfolgte 1) durch fortlaufende Unterstützung: a) Vom Staate erhielten 61 Veteranen à 12, 24 resp. 36 Thlr. jährlich mit 1512 Thlr.; b) Aus der General-Schatz-Kasse des National-Dankes für Veteranen in Potsdam empfingen 3 Veteranen à 24 Thlr. resp. 30 Thlr. und c) Aus der Kreis-Communal-Kasse 40 Veteranen à 9 bis 24 Thlr., so daß die Summe der fortlaufenden Unterstützungen 2306 Thlr. betrug. 2) Durch einmalige Unterstützungen und Geschenke erhielten a) vom Breslauer Regierungs-Commissariat der National-Dank-Stiftung zur Geburtstagsfeier Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen 10 Veteranen je 2 Thlr.; b) Aus der Kreis-Communal-Kasse 7 je 6 Thlr. und c) Vom Trebnitzer Kreis-Bezirks-Commissariat des National-Dankes zur Feier des 22. März 1873 36 Veteranen Geld und Lebensmittel im Werthe von 76 Thlr. Außerdem erhielten 12 Veteranen je 6 Thlr. aus der Geheimrath von Löbbeck'schen desgl. 12 je 6 Thlr. aus der Rittergutsbesitzer E. Lauterbach'schen Stiftung, so daß die Summe aller Unterstützungen im Laufe des verflossenen Jahres eine Höhe von 2600 Thlr. erreichte. — Der am 9. d. M. abgehaltene Jahrmarkt lieferte wiederum den Beweis, daß dieser hier sogenannte „kalte Markt" ganz übrig ist, denn derselbe war auch diesmal von Käufern und Verkäufern so spärlich besucht, daß das Setzen der Buden 2c. sich schwerlich bezahlt haben dürfte. Der Viehmarkt bot einen fast kläglichen Anblick. Es waren etwa 30 Pferde, desgl. nicht viel mehr Rindvieh aufgetrieben; nur Schweine waren zahlreicher vertreten. Die Preise hierfür hielten sich niedrig.

P. **Liebau,** 11. Februar. [Gasanstalt.] So groß unsere Hoffnungen bei Erbauung und Inbetriebstellung unserer Gasanstalt auf eine gedeihliche Entwickelung dieses Etablissements waren, so sehr sind diese in der Folge getäuscht worden. Schon kurze Zeit nach ihrer Fertigstellung ging die Anstalt unter ganz zerrütteten Verhältnissen in den Besitz eines Nachfolgers über, unter welchem die Einstellung der Fabrikation erfolgte. Und es wurde plötzlich Nacht! Erst nach einigen Tagen gelang es, seitens der Stadt ein hiesiges Consortium zu bewegen, den Betrieb für eigene Rechnung vorläufig wieder aufzunehmen. Hoffentlich wird die bereits eingeleitete Subhastation endlich einen geregelten Zustand herbeiführen, der namentlich für den Bahnhof, dessen ganzer Verkehr davon abhängig wird, von höchster Wichtigkeit ist.

△ **Schweidnitz,** 12. Febr. [Abiturientenprüfung. — Quartettverein. — Schlittenbahn.] Die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums fand am vorgestrigen Tage unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrath Dr. Sommerbrodt aus Breslau statt. Von den 9 Oberprimanern, welche sich zu derselben gestellt hatten, wurde einem auf Grund des günstigen Ausfalls der schriftlichen Prüfung die mündliche erlassen, das Zeugniß der Reife wurde allen nach abgelegtem Examen zuerkannt. — Am heutigen Abend feiert der hiesige Quartettverein, dessen Mitgliederzahl sich in den letzten beiden Jahren bedeutend gemehrt hat, sein 28. Stiftungsfest durch eine musikalische Aufführung sowie durch Souper und Ball. — Seit drei Tagen ist in unserer Gegend das erste Mal im Laufe dieses Winters die Schlittenbahn hergestellt. Auch sind die Gewässer

mit einer so dicken Eisdecke überzogen, daß die Schlittschuhbahn wieder hat etablirt werden können.

8. Strehlen, 13. Februar. [Pastor Stiller. — Philomathie.] Gestern fand die feierliche Beisetzung unseres theuren Pastor Stiller statt. In welchem Grade der Verstorbene der allseitigen Liebe und Verehrung sich erfreute, davon legte der unabsehbare Zug Leidtragender ein schönes Zeugniß ab. Ein biederer Charakter, frei von jedem Egoismus, und daher auch frei von jedem Zelotismus, suchte er das Gute und Schöne zu fördern auf allen Gebieten. — Als vor einem Monate die Begründung einer „Philomathie" hier angeregt wurde, da war er sogleich unter den Ersten dabei. Doch nur an einer Versammlung war es ihm vergönnt theil zu nehmen; schon in der gestrigen zweiten Versammlung fehlte er unter uns. Der Vorsitzende, Gymnasial-Director Dr. Korn ehrte das Andenken des Verstorbenen in schönen und treffenden Worten. Trotz des anregenden Vortrags des Dr. Hoffmeister über Stimme und Sprache wollte auch während des Mahles eine heitere Stimmung nicht Platz greifen.

Tarnowitz, 10. Februar. [Die königl. Kreisgerichts-Deputation] hierselbst hat heute, abweichend von ihrer seitherigen Rechtsmeinung, angenommen, daß die Anstellung eines Geistlichen ohne Anzeige an den Ober-Präsidenten dem § 1. des Gesetzes vom 11. Mai1813 zuwiderlaufe, und dem entsprechend den Pfarrer Paul zu Broslawitz zu 20 Thlrn. event. 5 Tagen, den Caplan Sobel zu Groß-Zyglin zu 36 Thlrn. event. 9 Tagen Gefängniß wegen gesetzwidriger Vornahme geistlicher Amtshandlungen verurtheilt. (Voss. Z.)

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 13. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in matter Stimmung. Einheimische Werthe waren von Beginn der Börse an sehr gedrückt; Speculationspapiere eröffneten ziemlich fest, vermochten sich jedoch im Laufe des Geschäftes gleichfalls nicht zu behaupten. Besondere Mißstimmung herrschte auf dem Gebiete der Bergwerkspapiere in Folge des abermaligen Weichens der Eisenpreise in England und starken Angebots der Contremine. Das Geschäft blieb in hohem Grade beschränkt. — Creditactien $139^5/_8$—$^1/_2$ bez.; Lombarden 94 bez.; Franzosen 193 bez. — Schles. Bankverein 113—$112^3/_4$ bez.; Breslauer Discontobank $78^3/_4$—$77^3/_4$ bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank $66^3/_4$ Gd. Laurahütte pr. ult. $165^1/_2$—165 bez. Oberschles. Eisenbahnbedarf 73—$73^1/_2$ bez. u. Br.

Breslau, 13. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre $11^1/_4$—$12^1/_4$ Thlr., mittle $12^3/_4$—$13^3/_4$ Thlr., feine $14^1/_2$—$15^1/_2$ Thlr., hochfeine $15^3/_4$—$16^1/_2$ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine $18^1/_2$—20 Thlr., hochfeine $20^1/_2$—$22^1/_2$ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) gek. 2000 Ctr., schwach behauptet, pr. Februar, Februar-März, März-April und April-Mai $63^1/_4$ Thlr. Gd., $63^1/_2$ Thlr. Br., Mai-Juni $63^3/_4$ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar $55^1/_2$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $55^1/_2$—56 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco $19^1/_2$ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März $18^5/_6$ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai $19^1/_6$ Thlr. Br., Mai-Juni $19^1/_2$ Thlr. Br., September-October $20^3/_4$ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gek. 20,000 Liter, loco $22^1/_6$ Thlr. Br., $21^5/_6$ Thlr. Gd., pr. Februar $22^1/_3$ Thlr. Gd., Februar-März $22^1/_3$ Thlr. Gd., April-Mai $22^2/_3$ Thlr. bezahlt, Juli-August $23^1/_2$ Thlr. Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 20 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. Br., 20 Thlr. — Sgr. — Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Gesellschaft.] Wir lesen in der „B. B. Z." „Der anhaltende Rückgang der Actien der Oberschlesischen Eisenbahnbedarf-Gesellschaft ruft in den hiesigen Kreisen der Actionäre lebhafte Beunruhigung hervor. Der niedrige Stand der Actien ist bei den geordneten finanziellen Verhältnissen des Unternehmens und seinem großen Reservefonds, welcher durch den s. Z. bewirkten Verkauf einer halben Million eigener Actien mit 45% Agio auf circa 300,000 Thaler gebracht wurde, allerdings befremdend, und dürfte die Direction in der That wohl alle Veranlassung haben, ihren Actionären schleunigst Mittheilungen über die Lage des Unternehmens zu machen, um dieselben über den Werth ihrer Actien und die Aussichten des Unternehmens zu beruhigen."

Berlin, 12. Febr. [Eisenbahnbau-Gesellschaft F. Pleßner u. Co. und Börsen-Handels-Verein.] Die „B. B.-Z." schreibt: „Die Börse beschäftigte sich heute fast ausschließlich mit den eigenthümlichen, erst jetzt zu allgemeiner Kenntniß kommenden Beziehungen des hiesigen Börsen-Handels-Vereins zu der Eisenbahnbau-Gesellschaft F. Pleßner u. Co., und es ist nicht zu bestreiten, daß der betreffende Eindruck, welchen diese Verhältnisse machten, die Börse in hohem Grade verstimmte. Der Börsen- und Handelsverein hat nämlich s. Z. 2,800,000 Thlr. Stamm-Prioritäten der Oels-Gnesener Bahn, welche die Pleßner'sche Gesellschaft bekanntlich baut, übernommen und ist durch seinen Zeichnungsschein zur Vollzahlung derselben verpflichtet. Allerdings hat in weiterer Folge die Pleßner'sche Gesellschaft diese Stamm-Prioritäten ihrerseits dem Börsen- und Handelsverein wieder abgenommen, der letztere ist aber hinsichtlich seiner Verbindlichkeit zur Vollzahlung der Stamm-Prioritäten hierdurch nicht entlastet und würde dieselbe leisten müssen, wenn dies seitens der anderen Gesellschaft nicht geschehen sollte oder könnte. So ist allerdings der Börsen-Handelsverein bei dem Schicksal der Eisenbahnbau-Gesellschaft F. Pleßner u. Co. ziemlich eng betheiligt, und es ist um so eher erklärlich, daß man an dies Verhältniß ernste Besorgnisse knüpfte, als die Direction es vermieden hat, die Actionaire des Vereins über dasselbe zu unterrichten; allein wir halten diese Besorgnisse selbst für übertrieben, da unseren Nachrichten zufolge die Finanz-Operation, welche die Pleßner'sche Gesellschaft auszuführen im Begriff ist, Aussicht hat, demnächst zum Abschluß zu gelangen. Die Pleßner'sche Gesellschaft braucht in nächster Zeit 900,000 Thlr. und man versichert uns, daß dieser ihr Bedarf durch befreundete Häuser gedeckt werden wird."

Berlin, 12. Febr. [Berliner Kassenverein.] Der Berliner Kassen-Verein hat nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1873 einen Gesammt-Umsatz von rund 7,576,718,257 Thaler gemacht, ein Resultat, das allerdings gegen den Umsatz im Jahre 1872 zurückbleibt, den 1871er Umsatz aber noch um rund 3280 Millionen Thaler übertrifft. [illegible] 290 Thlr. pro Actie festgesetzt. Der Reservefond hat bereits die statutenmäßige Maximalhöhe von 150,000 Thlr. erreicht. — In der gestern stattgehabten Generalversammlung wurden die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände den Anträgen der Direction gemäß erledigt und zwar zu den Neuwahlen geschritten. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes wählte die Versammlung Herrn Geh. Commerzienrath Hansemann und zu dessen Stellvertreter Herrn Geh. Commerzienrath Warschauer. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Herr Gustav Güterbock und zu dessen Stellvertreter Herr Commerzienrath Delbrück, welcher nach vierjähriger Amtsdauer statutenmäßig ausgeschieden hatte, wieder gewählt.

Königsberg i. Pr., 11. Februar. [Falliment Schicht und Rusch.] Ueber das Vermögen der Handlungshäuser Schicht und Rusch ist der Concurs ausgebrochen. Derselbe betrifft namentlich auch die hiesige Handlungswelt sehr herbe, da nach den vorläufigen Aufstellungen des Vermögensbestandes gedachter Handlung das Aktiv-Vermögen ca. 17,000 Thlr. beträgt gegen die Passiva von ca. 120,000 Thlr. Dabei liegen falsche Wechsel vor, auch mit betrügerischen Handlungen, gegen Private und den Staat geübt, bereits zur Sprache gekommen, die der Kaufmann Schicht jedenfalls verantworten müssen. Auch zwei Steuerbeamte sind bereits in der Sache betheiligt, zur Haft gebracht. Der Gesellschafter Rusch ist vor mehreren Jahren verstorben. (Königsb. H. Z.)

[Ein neues atlantisches Kabel.] Die Londoner Blätter veröffentlichen den Prospect der Light Cable Telegraph Company, die sich zu dem Behufe gebildet, um von England nach den Azoren und von da nach Halifax ein leichtes unterseeisches Kabel zu legen, durch welches gewöhnliche Depeschen nach und von Amerika zu einem Preise von einem Schilling per Wort befördert werden sollen. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 380,000 Lstrl. in Actien à 10 Lstrl. fest gesetzt.

Manchester, 10. Febr. [Garne und Stoffe.] In Folge der größeren Verkäufe und der festeren Stimmung in Liverpool eröffnete unser Markt heute in sehr fester Stimmung, und obgleich sich der gestrige Avanz in Baumwolle heute nicht bestätigt und die hiesige Nachfrage keine bedeutende Besserung zeigt, sind Preise doch nicht gewichen. Gebote auf die besseren Classen von Shirtings zu $1^1/_2$ D. pr. Stück unter den Notirungen werden mit Festigkeit refüsirt.

Berlin, 12. Februar. Versicherungs-Gesellschaften.
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1872.	Div. pr. 1873.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	—	1000 Thl	20%	2300 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	—	400 „	„	575 B.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	464 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	100 „	„	275 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	$19^1/_2$	—	1000 „	„	300 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	—	1000 „	„	110 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	$22^1/_2$	—	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	1700 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	—	1000 „	„	585 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	140 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	—	1000 „	„	160 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	—	1000 „	10%	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	$32^1/_2$	—	1000 „	20%	782 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	275 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	$12^1/_2$	—	500 „	„	117 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	$12^1/_2$	—	1000 „	„	365 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	85 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	—	500 „	„	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	$90^1/_2$	—	1000 „	„	1800 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	—	100 „	voll	94 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	$14^1/_2$	—	1000 „	20%	850 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	60 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	88 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	—	100 „	„	180 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	—	200 „	voll	$100^1/_2$ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	—	500 „	10%	—
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	—	1000 „	20%	190 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	20%	100 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 „	25%	$204^1/_2$ G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	—	1000 Fl.	10%	260 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	1000 Thl	„	—
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	500 „	„	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	—	500 „	5%	70 B. pr. St.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	$17^1/_2$	—	1000. 500 Thl	20%	$172^1/_4$ G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Thl	„	105 B.
UnPn, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	75 G.

** Berlin, 11. Februar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Auch in vergangener Woche verblieb das Geschäft in ruhiger Stimmung; einzelne Metalle sowie Roheisen mußten im Preise etwas nachgeben. — Kupfer. In England ruhig. Chili 80 Pfd. St. Wallaro 91 Pfd. Sterl. Urmeneta 92 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken 30 bis 31 Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Garkupfer $31^1/_3$ Thlr. pr. Ctr. Raffinade 32 Thlr. pr. Centner Cassa ab Hütte. Detailpreise 1—$1^1/_2$ Thlr. höher. Bruchkupfer 25—$27^1/_2$ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn weichend. Banca in Holland 69—70 Fl. Hier Bancazinn $40^1/_3$—$41^2/_3$ Thlr. pr. Ctr. Straits in England 116—117 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 40 bis 41 Thlr. pr. Centner. Secunda desgleichen 38 Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 30 Thlr. pr. Ctr. — Zink ruhig. In Breslau W. H. von Giesches Erben $8^{11}/_{12}$ Thlr., geringere Marken $8^1/_2$ bis $8^2/_3$ Thlr. pr. Ctr. In London 26 Pfd. Sterl. Hier am Platze erstere $9^1/_3$ bis $9^1/_2$ Thlr., letztere $8^5/_6$—9 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 5—$5^1/_2$ Thlr. loco pr. Centner. — Blei ruhig, hält sich im Preise. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesches Erben ab Hütte $7^5/_6$ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier $8^1/_3$ Thlr. Harzer und Sächsisches $8^1/_3$ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Spanisches San Andres und San Louis $8^1/_3$—$9^1/_3$ Thlr. Bruch-Blei 6—$6^1/_2$ Thlr. loco pr. Ctr. — Roheisen. Der Markt in Glasgow bleibt still. Warrants wichen bis auf 96 Sh. zurück. Verschiffungseisen ruhig. Langloan und Coltneß 107—111 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 66—71 Sgr. pr. Ctr. Englisch-Roheisen 55—59 Sgr. pr. Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 47—48 Sgr. pr. Ctr. Gießerei-Roheisen mit 53 Sgr. pr. Ct. Weißes Holzkohlen-Roheisen wird loco Ofen mit 54 Sgr. pr. Ctr. angeboten. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität 1—$1^1/_6$ Thlr. loco pr. Ctr. — Stab-Eisen. Gewalztes bei größeren Abschlüssen — in geschlossenen Specificationen — geringere Marken $3^2/_3$—$3^3/_4$ Thlr. pr. Ctr. ab Werk, beste Marken verhältnißmäßig höher. Geschmiedetes bis $4^1/_4$ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger $5^5/_6$—$6^2/_3$ Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene $2^1/_2$—$2^{11}/_{12}$ Thlr., zum Verwalzen Preise nominell 2 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks still. Engl. Nußkohlen nach Qual. werden hier 27—31 Thlr., Coaks bis 29 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coaks 22—28 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadra.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Schreiber zu Oschersleben. Zahlungseinstellung 4. Februar. Einstweiliger Verwalter Hauptagent Siegm. Susmann. Erster Termin 26. Februar. — 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolph Goldschmidt zu Stettin. Zahlungseinstellung 31. Januar. Einstweiliger Verwalter Kaufmann W. Meier zu Stettin. Erster Termin 20. Februar.

Verloosungen.

[Türkisches Prämien-Anlehen.] (Officiell.) Bei der am 1. Februar in Konstantinopel stattgefundenen Verloosung der türkischen Prämien-Anleihe wurde der Haupttreffer von **300,000** Francs von der Loosnummer 1547402, der Treffer von **25,000** Francs von der Loosnummer 1330265 gewonnen. Treffer von **10,000** Francs gewonnen nachstehende Nummern: 1092152 327063; **2000** Francs gewinnen die Nummern 303401 624863 624965 764585 824380 1449510; **1250** Francs gewinnen die Nummern: 98495 184518 238928 396418 603957 608898 632662 1544912 1570872 1595782 1675253 1797219; **1000** Francs gewinnen die Nummern: 59163 89234 175893 184520 319256 396417 559021 559022 624964 632664 764583 824379 846594 932937 932940 959228 961562 961564 994926 1681084 1729853 1797220 1810597 1889025 1898679 1552999 1595785 1681082; je **400** Francs gewinnen: 24156 24157 24158 24159 24160 59161 59162 59164 59165 89231 89232 89233 89235 98491 98492 98493 98494 175891 175892 175894 175895 184516 184517 184519 194406 194407 194408 194409 194410 194651 194652 194653 194654 194655 209836 209837 209838 209839 209840 238496 238497 238498 238499 228500 238926 238927 238929 238930 288841 288842 288843 288844 288845 303402 303403 303404 303405 319257 319258 329259 319260 327061 327062 327064 327065 340681 340682 340683 340684 340685 348801 348802 348803 348804 348805 396416 396419 396420 489171 489172 489173 489174 489175 559023 559024 559025 603956 603958 603959 603960 608896 608897 618899 608900 619791 619792 619793 619794 619795 624961 624962 632661 632663 632665 639256 639257 639258 639259 639260 695686 695687 695688 695689 695690 737471 737472 737473 737474 737475 764581 764582 764584 798901 798902 798903 798904 798905 824376 824377 824378 846591 846592 846593 846595 895506 895507 895508 895509 895510 923801 923802 923803 923804 923805 932936 932938 932939 959226 959227 959229 959230 961561 961563 961565 991621 991622 991623 991624 991625 994927 994928 994929 994930 1037961 1037962 1037963 1037964 1037965 1092151 1092153 1092154 1092155 1116806 1116807 1116808 1116809 1116810 1177916 1177917 1177918 1177919 1177920 1209451 1209452 1209453 1209454 1209455 1240301 1240302 1240303 1240304 1240305 1308596 1308597 1308598 1308599 1308600 1330261 1330262 1330263 1330264 1413736 1413737 1413738 1413739 1413740 1432036 1432037 1432038 1432039 1432040 1449506 1449507 1449508 1449509 1492706 1492707 1492708 1492709 1492710 1544911 1544913 1544914 1544915 1547401 1547403 1547404 1547405 1552996 1552997 1552998 1593000 1570871 1570873 1570874 1570875 1595781 1595783 1595784 1598231 1598232 1598233 1598234 1598235 1657786 1657787 1657788 1657789 1657790 1675251 1675252 1675254 1675255 1681081 1681083 1681085 1721186 1721187 1721188 1721189 1721190 1729851 1729852 1729854 1729855 1731441 1731442 1731443 1731444 1731445 1752011 1752012 1752013 1752014 1752015 1797216 1797217 1797218 1810596 1810598 1810599 1810600 1862731 1862732 1862733 1862734 1862735 1889021 1889022 1889023 1889824 1898676 1898677 1898678 1898680 1950116 1950117 1950118 1950119 1950120.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Paris, 10. Februar. [Gehorsam in der Ehe.] Zum Heirathen ist der Verstand nicht unumgänglich nöthig. Sehen wir uns nur den „hölzernen und blasenden Instrumentenmacher" Perchet an, der mit seiner Frau vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheint, nachdem er sie des Ehebruches angeklagt hatte. Galanterweise läßt er seiner Gesponsin den Vortritt und deutet ihr, sich auf die Zeugenbank zu setzen, er selbst nimmt statt ihrer den Platz auf der Angeklagtenbank. Großes Gelächter im Publikum. Der Huissier bringt die Sache in Ordnung: Beide müssen die Plätze wechseln; das Weiblein mit den schwarzen Gluthaugen und der Herrschermiene setzt sich trotzig auf die Angeklagtenbank und der lammsfromme Ehemann mit dem pockennarbigen, essigsauren Gesichte stellt sich über einen herrischen Wink seiner Frau wie ein galonnirter Bedienter hinter ihren Sitz.

Präsident (zum Kläger): Bestehen Sie auf Ihrer Klage wegen Ehebruchs?

Der Kläger glotzt den Präsidenten an, als ob er ihn nicht verstünde; er antwortet nicht.

Präs.: Haben Sie mich nicht verstanden?

Kläger (mit näselnder Stimme): Vollkommen verstanden; ich bin ganz Ohr. Aber wozu fragen Sie mich, Herr Präsident, fragen Sie lieber gleich meine Frau! (Gelächter.)

Präs. (streng): Sie sind der Kläger, Sie habe ich zu fragen und Sie haben mir zu antworten, nicht Ihre Frau.

Kläger (zur Frau): Meinst Du, soll ich ihm antworten? (Schallendes Gelächter.)

Präsident (sehr ernst): Antworten Sie endlich, beharren Sie auf Ihrer Klage?

Kläger sieht mit einem fragenden Blicke nach der Frau. Sie giebt ihm einen energischen Wink, er solle Nein sagen.

Kläger (halblaut, schüchtern): Nein, ich muß Nein sagen.

Madame Perchet (rasch einfallend): Oder sage doch lieber gleich: Ja.

Präsident (zur Angeklagten): Sie werden schweigen; Ihr Mann hat jetzt allein zu reden. (Zum Kläger): Nochmals, ziehen Sie die Klage zurück?

Kläger (verwirrt): Hm . . . Ja . . . Nein . . . ich verlange die Scheidung.

Präsident: Der Gerichtshof hier hat sich mit Scheidungen nicht zu befassen.

Madame Perchet (zum Mann): Habe ich es Dir nicht gesagt, das gehört vor das Civilgericht; die Herren hier befassen sich nur mit Ehebrüchen. (Andauerndes Gelächter im Auditorium und beim Tribunal.)

Präs.: Zu Ende damit! Ich frage Sie, Kläger, das letzte Mal, ziehen Sie die Klage gegen Ihre Frau zurück, oder beharren Sie darauf?

Kläger (in steigender Verwirrung, stotternd, den Angstschweiß von der Stirne sich reibend, mit kläglichster Miene): Herr Prä . . . Prä . . . Präsident, das We . . We . . We . . Weib macht mir eine solche Me . . . Me . . . Menge von Zeichen, daß ich mi . . mi . . mich gar nicht auskenne. (Gelächter.)

Madame Perchet (mit streng befehlendem Tone dem Mann ins Ohr rufend): Zurückziehen!

Kläger (rasch): Zurückziehen (zum Weibe): Ist es recht so?

Madame Perchet, sich stolz aufrichtend: Ganz recht so.

Präs.: Angeklagte, über die Zurückziehung der Klage entläßt Sie der Gerichtshof.

Kläger (hochbefriedigt): Also sind wir doch geschieden . . . . hab's doch erreicht . . .

Präs.: Nicht doch, geschieden sind Sie nicht.

Kläger: Wenn es so ist, dann stehe ich doch nicht ab. Wir müssen geschieden sein, die Frau ißt mich ja ganz arm.

Präs.: Aber Sie müssen Ihre Frau ja doch ernähren.

Kläger: Sie säuft aber auch zu viel. (Gelächter.)

Madame Perchet: Das gehört auch vor das Civilgericht?

Kläger: Alle Untugenden gehören vors Civilgericht . . . . Auf, gehen wir zum Civilgericht! Und richte ich dort auch nichts, (zum Auditorium gewendet) dann bleibt nur noch das Kriegsgericht.

Madame Perchet (triumphirend zum Publikum): Gehorchen muß er . . .

Unter schallendem Gelächter zieht sie den gehorsamen Ehemann aus dem Saale.

Briefkasten der Redaction.

Hulda M.: Obwohl Ihre Gedichte in der That „noch nicht ganz im poetischen Styl gehalten sind", so wollen wir doch eines an dieser Stelle als Gegenstück zu den Weherufen ultramontaner Mütter und den Ergebenheitsadressen clericaler Köchinnen mittheilen, woraus Sie jedoch durchaus das Präjudiz nicht nehmen dürfen, „hin und wieder eins einzusenden". Das Gedicht heißt „Frage an den Fürstbischof" und lautet:

Warum Fürstbischof, Du edles Haupt,
Gehorchst Du nicht der Regierung?
Daß Du Dir hast freiwill'ge Einsetzung erlaubt,
Ist ungehorsame Aufführung;
Allerdings, wenn man hat so lang' schon befohlen
Und soll jetzt für jede That Erlaubniß erst holen
Das mag Dir wohl fallen ein wenig schwer,
Doch nimm es Dir nicht zu Herzen zu sehr.
Füg Dich dem Wunsch der Regierung willig,
Dann findet ein Jeder Dein Handeln billig.

Hoffentlich wird der Herr Fürstbischof Hulda's Wunsch in geneigte Erwägung ziehen, der in Bezug auf die poetische Form der ultramontan-politischen Märtyrerpoesie sich vollkommen ebenbürtig anreiht. Was sagt aber Cordelia nun zu dieser Goneril-Poesie? — O Hulda, Hulda, „was hast Du ihnen zugefügt für schweres Leid"! —

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Febr. In der Reichstags-Nachwahl für den Kreis Sprottau-Sagan wurde gewählt Präsident von Roenne (nat.-lib.) mit 6675 von 6810 Stimmen.

Berlin, 13. Februar. Reichstag. Der Windthorst'sche Antrag betreffs Abänderung der Geschäftsordnung wird in fortgesetzter Debatte der Geschäftscommission überwiesen. Das Gesetz über die nachträgliche Vergütung von Gemeinde-Kriegsleistungen wird mit dem Antrag Gumbrecht's, wonach die Gemeinden Dasjenige vergütet erhalten, was über die doppelte einfache Servisvergütung aufgewendet worden ist, und mit dem Antrag Gerlach's, wonach das, was in Einzelstaaten den größeren Communalverbänden bereits gewährt worden, zurückzugewähren ist, in zweiter Lesung angenommen. Der Auslieferungsvertrag mit der Schweiz wird in zweiter Berathung, der Postvertrag mit Brasilien in dritter Berathung genehmigt. Die Strandungsordnung wird an eine Commission verwiesen. Der Nachtragsetat für die Fahrfreikarten von Reichstagsabgeordneten wird nach längerer Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt. Der Gesetzentwurf über die Abänderung des Militärpensionsgesetzes wird an eine Commission von vier Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Montag. Die Elsässer Abgeordneten sind heute noch nicht eingetroffen.

Berlin, 13. Februar. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist beschlossen, die Landtagsvertagung womöglich bis zu dem abschließenden Votum über die Civilehevorlage hinauszuschieben, solches sei bis Ende der nächsten Woche anzunehmen, vorausgesetzt daß die Montags beginnenden Herrenhausberathungen in zwei Sitzungen beendigt würden und der Entwurf daraus in einer Fassung hervorgehe, welcher die Zustimmung des Abgeordnetenhauses ohne Schwierigkeit zu Theil werde.

Die äußerste Rechte des Herrenhauses habe sich bereit erklärt, zur praktischen Gestaltung der Civilehevorlage die Hand zu bieten. Dasselbe Blatt bezeichnet die Meldungen über die Ausarbeitung eines Gesetzes gegen die renitenten Bischöfe für ungenau, dieselben seien nur vosichtig aufzunehmen.

Berlin, 13. Februar. Die „Germania" erklärt sich ermächtigt, die Nachrichten von der Anfrage des Breslauer Fürstbischofs in Wien über die Verlegung der Residenz in den österreichischen Theil des Bisthums und der darauf ergangenen Antwort als grundlos und in allen Theilen erfunden zu bezeichnen.

Wien, 13. Febr. Die „N. fr. Pr." erfährt: Der Finanzminister beschloß, die Ausführung der Execution gegen liquidirende oder andere Gesellschaften, welche noch mit Steuerbeträgen rückständig sind, so lange zu sistiren, bis der Ministerrath über diese Frage schlüssig ist.

Brüssel, 13. Februar. Ein Telegramm der „Independance" aus Santander 12. Februar meldet: Die Armee Moriones wurde per Eisenbahn nach Santander transportirt. Die Avantgarde unter Primo Rivero ist in Salto Cabello eingetroffen, der Entsatz von Bilbao steht sehr bald bevor.

London, 13. Febr. Von 604 bekannten Wahlen sind 326 conservativ, 278 liberal. Die Conservativen gewannen 92, die Liberalen 32 Sitze. Enfield unterlag in Middlesex.

Petersburg, 13. Febr. Der österreichische Kaiser ist um 1¼ Uhr in Gatschina eingetroffen. Er wurde vom Großfürsten Thronfolger empfangen, weil der Zar etwas leidend war.

Petersburg, 13. Februar. Der Kaiser von Oesterreich wurde auf dem Bahnhofe vom Czar und der kaiserlichen Familie herzlich begrüßt. Die kaiserlichen Büsten prangten an den Häusern unter Flaggenschmuck. Die Menge der Bevölkerung begrüßte ihn sympathisch. Die Dauer des Aufenthalts ist bis zum 22. d. festgesetzt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	330,5	— 3,5	—	SO. schwach.	Schnee.
8 Petersburg	334,5	— 1,9	—	W. mäßig.	wenig bewölkt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	330,4	— 8,2	—	W. stark.	bewölkt.
8 Stockholm	336,4	— 3,0	—	W. mäßig.	heiter.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	339,4	0,3	—	S. schwach.	wenig bewölkt.
8 Helder	338,8	2,9	—	SSW. mäßig.	—
8 Hernösand	333,1	— 2,2	—	W. schwach.	bewölkt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	340,3	0,6	4,4	W. stark.	bedeckt.
7 Königsberg	340,6	— 1,0	3,0	W. stark.	wolkig.
6 Danzig	341,1	— 3,4	— 0,7	—	trübe.
7 Cöslin	340,4	— 5,6	— 2,6	S. mäßig.	zieml. heiter.
6 Stettin	341,0	— 4,8	— 2,8	WSW. mäßig.	heiter.
6 Puttbus	338,4	— 5,4	— 3,1	SW. schwach.	heiter.
6 Berlin	340,3	— 4,4	— 2,8	S. mäßig.	heiter.
6 Posen	338,2	— 4,9	0,4	S. schwach.	heiter, neblig.
6 Ratibor	333,4	— 7,5	— 3,3	W. mäßig.	heiter.
6 Breslau	336,6	— 5,7	— 2,9	SO. schwach.	heiter.
6 Torgau	338,7	— 5,2	— 3,7	SO. mäßig.	völlig heiter.
6 Münster	335,9	0,2	1,5	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	339,1	— 1,1	— 1,0	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	336,1	— 2,7	— 1,9	O. mäßig.	bedeckt, trübe.
7 Flensburg	338,8	— 3,9	—	SW. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	338,2	— 7,6	—	N. schwach.	heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139½. Staatsbahn 193¼. Lombarden 94¼. Italiener 59. Türken 38½. 1860er Loose 95½. Amerikaner 100. Rumänen 40¼. Mindener Loose 93⅝. Galizier 103¾. Silberrente 66⅝. Papierrente 62. Dortmunder 70½. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. —. Ruhig.

Berlin, 13. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139½. 1860er Loose 95½. Staatsbahn 193¼. Lombarden 94¼. Italiener 59¼. Amerikaner 100. Rumänen 40. — Ruhig.

Weizen: April-Mai 87½, Juli-August 85½. Roggen: April-Mai 62¾, Juni-Juli 61⅞. Rüböl: April-Mai 20⅚, September-October $21\frac{7}{12}$. Spiritus: April-Mai 22, 19, —, August-September 23, 16.

Berlin, 13. Februar. [Schluß-Course.] Schluß fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Actien	139⅞	140	Bresl. Makler-V.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	193½	193⅝	Laurahütte	166	167½
Lombarden	94	94⅝	Ob.-S. Eisenbahnbed.	72½	72¾
Schles. Bankverein	113	113¾	Wien kurz	89¼	89¼
Bresl. Discontobank	77½	78¾	Wien 2 Monat	88⅝	88⅝
Schles. Vereinsbank	91½	91¾	Warschau 8 Tage	92⅝	92⅞
Bresl. Wechslerbank	66¾	68¼	Oesterr. Noten	89¼	89¼
do. Prov.-Wechslerb.	69½	69¾	Russ. Noten	92¾	93½
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	13.	12.		13.	12.
4½proc. preuß. Anl.	104¼	104¼	Köln-Mindener	137½	138⅛
3½proc. Staatsschuld	92½	92½	Galizier	103½	103½
Posener Pfandbriefe	93½	93¼	Ostdeutsche Bank	72	74
Oesterr. Silberrente	66⅜	66⅝	Disconto-Commandit.	162¾	163⅜
Oesterr. Papier-Rente	61⅞	61⅞	Darmstädter Credit	154	154⅝
Türk. 5% 1865er Anl.	38⅜	39¼	Dortmunder Union	71	72¾
Italienische Anleihe	59¼	59¼	Kramsta	100	99½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	69	London lang	—	6, 21⅝
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40¾	40	Paris kurz	—	$80\frac{5}{12}$
Oberschl. Litt. A.	159½	159½	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	101⅜	101⅜	Waggonfabrik Linke	58	58
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	122¼	122⅜	Oppelner Cement	63	63
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121⅜	121¾	Ver. Br. Oelfabriken	70¾	70½
Berlin-Görlitzer	97	97½	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	97	96¼			

Anfangs schwach, geschäftslos. Gegen Börsenschluß trat fast auf allen Gebieten große Festigkeit bei höheren Coursen ein, Bahnen schwächer, Banken still, einzelne Industrien belebt, Credit behauptet, lebhaft. Anlagewerthe sehr gesucht. Nachbörse: Creditactien 140¾, Franzosen 194. Lombarden 94½.

Wien, 13. Februar. [Schluß-Course.]

	13.	12.		13.	12.
Rente	69, 35	69, 45	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	326, 50	328, —
National-Anlehen	74, 50	74, 55	Lomb. Eisenbahn	160, 50	161, —
1860er Loose	104, —	104, —	London	113, —	112, 90
1864er Loose	142, 50	142, 20	Galizier	232, 75	233, —
Credit-Actien	238, 75	237, —	Unionsbank	134, 25	135, 50
Nordwestbahn	191, —	191, —	Kassenscheine	168, 25	168, 25
Nordbahn	203, 50	202, 50	Napoleonsd'or	9, 03	9, 02
Anglo	154, —	155, —	Boden-Credit	117, —	—, —
Franco	46, 75	47, —			

Paris, 13. Februar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 95. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, —. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 59, 87. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 722, 50, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 356, 25. dto. Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 39, —. dto. de 1869 265, —. Türkenloose 101, —. Fest.

Paris, 13. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 75. Anleihe 1872 92, 90, do. 1871 —, —, Italiener 59, 75, Staatsbahn 722, 50, Lombarden 357, 50.

London, 13. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 01. Ital. 5% Rente 59¼. Lombarden 14⅛. 5% Russen de 1871 99¼. do. 5% de 1872 98⅝. Silber 58½. Türkische Anleihe de 1865 38, 09. 6% Türken de 1869 51⅛. 6% Verein. Staaten pro 1882 106⅛. Berlin 6, 25. Hamburg 3 M. 20, 51. Frankfurt a. M. 119⅜. Wien 11, 52. Paris 25, 57. Petersburg 32. Silberrente 66¼. Papierrente 62¼. Platzdiscont — %. Bankeinzahlung 15,000 Pfd. St.

London, 13. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 01. Italiener 59¼. Lombarden 14¼. Amerikaner 106⅜. Türken 38½. Wetter: Milde.

London, 13. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Schleppend zu Mittelpreisen. Weißer britischer Weizen 63—68, rother 60—63, hiesiges Mehl 46—57. Fremde Zufuhren: Weizen 10,720, Gerste 11,840, Hafer 56,000 Qrtrs.

Köln, 13. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, März 9, 5½, Mai 9, 2½. Roggen niedriger, März 6, 14, Mai 6, 12. — Rüböl matt, loco $10\frac{8}{10}$, Mai $10\frac{17}{20}$. Wetter: Trübe.

Hamburg, 13. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig. per Februar 251, April-Mai 265. — Roggen: ruhig per Februar 193, April-Mai 189. Rüböl: still, loco 62, Mai 63½. Wetter: Schön.

Newyork, 12. Febr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 12⅛. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 $\frac{5}{20}$ 119⅝. 5% fund. Anleihe 113⅛. Bonds de 1887 $\frac{5}{20}$ 119⅞. Erie 48⅝. Baumwolle in Newyork 16¼. do. in New-Orleans 16. Raff. Petroleum in Newyork 14⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 14½. Mehl 6, 95. Rother Frühjahrsweizen 1, 60. Kaffee Rio 25¼. Havannah-Zucker (Muscovade) 7⅞. Getreidefracht 10.

Berlin, 13. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: Flau, April-Mai 87¼, Juni-Juli 86¾, Juli-August 85¼. Roggen: Flau, April-Mai 62⅞, Mai-Juni 61⅝, Juni-Juli 60¾. Rüböl: Matter, Februar $19\frac{17}{24}$, April-Mai $20\frac{1}{24}$, September-October $21\frac{5}{12}$. Spiritus: Flau, Februar-März 22, 11, April-Mai 22, 14, Juni-Juli 22, 28, Hafer: April-Mai 58¾, Juni-Juli 58¾.

Paris, 13. Februar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Februar 83, —, Mai-Aug. 85. Sept.-Decbr. 87, 50. Ruhig. Mehl: Februar 80, 50, März-April 81, —, Mai-Aug. 79. Ruhig. Spiritus: Februar 65, —. Ruhig. Weizen: Februar 37, 50, Mai-Aug. 37. Ruhig. — Wetter: Bedeckt.

Stettin, 13. Februar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: still, per Frühjahr 86½. Juni-Juli 86¼. Roggen, per Frühjahr 61, Mai-Juni 59¾, Herbst 57½. Rüböl Februar 18½, April-Mai $19\frac{1}{12}$, Herbst $20\frac{7}{12}$. Spiritus unverändert, per loco 22, Februar-März 22¼, Frühjahr 22½, Juni-Juli $22\frac{11}{12}$. Petroleum per Februar —. Rübsen Februar —.

[Eingesandt.]

Ein in Nr. 71 der Bresl. Ztg. vom 12. d. M. enthaltener Bericht über die angeblich wunderthätige Wirksamkeit des Rabbiners in Grätz enthält eine Schilderung, welche geeignet ist, ganz unrichtige Vorstellungen über die dortigen Vorkommnisse und insbesondere die Intentionen des dortigen Rabbiners zu verbreiten. [2577]

Die sogenannten „guten Juden" sind polnische Rabbiner, welche — gleich manchen Individuen auch anderer Confessionen — in dem Rufe der Wunderthätigkeit stehen und daraus einen Gelderwerb herleiten. Mit solchen Finsterlingen kann der Grätzer Rabbiner in eine Kategorie nicht gestellt werden. Der genannte Rabbiner ist ein Mann, der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus nicht nur wegen seines tiefen talmudischen Wissens, sondern besonders wegen seiner ausgezeichneten moralischen Eigenschaften einen wohlbegründeten Ruf hat. Dieser Ruf war es auch wahrscheinlich, der seit einiger Zeit wundersüchtige polnische Juden nach Grätz geführt hat, deren Anzahl immer mehr zunimmt, je mehr es bekannt wird, daß der Rabbiner nicht nur jedes Honorar zurückweist, sondern oft genug Hilfsbedürftige noch unterstützt. Der Grätzer Rabbiner sieht — was Einsender dieses aus sicherster Quelle als authentisch hinstellen kann — diesen Menschenzufluß mit Schrecken zunehmen und würde viel darum geben, wenn er von dem lästigen, seine schwachen Kräfte im höchsten Maße angreifenden Besuche der zudringlichen Menschen befreit würde, die ihm übernatürliche Leistungen zumuthen, ohne daß er jemals den Ruf eines Wunderthäters prätendirt hätte. Es ist überhaupt merkwürdig, daß die Grätzer Polizei-Behörde diesem wohl oft sanitätspolizeiwidrigen Zusammenströmen von Leuten aus aller Herren Länder ganz unthätig zusieht, obgleich es ihr wohlbekannt sein muß, daß der dortige Rabbiner die andrängenden Fremden nur höchst ungern aufnimmt und in seiner überaus großen Sanftmuth sich nur nicht dazu aufraffen kann, die mitunter aus einer Entfernung von mehr als 100 Meilen herkommenden, seinen Rath oder seinen Segen (dessen Ertheilung bei den Juden bekanntlich unter Auflegen der Hände auf den Kopf des zu Segnenden geschieht) Erflehenden zurückzuweisen.

Geehrter Herr Redacteur!

Der Polizeibericht in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes brachte gleich am Anfang einen, das Narrenfest des Handwerker-Vereins betreffenden Vorfall, zu welchem Sie mir wohl einige erklärende Worte gestatten, um den genannten Verein vor einem mißlichen Verdacht zu wahren.

Der in Rede stehende Conditor hatte sich um 3 Uhr Morgens, wo das Fest bereits zu Ende war, mit einigen Freunden in eine Ecke des Saales zurückgezogen, um hier noch ein Stündchen beim Glase zu verplaudern. Um diese Zeit befand er sich, wie die noch anwesenden Herren bemerkt haben, noch im Besitze der später abhanden gekommenen Werthgegenstände. Erst nachdem auch die genannten Herren den Saal verlassen hatten, schlief der Conditor auf seinem Stuhle ein und gewahrte den Verlust seiner Uhr nebst Kette &c. erst am Sonntag Morgen nach dem Erwachen in seiner Wohnung.

Somit weiß der Bestohlene selbst nicht zu sagen, ob ihm die Gegenstände noch vor dem Verlassen des Springer'schen Saales oder, was viel wahrscheinlicher ist, auf dem Heimwege abhanden gekommen sind. [2590]

In keinem Falle aber kann, wie aus Vorstehendem ersichtlich, von einem Verlust jener Werthsachen beim Narrenfest des Handwerker-Vereins die Rede sein.

A. F.

Meine am 11. Februar c. vollzogene Verlobung mit Fräulein **Clementine Kattner**, jüngsten Tochter des Herrn **Moritz Kattner** hierselbst, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 13. Februar 1874.
[1580] **Paul Meyer**, Königl. Gerichts-Assessor.

Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin, Frl. **Flora Fromberg**, mit Herrn **Max Cohn** aus Dresden zeigen wir allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch an. [1566]
Breslau, 12. Februar 1874.
N. Kalisch und Frau.

Die am 7. d. Mts. stattgefundene Verlobung meiner jüngsten Tochter **Maria** mit dem Königlichen Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutanten im 1. Pos. Inf.-Regiment Nr. 18 Herrn **Wilhelm Goebel** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1563]
Breslau, den 14. Februar 1874.
Verw. **Josephine Kleinert**, geb. **Kux**.

Meine am 7. d. Mts. stattgehabte Verlobung mit Fräulein **Maria Kleinert**, jüngsten Tochter der verwittweten Frau Kaufmann **Kleinert** zu Breslau, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Glatz, den 14. Februar 1874.
Goebel, Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant im 1. Pos. Inf.-Regiment Nr. 18.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Springer** beehren sich statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Haynau i. Schl., 12. Februar 1874.
Weikert, Maurermeister, nebst Frau.

Selma Weikert, Julius Springer, Verlobte. [740]

Als Verlobte empfehlen sich
Bertha Kroll. Wilhelm Rabstein.
Wessolla. [743] Myslowitz.

Ihre am 9. Februar c. vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
Robert Fabig, Helene Fabig geb. **Weiß**.
Waldenburg. [747]

Ihre am 10. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an [736]
Wilhelm Gansel, Lina Gansel, geb. **Caro**.
Neusalz a./O., 12. Februar 1874.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Jacob Zickel, Emilie Zickel, geb. **Ollendorff**.
Posen. [2581]

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut
Conrad Schayer und Frau, geb. **Pinoff**.
[1556] Berlin, den 12. Februar 1874.

Durch die heut erfolgte glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden erfreut.
A. Weiß und Frau.
Burowietz bei Schoppinitz, den 12. Februar 1874. [746]

Heute früh 9¼ Uhr wurde uns unser geliebtes Söhnchen **Georg** im Alter von 7 Monaten durch den Tod entrissen. [749]
Reichenbach in Schlesien, den 13. Febr. 1874.
Paul Erler und Frau.

Heut Nachmittag 2½ Uhr verschied nach schweren Leiden an Gehirn-Ausschwitzung unser liebes, herziges Söhnchen **Hermann** in dem zarten Alter von 1 Jahr 4 Monaten.
Brieg, den 12. Februar 1874.
[733] **Kurts**, Post-Secretär und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied unsere innig geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, Frau **Eva Henschel**, geb. **Kempner**, nach kurzen Leiden.
Wer die Verewigte kannte, wird unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen. [1583]
Kempen, den 13. Februar 1874.
Die Hinterbliebenen.

An den Folgen eines vor drei Wochen erlittenen Bruches des rechten Oberschenkelhalses, womit gleichzeitig eine heftige Hirnerschütterung verbunden war, starb am 10. huj. der Nestor der Aerzte in der Provinz, der Wundarzt

Herr Joseph Jahn

zu Städtel Steinau, Ritter des königlichen Kronen-Ordens IV. Klasse, in dem Alter von 93 Jahren und 11 Monaten,

Während einer 73jährigen ärztlichen Thätigkeit hat derselbe seinen schwierigen und mühevollen Beruf bis zu dem erlittenen Unfalle pflichtmässig und gewissenhaft erfüllt und so sich der allgemeinen Liebe und Achtung seiner Collegen sowohl, als auch des unbedingten Vertrauens des Publikums in weitem Umkreise stets zu erfreuen gehabt. Reich und Arm in Nah und Fern verlieren in dem Heimgegangenen einen wahren Freund, die leidende Menschheit einen pflichtgetreuen Helfer in der Noth und seine Berufsgenossen einen biederen und braven Collegen.

Und darum wird ihm auch allseitig ein ehrendes Andenken gesichert bleiben, was ich im Namen und im Auftrage der Aerzte des Kreises auszusprechen mich berufen fühle. [742]

Neustadt OS., d. 12. Febr. 1874.
Dr. Wüstefeld, Königlicher Sanitäts-Rath und Kreis-Physicus.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Hr. Pastor Krause mit Frl. Magdalene Pfeiffer in Kl.-Lüben. Major, aggr. d. 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64, Hr. v. Schenckendorff mit verw. Frau v. Kaisenberg, geb. Gräfin Strachwitz in Parsko.

Geburten. Eine Tochter: d. Hauptmann u. Comp.-Chef im Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Hrn. Frhrn. Senfft v. Pilsach in Davos-Graubünden.

Todesfälle: Pastor em. Herr Goecker in Oeynhausen. Legations-Rath a. D. Hr. Frhr. v. Brockhausen in Wien. Frau Gymnasiallehrer Dr. Fischer in Berlin. Hr. Prediger Müller in Frankenförde.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. April d. J. ab tarifiren „Lumpen" im Lokalverkehr: [2593]
a. der Oberschlesischen Eisenbahn zur Klasse A. resp. B,
b. der Wilhelmsbahn zur Klasse A,
c. der Neisse-Brieger Eisenbahn zur Klasse I,
d. der Niederschlesischen Zweigbahn zur Klasse A,
der bezüglichen Lokaltarife.

Breslau, den 5. Februar 1874.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf Station Sorau der Niederschlesischen Zweigbahn werden vom 1. März a. c. ab, auch Einzelgüter abgefertigt. [2594]

Breslau, den 7. Februar 1874.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 1. Februar cr. ist zum Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verband-Tarif vom 1. September 1872 ein Nachtrag V. mit directen Tarifsätzen zwischen Samter und Stationen der Sächsischen Staatseisenbahnen in Kraft getreten.

Druckexemplare dieses Tarifnachtrages sind in den Verbandstationen zu haben. [2595]

Breslau, den 10. Februar 1874.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

a) Die Ausführung der Zimmer- und Anstreicher-Arbeiten incl. Materiallieferung für die Drahtzug-Barrièren,
b) der Zimmer-, Schmiede-, Schlosser- und Anstreicher-Arbeiten incl. Materiallieferung für die Schiebe- und Drehbarrièren, sowie Warnungstafeln für die Eisenbahnstrecke Dyhernfurth-Raudten, und zwar in je 2 Loose getheilt, soll in dem

am 16. Februar c., Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bureau hierselbst, Freiburger Bahnhof, Schweizerhaus, anstehenden Submissions-Termine vergeben werden.

Offerten auf Uebernahme der Arbeiten im Ganzen oder Einzelnen sind versiegelt und portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu obigem Termine an mich einzusenden.

Submissionsformulare mit Kostenberechnungen sind von dem Abtheilungs-Bauschreiber **Rhode** gegen Einsendung von 1 Thlr. zu beziehen. [2385]

Breslau, den 6. Februar 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister.
von Schütz.

Betrachtungen eines Verbannten!

Ultramontanes Scherzgedicht.

Pikante Beleuchtung des heutigen Kirchenstreites; bei Zusendung von 3 Sgr. in Marken zu beziehen vom Herausgeber **C. H. Geisler** in Breslau.

NB. Wiederverkäufern Rabatt. [2529]

Höhere Töchterschule und Pensionat in Freiburg i. Schles.

Anmeldungen für Ostern nimmt entgegen [734]

Emma Schönfeld, Vorsteherin.

Um Irrthümern vorzubeugen, bringe ich, bezugnehmend auf meine Anfangs December v. J. erlassenen öffentlichen Anzeigen wiederholt zur Kenntniß der durch meine Person bisher Versicherten, daß ich die früher geführte

Special-Agentur der London. Nat.-Provinz.-Spiegel-Vers.-Gesellschaft

selbstständig niedergelegt und dafür die mir angetragene [2586]

General-Agentur der Oldenburger Spiegel- u. Glas-Versicher.-Gesellschaft

übernommen habe.

Ich bitte, das meiner Person in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch fernerhin mir, als auch nachstehenden Herren, welche die Oldenburger Gesellschaft vertreten, zuwenden zu wollen.

Prämien werden billigst berechnet, Schäden coulant und schnell persönlich von mir regulirt.

Zum Abschluß von Spiegel- und Glas-Versicherungen empfiehlt sich

Die General-Agentur

Georg F. Müller, Breslau, Neumarkt 12.

Albert Cubasch, Breslau.	Bürgermstr. a. D. **Vogt**, Hirschberg.
Richard Rösler, do.	**J. Müller**, Neisse.
Julius Hannig, Bunzlau.	**Th. Jäkel jun.**, Neusalz a. O.
Julius Sucker, Grünberg.	**A. Grunwald**, Ratibor.
Paul Bartsch, Görlitz.	**B. W. Reimann**, Striegau.
H. Schultz, Glogau.	**F. W. Liebig**, Waldenburg.

Londoner National-Provinzial-Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft.

Um Irrthümern vorzubeugen, bringen wir hiermit wiederholt zur Kenntniß der geehrten bei genannter Gesellschaft Versicherten, daß unser früherer

Special-Agent Herr Georg F. Müller nicht mehr

bei derselben beschäftigt ist. [2561] (H. 2416)

Die General-Agentur.
C. F. Gerhardt & Co.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Die Vermittelung der Hypotheken-Darlehne auf selbstständige Hausgrundstücke und auf Liegenschaften in dem Stadt- und Landkreise Breslau, so wie in denjenigen angrenzenden Kreisen, in welchen besondere Agenten nicht angestellt sind, findet in **Breslau** durch den Herrn

Kaufmann Julius Krebs, Breitestraße 40,

statt, welcher die Drucksachen verabfolgt und die weiter erforderliche Auskunft ertheilt. [2278]

Berlin, den 4. Februar 1874.

Die Direction.
v. Philipsborn. Bossart. Herrmann.

Liebich's Etablissement

Dinstag, den 17. Februar 1874:

Grosse Fastnachts-Redoute.

Weiss-Garten

Vorläufige Anzeige.
Dinstag, den 17. Februar 1874:

Großer maskirter und unmaskirter Fastnachts-Ball.

Die Ballmusik wird **abwechselnd** von der **Springer'schen Kapelle** und der **Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10** ausgeführt. Billets hierzu für **Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.,** sind in **Stadt-Theater-Conditorei** des Hrn. **Fischer** und im **Weiß-Garten** zu haben. Logen à 1 Thlr. sind nur im Weißgarten zu vergeben. Larven und Dominos sind im Lokal vorräthig. Beginn des Balles 8 Uhr. [1579]



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur von Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut von Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

a. Quartett in F.

für 2 Violinen, Viola u. Violoncelle, componirt von

Heinrich IV., Prinz Reuß.

Von demselben Componisten

b. 3 Präludien

für Pianoforte.
a. Preis 6 Reichsmark.
b. Preis 2 Reichsmark.

Dieses Quartett zeichnet sich durch schlichte, aber gesunde, auf contrapunktischer Polyphonie basirende, Einfachheit aus. Das frappirende, herausfordernde Wesen, welches sich in der „neueren" Musik oft so breit macht, wird man zwar hierin nicht finden, dafür aber anmuthig melodische, geistreich combinirte Sätze, deren correcte Formen echt musikalische Bildung und Gewandtheit bekunden. [2583]

Die Präludien, in denen sich ebenfalls eine respectable Contrapunktik entfaltet, zeichnen sich ebenso durch ihre practische Spielart, wie durch gute Klangwirkung aus. Jedem Clavierspieler, der thematische Polyphonie liebt, werden sie eine willkommene Gabe sein. Beide Werke, welche durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen sind und deren Ertrag einem wohlthätigen Zwecke dienen soll, seien hiermit der Beachtung bestens empfohlen. (H. 300.)

H. G. Lange, Neusalz a./O.

Pensions-Offerte.

Ostern d. Js. finden Knaben mos. Confess., welche das Gymnasium in Ohlau besuchen wollen, freundliche und liebevolle Aufnahme bei [1582]

Frau F. Doktor in Ohlau.

Auf eine **Lebensversicherungs-Police** von 1500 Thlr. werden **einige Hundert Thaler** Geld zu **leihen gesucht**; auch kann die Police **verkauft** werden. Näheres auf schriftliche Off. sub **H. 2405** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29. [2537]

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen **scharfen** Ingredienzien gefunden werden. [682]

Reeles Heirathsgesuch.

Ein junger, sicher angestellter Beamter Schlesiens, ev., 29 Jahr alt, mit 1000 Thlr. Einkommen wünscht sich zu verehlichen. Junge häuslich erzogene Damen mit Vermögen, o. deren Angehörige, wollen ihre werthe Adressen mit näherer Angabe ihrer Verhältnisse unter Beifügung einer Photographie vertrauensvoll unter Chiffre A. 4651 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** zur Weiterbeförderung einsenden. [2579]

Discretion wird zugesichert, aber auch gefordert.

Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, 46 Jahre alt, von einnehmendem Aeußeren, Beamter mit auskömmlichem Gehalt, sucht eine Lebensgefährtin in gesetzten Jahren, von mildem Charakter. Bedingniß disponibles Vermögen von 1500—2000 Thlr. Unter strengster Discretion Photographie erbeten. [701]

Offerten sub E. M. 45 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine gute Hypothek, von 22,000 Thaler à 5 % ist mit mäßigen Damno, bald oder später zu cediren. Offerten unter R. 55 in dem Briefkasten der Bresl. Ztg. [1576]

Zu einem seit mehreren Jahren bestehenden sehr rentablen Fabrikgeschäft wird ein **Socius** mit einer Einlage von 5—6000 Thaler gesucht.

Gefl. Offerten unter A. T. poste restante Breslau. [1577]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten, auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher. **Dr. Harmuth, Berlin,** Prinzenstr. 62.

Migraine.

F. REICHELT's Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form; ist das bewährteste Mittel gegen Migräne, welche von nervösen Affectionen oder Digestionsstörungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge. [2562]

Preis pro Flasche von 125 Grammen (⅛ Kilo) 1 Thaler. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke, Breslau, Ring 59, F. Reichelt.

Außerdem Niederlagen:
Breslau: H. Werner, Naschmarkt-Apotheke.
Berlin: A. Lucae's Apotheke Unter den Linden.
Posen: J. Jagielski's Apotheke zum weißen Adler.

Lehrerstelle zu besetzen. [693]

Bei der **evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk, Oberschlesien,** soll sofort die Stellung eines dritten Lehrers unter Vorbehalt einvierteljährlicher Aufkündigung besetzt und mit einem fixen jährlichen baaren Einkommen von 360 Thlr. bei freier Wohnung und freiem Feuerungsmaterial besoldet werden.

Unverheirathete Reflectanten, welche ihre Ausbildung in einem Seminar genossen und die Wiederholungsprüfung bestanden haben, auch zur Ertheilung des Turnunterrichts nachweislich befähigt sind, wollen schriftlich ihre Bewerbungen an den Vorstand obiger Schule in Borsigwerk, Poststation, richten.

Verpachtung.

Das Fürstliche Gut **Trachhammer** mit **Smolnitz** und **Leboschowitz** im Tost-Gleiwitzer Kreise, eine Meile von Gleiwitz belegen, soll im Wege der Submission von Johanni 1874 ab, auf 18 Jahre verpachtet werden. Dasselbe enthält neben den entsprechenden Gebäulichkeiten und Wirthschaftseinrichtungen

	Hect.	Ar	□M.
a. Hof- und Baustellen	2	29	19
b. Gärten	1	36	44
c. Ackerland	383	38	45
d. Wiesen	107	75	86
e. Hutung und Gräserei	57	55	6
f. Dämme, Abhänge, Raine	6	77	90
g. Teiche, Tümpel	1	48	89
h. Straßen und Wege	17	75	41
i. Flüsse und Gräben	11	38	10
Gesammt-Flächen-Inhalt	589	75	30

(ohne Gewähr).

Die Verpachtung soll entweder in der Weise erfolgen, daß Trachhammer mit Smolnitz und Leboschowitz an einen Pächter, oder daß Trachhammer allein an einen und Smolnitz mit Leboschowitz an einen andern Pächter verpachtet wird.

Im Falle der getheilten Verpachtung wird zu **Trachhammer** gehören:

	Hect.	Ar	□M.
a. Hof- und Baustellen	1	75	30
b. Gärten	1	30	77
c. Ackerland	276	73	22
d. Wiesen	78	52	61
e. Hutung und Gräserei	50	9	96
f. Dämme, Abhänge, Raine	5	55	30
g. Teiche und Tümpel	0	54	73
h. Straßen und Wege	10	60	44
i. Flüsse und Gräben	6	94	51
zusammen	432	6	84

während zu **Smolnitz** mit **Leboschowitz** gehören wird:

	Hect.	Ar	□M.
a. Hof- und Baustellen	0	53	89
b. Gärten	0	5	67
c. Ackerland	106	65	23
d. Wiesen	29	23	25
e. Hutung und Gräserei	7	45	10
f. Dämme, Abhänge, Raine	1	22	60
g. Teiche und Tümpel	0	94	16
h. Straßen und Wege	7	14	97
i. Flüsse und Gräben	4	43	59
zusammen	157	68	46

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen können in unserem Bureau hierselbst vom 1. Februar c. an eingesehen werden und wollen die Pachtlustigen ihre Offerten **bis zum 2. März c., Mittags 12 Uhr,** wohlversiegelt mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für das Fürstliche Gut Trachhammer" franco an uns einsenden. Aus den Offerten muß zu ersehen sein, ob Reflectant das ganze Areal (Trachhammer **mit** Smolnitz und Leboschowitz), oder **nur** Trachhammer, oder Smolnitz mit Leboschowitz allein zu pachten wünscht und wie viel an Pachtgeld im Falle einer Gesammtpachtung, wie viel im Falle der getrennten Pachtung geboten wird.

Der definitive Bescheid über den Zuschlag wird bis zum 1. April c. erfolgen.

Die Pachtobjecte sind täglich in Augenschein zu nehmen. [497]

Slawentzitz, den 27. Januar 1874.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domänen-Direction.

Weinhandlung Richard Bayer.

Bischofstraße Nr. 12. [2584]

Heut Abend: **Ochs-tail-Suppe.**

Culmbacher Bier-Tunnel,

Ecke Schweidnitzer- und Junkernstraße.

Morgen beginnt der Ausschank meines vorzüglichen

Culmbacher Bockbieres.

Zu gleicher Zeit empfehle ich meine nur rein gehaltene Culmbacher und Böhmischbiere vom Faß; sowie extra feines Gabelfrühstück.

Allen Freunden und Stammgästen bestens empfohlen. [2572]

Bavaria, Bischofstraße Nr. 13

empfiehlt **Heute und Morgen Salvator Bier** in besonders schoner Qualität. [1569]

Mein Hüttengasthaus zu Laurahütte

mit renovirten und comfortabel eingerichteten Fremdenzimmern empfehle dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung angelegentlichst. Gute Küche und vorzügliche Weine. Table d'hôte 1 Uhr. [698]

R. Labus.

Anzünder zu Feuer, ohne Holz, empfiehlt als praktisch und billig:

A. Fiedler, Schweidnitzerstraße 53, 1. Etage,
Alleinverkäufer der **verbesserten** Petroleum-Koch-Apparate.
Reparaturen daselbst billigst. — **Dochte.**
Wiederverkäufer erhalten zu Fabrikpreisen.
Leihbibliothek — Journallesezirkel.
(H 2411) **Buch- und Musikalienhandlung.** [2543]

Umzugshalber **Ausverkauf des Lagers von Flüglen und Pianino's**

Ohlauerstraße Nr. 8. [2058]

A. Kohn, vorm. Berndt.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Band X. Blatt 111, des Hypothekenbuches der Nikolai-Vorstadt, auf der Friedrich-Carlstraße hierselbst gelegene und den Brüdern **Adolf und Emil Otto** gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 7 Sgr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 300 Thlr.

Versteigerungstermin steht
am 17. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 18. April 1874, Vormittags 11¾ Uhr, im gedachten Geschäftszimmer
verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [192]

Breslau, den 9. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst.

Nothwendiger Verkauf.

Das **Adolf Knoblich**'sche Haus mit Aeckern und Wiesen Nr. 139 Stadt Friedland soll im Wege der nothwendigen Subhastation [448]
am 14. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude hierselbst
verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 8 Hectar 84 Ar 70 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 47,47 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 16. April 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude hier
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Friedland i. Schl.,
den 30. Januar 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
gez. Haase.

Bekanntmachung. [450]

Nach Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen worden in unserem Firmen-Register sub Nr. 218 die Firma:

Jos. Franz

zu Grünberg und als deren Inhaber der Plankmüller **Joseph Franz** zu Grünberg.

Grünberg, am 7. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [449]

Auf Verfügung vom heutigen Tage ist gelöscht worden im Prokurenregister bei Nr. 25 die Procura des:

a) Kaufmann **Gustav Grawitz**,
b) Kaufmann **Paul Mertens**
zu Grünberg.

für die sub Nr. 38 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Commanditgesellschaft auf Actien: **Schlesische Tuchfabrik Jer. Sig. Förster & Co.**

Grünberg den 6. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [451]

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden:

I. bei Nr. 86 die Veränderung der Firma „**Adolf Brandt**" in „**Münsterberger Chamotte- und Thonröhren-Fabrik Adolf Brandt**" und des Ortes der Niederlassung „Reindörfel" im Bürgerbezirk — Münsterberg — und

II. bei Nr. 87 die Firma „**Münsterberger Chamotte- und Thonröhren-Fabrik Adolf Brandt**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Adolf Theodor Brandt** zu Berlin.

Münsterberg, den 7. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abth.

Bekanntmachung. [453]

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 67 eingetragenen Firma **W. Schultze** zu Jauer, heute Folgendes eingetragen worden:

Col. VI. Bemerkungen:

Die Firma ist durch Verkauf auf den Buchhändler **Theophil Biller** zu Jauer übergegangen, welcher die unter derselben betriebene Buchhandlung unter der Firma **W. Schultze's Buchhandlung (Theophil Biller)** fortsetzen wird. Vergl. Nr. 92. Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. Januar 1874 am 5. Januar 1874.

Jauer, den 5. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [447]

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage bei der unter Nr. 2 eingetrageneu Firma:

„Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft"

folgender Vormerk:

Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes ist der Banquier **Wilhelm Königsberger** zu Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Oeconomierath **Abel** zu Dobrydzial erwählt worden

eingetragen worden.

P.-Wartenberg, den 4. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem hiesigen Kreise soll die Stelle eines

Secretärs des Kreisausschusses,

mit welcher ein Gehalt von 700 Thalern verbunden sein wird womöglich vom ersten April d. J. ab besetzt werden. Qualificirte Bewerber fordere ich hierdurch auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Kreisausschusse zunächst **schriftlich** melden zu wollen. [741]

Bolkenhain, den 12. Februar 1874.
Für den Kreisausschuß:
Graf von Schweinitz.
Königlicher Landrath.

Lehrer-Stelle.

An der unter unserem Patronate stehenden evangelischen Schule zu Rauscha soll ein zweiter selbstständiger Lehrer mit einem jährlichen Gehalt von 250 Thaler und 12 Thaler Wohnungs-Entschädigung angestellt werden.

Bewerbungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 22. d. Mts. an uns einzureichen. [2516]

Görlitz, den 6. Februar 1874.
Der Magistrat.

Lehrer-Stelle.

An der hiesigen 9klassigen Mädchen-Mittelschule soll eine neue, zunächst mit dem Minimalgehalt von jährlich 325 Thlr. dotirte Lehrerstelle errichtet werden, zu der sich **gut qualificirte** Bewerber unter Einreichung ihres Lebenslaufes nebst Zeugnissen bis zum 20. d. M. melden wollen. [2558]

Görlitz, den 9. Februar 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem an der südöstlichen Ecke des hiesigen Rathhauses stehenden viereckigem Thurme, soll in dem 35,5 M. über dem Straßenpflaster, 20,4 M. über der Dachbalkenlage, bis zu welcher die Gewichte hinabgeführt werden können, 12,6 M. über der Dachfirst liegenden Stockwerke **eine neue Uhr** angebracht werden.

Der für dieselbe bestimmte Raum ist 5,18 M. lang, 4,87 M. breit 4,55 M. im Lichten hoch, wird aber durch die darin liegenden, zu den darüber befindlichen Stockwerken des Thurmes führenden Treppen auf das Maß von 4,1 M. Länge und 2,83 M. Breite eingeschränkt und ist von 1,26 M. resp. 1,41 M. starken Mauern umgeben.

An allen vier Ecken dieses Geschosses befinden sich ca. 0,24 M. vor die Mauerfläche tretende Vorsprünge in der Form eines halben regelmäßigen Achteckes, welche in den darüber liegenden Stockwerken Eckthürme von derselben Form mit einem äußern Durchmesser von 2,12 M. tragen. Zwischen diesen 4 Eckthürmchen liegen 4 Zifferblätter der Thurmuhr, welche 3,92 M. im Quadrat groß sind.

Die Uhr soll ein Gangwerk mit Stunden- und Minutenzeiger und 2 Schlagwerke für Ganze und Viertelstunden erhalten, und liegen die Glocken von ca. 14 und 27 Centner Schwere bei 0,94 M. und 1,26 M. Durchmesser ca. 9,42 M. über dem Orte der Aufstellung seitwärts von dem für die Uhr bestimmten Platze.

Der Bau und die Aufstellung der Uhr soll einem dazu qualificirten Bewerber übertragen werden und sind Offerten unter Beifügung einer Zeichnung, einer möglichst speciellen Beschreibung und eines Kostenanschlages mit Angabe der Zeit, bis zu welcher die Aufstellung der Uhr vollendet sein und bis zu welcher Garantie geleistet wird, bis zum 1. April cr. a. einzureichen. [452]

Thorn, den 10. Februar 1874.
Der Magistrat.

Olmützer Käse

in kleinen Original-Kistchen
offerirt: [664]
Sohrau OS. Moritz Prager.

Unterm Einkaufspreis wird verkauft.

Künft. Monat wird das Geschäft von **Art. Richter** vis-à-vis dem Theater geschlossen, es sind noch feine Gegenstände von Elfenbein, Gold-Schildpaat, Goldfedern von Feinschild, Stempel- und Copierpressen, Contobücher, Briefbeschwerer, Reiseutensilien und die feine Ladeneinrichtung nebst Schreibpulte billigst zu verkaufen. [1565]

Auf vielfachen Wunsch werden wir auch in diesem Jahre

Osterzucker

unter Aufsicht des Herrn Rabbiner **Dr. Hildesheimer** anfertigen lassen. [2566]

Berliner Zucker-Raffinerie Actien-Gesellschaft.

Auction.

260 Stück Kirschbaum-Stämme und Klötzer, mit einem mittleren Durchmesser von 5—24 Zoll und einem cubischen Inhalt von 1600 Fuß, werden [738]

Montag den 23. Februar c., Vorm. 11½ Uhr,

hinter dem hiesigen Dominialgehöft meistbietend, gegen Baarzahlung, verkauft.

Durch Vereinbarung mit der Wirthschafts-Verwaltung werden gekaufte Hölzer auch nach den nächstgelegenen Bahnhöfen, event. den nächstgelegenen Städten abgefahren.

Am Tage der Auction werden für den, Vormittags von Königszelt anlangenden Personenzug, auf der Station Gnadenfrey, Wagen zur Abholung bereit stehen.

Kobelau, Post Töpliwoda, im Februar.

Das Wirthschafts-Amt.

Fabrik geschliffener Glaswaaren

von [567]

A. Rahmer zu Amalienhütte per Kandrzin Oberschlesien.

Eine gebrauchte, gut erhaltene 4pferdige Locomobile,

zum Betrieb von Ziegelmaschinen und Torfpressen sehr geeignet, hat billig zu verkaufen [2477]

Friedländer's Maschinen- u. Commissions-Geschäft,
Salvatorplatz 3 und 4.

Ich offerire [1409]

Hornsby Sons Grantham Patentlocomobilen

mit Cylinder im Patentdampfdom und **Patent-Dampfdreschmaschinen,** die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten der Welt,

Hunts Original-Kleereiber.

2- und 4spännige Göpel und Dreschmaschinen

vorzüglichster Construction und Ausführung von **H. Friedländer & Co.**, landwirthschaftliche Maschinen aller Art, Dampfmaschinen, Sägewerke, Ziegelei-Anlagen.

Friedländer's Maschinen- und Commissions-Geschäft.

Breslau, Salvatorplatz 3 und 4.
Reparaturen werden pünktlichst und billigst besorgt.

Kohlen-Separationen, Kohlen-Wäschen,

liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne Apparate dazu, z. B. Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische, Quetschwalzen, Setzkasten ꝛc., ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Einrichtungen für Coaksbrennereien als Specialität nach neuesten Constructionen und in kurzer Zeit [2280]

Cölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld.
Carl Beissel & Co.

Gogoliner Kalk

zum Bauen und Düngen, liefert in **bester Qualität** nach allen Stationen

H. Biermann, [2565]

Breslau, Albrechtsstr. 18. Oest. Oderberg (am Bahnhof.)

100 starke fette Hammel, desgleichen 60 Mutterschafe

verkauft das Wirthschaftsamt Schmardt II., [717]
eine Viertelstunde von Bahnhof Kreuzburg der R.-O.-U.-Bahn.

Bekanntmachung.

In Inowraclaw soll ein Polizei-Wachtmeister mit einem Gehalt von 400 Thlr. angestellt werden.

Bewerber, welche im Polizeidienste bereits thätig gewesen sind und die Fähigkeit besitzen, neben dem äußeren executiven Dienste auch schriftliche Verhandlungen im Gebiete der Criminal-Polizei zu übernehmen, wollen sich in 4 Wochen bei uns melden.

Ein 6monatlicher Probedienst bleibt vorbehalten. [446]

Inowraclaw, den 4. Februar 1874.
Der Magistrat.

F. W. Krause,

Gehölzsämlingszüchter
in Neusalz a. O.,

offerirt **netto** pro 1000 Stück:

	Sgr
95,000 Weißdorn, 2jährig . . .	90
224,000 Rüstern (Ulmen) 2jährig	80
10,000 Rothbuchen, 2jährig . . .	90
30,000 Weißbuchen, 2jährig . .	95
18,000 Pfaffhütchen (Evonymus) 2jährig	105
15,000 Schlehen, 2jähr. verpfl. .	110
auch 2j. Erfurter Riesenspargelpfl.	90

Alle Pflanzen sind gut bewurzelt und im Verhältniß kräftig. [615]

Der Gasthof zu „Glückhilf"

mit Tanzsaal in **Hermsdorf**, Kreis Waldenburg, wird am 2. April d. J. pachtfrei. [731]

Cautionsfähige Pachtlustige können die Bedingungen persönlich in **Hermsdorf** bei verwittw. Frau Gutsbesitzer **Sprotte** erfahren.

Meine hier seit 200 Jahren bestehende

Grätzer Bier-Brauerei

ist sofort aus freier Hand zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** [2551]

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Grätz, im Großherzogthum Posen
H. Bibrowicz.

Ein junger Kaufmann wünscht ein kleines rentables [735]

Leinen- und Schnittwaaren-Geschäft

zu übernehmen, event. an einem Ort wo wenig Concurrenz vorhanden, zu begründen. Gefl. Off. sub A. M. 52 an die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Ein Dominium hat täglich frische Milch nach Breslau abzugeben und werden Anfragen sub Chiffre C. 4653 an die Annoncen-**Expedition von Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidn.-Straße Nr. 31 angenommen. [2580]

Ein Specereigeschäft,

oder auch ein dazu sich eignendes Local in der Provinz Schlesien, wird **bald** zu übernehmen resp. zu pachten gesucht. [1581]

Offerten unter P. Z. poste rest. Breslau.

Krankheitshalber wird ein

Gasthof 1. Classe

mit guter Kundschaft in einer Provinzialstadt Oberschlesiens mit Garnison bald zu verkaufen gesucht. Das Nähere ist bei Herrn **F. Silberstein** in **Breslau**, Reuschestraße 39 zu erfahren. [744]

Mit dem **Verkauf** folgender Grundstücke bin ich hierorts beauftragt:

1. 1 Haus, 3½ Stock, auf einer der Hauptstraßen gelegen, jährl. Miethe 740 Thlr., Anzahlung 5000 Thlr. für einen Geschäftsmann geeignet.
2. 1 Haus, villaartig mit Balcon, Souterrain, 2 Stock, nebst Stall und Remise, etwas Garten und Acker; jährliche Miethe 730 Thlr., Anzahl. 5000 Thlr., Hypoth. fest; für einen Privatmann geeignet.
3. 1 Ziegelei mit gr. Wohnhaus u. den dazu gehörigen Gebäuden u. Schuppen in gutem Zustande; gr. u. tiefes Lehmlager von vorzüglicher Qualité mit 20 Morgen Acker 1. Kl., guter Absatz, Anzahlung 10 Mille.

Zwischenhändler sind überall ausgeschlossen. [714]

Brieg, Neuhäuserstr. 104.
Heinrich Regehly.

Ein Grundstück

von ca. 2 Morgen, nahe der Stadt, mit bequemer Anfuhr, mit oder ohne Baulichkeiten, Bodenqualität gleichgiltig, wird zu kaufen gesucht.

Offerten nimmt entgegen [2532]
R. Stiller,
(H. 2406) Albrechtsstraße Nr. 35.

Astrach. Caviar,
großkörnig und wenig gesalzen,
vollsaft. Apfelsinen
20—30 Stück für 1 Thlr.,
echt Düsseldorfer,
Punsch-Essenz,
Jamaica-Rum,
Arac u. Cognac,
Goth. Cervelatwurst,
Emmenth. Schweizer
echten Limburger u.
Neufchateller Käse.
Ferner zu Pfannkuchen:
Pflaumen u. Kirschmus
feinst. Wiener Mundmehl,
Weizenmehl Nr. 00.
frische Presshefe
Gebirgskernbutter,
das Pfund 11 und 12 Sgr.
u. feinste Tafelbutter
[2573] stets frisch auf Lager.
Heinr. Schwarzer
Klosterstr. 90a.
Ecke Ohlauerstadtgraben.

Feinste Tafel-Butter
empfiehlt [1572]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Flundern und Bücklinge
in feinster Qualität empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Bestes Schweinefett,
in Fässern und ausgestochen.
Beste Gebirgsbutter,
weichen und harten.
Pflaumenmus,
Tafel-Reis
das Pfund 2 Sgr.,
Getreide-Caffee
nach ärztlicher Vorschrift geröstet,
empfiehlt [1570]
Oswald Blumensaat,
Neuschestraße Nr. 12,
Ecke Weißgerbergasse.

Wichtig für **Kranke**, für den Haushalt u. Küche u. für Restaurants:

Citronen-Essenz

nur **aus Citronen** bereitet, dem Verderqen nicht ausgesetzt. Ein Theelöffel voll genügt zur Bereitung eines Glases erfrischender und aromatischer Limonade. Bequemer und billiger als frische Citronen und diesen **an Güte völlig gleich.**

Preis à Fl., 30 gr. Theelöff. enth., 10 Sgr.
- - - 60 - - - 20 -
nebst Gebrauchs-Anweisung.

Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59 (F. Reichelt).

Ausserdem in vielen anderen Apotheken in Breslau u. der Provinz.

General-Depôt für Schlesien bei Herren **Erich & Carl Schneides,** Schweidnitzersteasse 15. [2568]



Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen
Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Ballschuhe

mit Rosetten
in Weiß . . à Paar 1 Thlr. 10 Sgr.
in Goldleder à Paar 1 Thlr. 15 Sgr.
empfiehlt **B. K. Schieß,**
[2567] Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Kieferpflanzen

mit schönem Wurzelsystem, einjährige à Schock 6 Pf. und zweijährige à Schock 9 Pf. sind verkäuflich in der Herrschaft **Rojow** pr. Schildberg. [732]

Dom. Krippitz bei Eisenbahnstation **Strehlen**, verkauft

Englischen Sommer-Wechsel-Weizen

zur **Saat** 10 Sgr. über höchste Notiz per 100 Kilo **frei Waggon.** [2263]

50 Mille

schöne Ziegel offerirt [1575]
Ziegelmeister **Fleischer,**
Huben, hinter'm Gasthaus zum Stern.

Das Dominium **Nitsche** verkauft franco Bahnhof Alt-Boyen
[1946] **das Mille** (H. 2266)

1½"	**Drainröhren**	für 7 Thlr.
2"	"	" 9⅔ "
3"	"	" 15 "
4"	"	" 27 "
6"	"	" 63 "
	Klinkerziegeln	" 13 "

Pferdeverkauf.

1 Paar flotte Doppelponys, Schimmel und Rappen, Wallach und Stute, 5- und 9jährig, sind für 40 Frd'or., sowie eine sehr elegante schwarzbr. Stute mit Stern, 1,64 Meter hoch, fein geritten, sich für schweres Gewicht eignend, auch im Wagen gängig, für 55 Frd'or. zu verkaufen. Näheres beim Unterzeichneten in **Pitschen OS.**
[595] **Haselbach,**
praktischer Thierarzt.

Zehn Stück **schwarzbunte junge sprungfähige** (H 2259) [1933]

Holländer Bullen

der großen Amsterdamer Race,
zwei Stück **schwarzbunte junge sprungfähige Oldenburger**

Bullen

stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Nitsche** bei **Alt-Boyen.**

Auf dem **Dominium Lampersdorf** Kreis Oels stehen [2578]
170 Masthammel und
100 Mastschafe zum Verkauf.

Auf dem **Dominium Obisch** bei Gramschütz, Kreis Glogau, stehen

700 Stück mit Körnern gemästete Hammel und Schafe

zum Verkauf. [712]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine geprüfte Erzieherin, ev. u. musikalisch, sucht Ostern d. J. Stellung. [739]

Offerten J. K. Nr. 53 werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte Kindergärtnerin oder Erzieherin, musikalisch und insbesondere wohl empfohlen, wird pr. 1. April zu engagiren gewünscht. [737]

Meldungen sub N. 187 franco poste restante Oppeln.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York**

werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe:

Herder am 19. Februar.	**Herder** am 2. April.	**Schiller** am 14. Mai.
Goethe „ 5. März.	**Lessing** „ 16. April.	**Herder** „ 28. Mai.
Schiller „ 19. März.	**Goethe** „ 30. April.	**Lessing** „ 10. Juni.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100,

Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Court.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt: **Die Direction in Hamburg,** bei St. Annen 4, sowie deren Agenten: [800]

in Görlitz, Eduard Göhrke.
in Hirschberg i. Schl., Edmund Bärwald.
in Königshütte, Otto Foß.
in Neurode, Max Wichmann.
in Waldenburg, Joseph Nolcke.

General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne. 113 Broadway.
Briefe adressire man „Adler-Linie, Hamburg." Telegramme „Transatlantic, Hamburg."

Ein Reisender, der Zeugnisse seiner Thätigkeit von Erfolg für die Seidenband- und Weißwaaren-Branche nachweisen kann, findet unter sehr günstigen Bedingungen Stellung. Meldungen werden erbeten unter M. K. 100 poste restante. [1552]

Für ein Band- und Strumpf-Waaren-Geschäft in der Provinz wird per 1. April d. J. ein mit der Branche vertrauter

Reisender

gesucht, der schon in Schlesien gereist ist.

Nur solche wollen ihre Offerten unter Chiffre H. 2428 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, einsenden. [2588]

Ein gewandter **Verkäufer** mit guter Handschrift, der auch mit Comptoirarbeiten vertraut ist, wird für ein **Papier-Geschäft** gesucht. Gefl. Offerten sub O. 5862 befördert Rudolf Mosse in Berlin W.

Für unser **Seiden-, band- und Weißwaaren-Engrosgeschäft** suchen wir sofort oder 1. April d. J. einen mit der Branche vertrauten **jung. Mann. Gebr. Braun, Posen.**

Ein junger Mann, seit Jahren in der **Holz- u. Papierbranche** thätig, mit **allen Comptoir-Arbeiten** vertraut, sucht **sofort** Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre H. S. 57 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2589]

Eine Buchhalterstelle ist in unserem Bureau zu besetzen. Schriftliche Meldungen werden erbeten **Breslauer Baubank** Gartenstr. 3.

Ein junger Mann, gelernter **Specerist**, welcher durch zwölf Jahre nur einmal seine Stellung gewechselt, seine letzte Stellung aber wegen Krankheit aufgeben mußte, sucht per bald oder später unter mäßigen Bedingungen Stellung auf Comptoir, Lager oder in einem feinen Cigarren-Geschäft.

Gefällige Offerten unter M. 51 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1559]

Für eine Cordfabrik in russ. Polen wird **ein tüchtiger Commis**, welcher mit der Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, zum 1. April c. unter günstigen Conditionen zu engagiren gesucht.

Bewerbungen mit Abschrift der Zeugnisse sub. H. R. Nummer 56 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1573]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich pr. 1. April c.

einen Commis,

der schon mehrere Jahre in einem solchen Geschäft thätig ist, gut polnisch spricht und ein tüchtiger Verkäufer ist, bei hohem Salair. [616]

Constadt OS. P. Bermann.

Ein Commis, präsentabler Verkäufer, findet in meiner Modewaarenhandlung Stellung. **Liegnitz.** [2563] **Paul Heinemann.**

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per ersten April c. [1528]

einen Commis.

H. Dombrowsky in Beuthen OS.

Ein Commis, der im Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft thätig, tüchtiger Verkäufer, in Maßnehmen vollständig vertraut, sucht zum 1. März c. Stellung. [1558]

Gefällige Offerten unter M. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Commis, Specerist, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. April d. J. anderweitiges Engagement. Offerten werden erbeten H. T. 2 poste restante Sagan. [1555]

Zum 1. April a. c. wird ein

Commis zu engagiren gesucht,

welcher das **Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft erlernt hat und gegenwärtig** in dieser Branche **thätig ist.** Denjenigen Bewerbern, welchen eine **genügende** Empfehlung seitens ihres Chefs zur Seite steht und die **in der That leistungsfähig sind,** wird ein Jahresgehalt **bis zu 300 Thlr.** bei **freier Station** zugesichert. **Persönliche Vorstellung ist unbedingt erforderlich.** Offerten befördert unter Chiffre Q. Nr. 624 die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter, Breslau, Ring, Riemerzeile 24.** [2475]

Annonce.

Ein **Bautechniker** (Maurer) im Zeichnen und Veranschlagen geübt, sucht bald oder 1. März d. J. Stellung. Gefl. Offerten X. an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Breslau,** Blücherplatz 6.7 erbeten. [2525]

Ein Bauaufseher

für ein Eisenbahn-Baugeschäft findet sofort ein Engagement. Praktische Erfahrung und Kenntniß in dieser Branche Bedingung. Monatliches Gehalt vorläufig 30 Thlr. Offerten M. M. 58 an die Exped. der Bresl. Ztg. [748]

Für eine größere Seifenfabrik wird zum sofortigen Antritt ein **Siedemeister** gesucht.

Offerten sub H. B. Nr. 48 in den Briefkasten dieser Zeitung niederzulegen. [1560]

Für die Forst-Verwaltung Kuznica-Grabowska wird ein unverheiratheter

Forstrendant

bei 180 Rubel Gehalt und freier Station gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnißabschriften nimmt das **Dominium Kaliszkowice** bei **Mixstadt** entgegen. [702]

Stellensuchende aller Branch. werden plac. **Bur. Germania,** Reuschestr. 52. [1445]

Avis für Brauerei ꝛc.

Ein **activer,** noch lediger Mann, bestens empfohlen, welcher **langjährig in Brauerei** zur **Unterstützung** der Hrn. Chefs (im Comptoir, Beaufsichtigung der Brauerei, Wirthschaft ꝛc.) amtirt, zeitweise den **geschäftlichen Theil selbstständig** besorgt, bei **Kundschaft gut eingeführt** ist, wünscht bei Brauerei ev. auch anderweit eine mögl. **dauernde Anstellung,** wo bei freundl. Entgegenkommen auch eigenen Hausstand führen kann. [1557]

Geneigte Offerten werden unter A. B. 49 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein Barbiergehilfe, 18—19 Jahre alt, tüchtig, anständig, findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Spiller in Rybnik.** Abschr. der Zeugnisse sind einzusenden. Antritt bald. Bei Antritt 1 Thaler Reiseentschädigung. [559]

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Beamter** mit guten Zeugnissen sucht per Ostern od. Johanni Stellung. Offerten poste restante W. B. Gusten, Kreis Ohlau. [1578]

Ein junger tüchtiger [745]

Wirthschaftsschreiber,

wird per 1. April auf ein Dominium im Kreise Pleß gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter K. A. 3 poste restante Pleß.

M. 80.

Der unter obiger Chiffre ausgeschriebene **Wirthschafts-Beamten-Posten** ist besetzt, was hiermit an Stelle besonderer Benachrichtigung bekannt gegeben wird. [750]

Ein junger Mann aus anständiger Familie findet in meiner Modewaaren-Handlung **als Lehrling** zum 1. April bei freier Station Engagement. Selbstgeschriebene Offerten erbittet [2461]

Moritz Muncke Nachfolger in Gr.-Glogau.

Als Lehrling

sucht ein junger Mann, Ober-Secundaner, in einem Comptoir, Waaren-Engros- oder Bank-Geschäft Stellung. Näheres durch Spediteur **C. R. Hoenisch in Oels.** [707]

Dominium Teschenau bei **Leisnitz, Kreis Kosel,** Telegr.-Station **Leobschütz, sucht** zum 1. März 1874 einen [2587]

Oeconomie-Eleven

ohne Pensionszahlung. Derselbe muß gute Bildung haben, die Zeugnisse der Ober-Secunda oder Prima beibringen, im Polizeifach etwas erfahren und der polnischen Sprache mächtig sein.

C. Meltzer's Buchhandlung **(G. Knorrn) in Waldenburg i. Schl.** sucht zum 15. März einen

Lehrling (H. 2338)

mit guter Schulbildung. [2271]

Für ein **Destillations-Geschäft** wird **zum baldigen Antritt** ein Sohn achtbarer Eltern **als Lehrling gesucht.**

Offerten sind unter **V. 4646** in der **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** abzugeben. [2548]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Cabinet ist zum 1. März zu vermiethen **Bischofstraße 3,** 2. Etage.

---

1. Etage ein großes **Geschäfts-Local** zu vermiethen **Ring, am Rathhause 22.** Näheres in 2. Etage.

Im Hause **Klosterstraße 90** ist der dritte Stock mit **sehr bequemer Treppe, Sonnenseite, Aussicht auf Promenade,** zu vermiethen, das Nähere zu erfragen im Bureau Reuschestraße Nr. 1 — 1 Treppe. [1455]

Höfchenstr. 12 ist die Hälfte der 3. Etage von Ostern ab zu vermiethen. [2560] (H. 2229)

Besichtigung von 11 Uhr ab.

Nachod-Straße 20.

sind herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Gesucht.

2 möbl. Zimmer, **Parterr oder I. Etage, mit sep. Eingang,** die sofort oder 1. März c. beziehbar sind, **werden zu miethen gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Chiffre **A. M. 48.** in der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Comp., Breslau,** entgegengenommen. [2524]

Ohlauerstadtgraben 21 (Klosterstr.-Ecke),

ist ein herrschaftliches Quartier (erste Etage), bestehend aus 9 gr. Zimmern, gr. geräumiger Küche und Entree, Boden und Kellergelaß, **vom 1. Juli d. J. ab** zu vermiethen. Gedachte Zimmer werden sich insbesondere für eine **höhere Schule,** Ressource, Möbel-Magazin eignen. [1461]

Näheres Junkernstr. 11, Hof links, 3 Tr. bei **Leinert.**

Klosterstraße 1b, dicht am Stadtgraben,

ist der 3. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Mittelcabinets, gr. Küche, Entree, Boden- und Kellergelaß, **vom 1. April c. ab** zu vermiethen.

Näheres Junkernstr. 11, Hof, links 3 Tr., bei **Leinert.**

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Ab.
Ank. 8 U. 13 M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 36 M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 5 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 8 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. 5 U. 30 M. Nachm. Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof [illegible] Min. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24. M. fr.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends. von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nchm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 13. Februar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105⅝ G.	—
do. Anleihe..	4½	104 G.	—
do. Anleihe..	4	98¾ G.	—
St.-Schuldsch..	3½	92½ etbz	—
do. Präm.-Anl.	3½	122 G.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	100a¼bz	—
Schl.Pfdbr.altl.	3½	84⅞ G.	—
do. do.	4	93⅞ bz	—
do. Lit. A...	3½	—	—
do. do.	4	93¾ G.	—
do. do.	4½	101a⅛ bz	—
do. Lit. B...	4	—	—
do. Lit. C...	4	I.93¾ GII 93B	—
do. do.	4½	100¾ G.	—
do. (Rustical)	4	I.93¾ GII92¾ G	—
do. do.	4½	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	93⅛ B.	—
Rentenb. Schl.	4	94½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl.Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4	93¼ bzG.	—
do. do.	5	99¾ etbzB.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97¾ bz
do. (1885)	6	—	102¾ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien.	5	—	59⅜ B.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	62 B.
do.Silb.-Rent	4⅕	66⅜ G.	—
do. Loose 1860	5	95⅛ G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln.Liqu.-Pfd.	4	68⅞ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80½ B.
do. do.	5	—	80⅞ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	86⅞ G.
Warsch.-Wien	5	III.E. 98bz	—
Türk. Anl. 1865	5	—	39⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	102 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	159¾ G.	—
do. B.	3½	144 B.	—
do. Em.	4	—	—
R.O.U.-Eisenb.	4	123 B.	—
do. St.-Prior.	5	122½ B.	—
Br.-Warsch.do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91⅞ G.	—
do.	4½	100⅝ bz	—
do. Lit. G.	4½	100⅜ G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C.u.D.	4	93 G.	—
do. 1873.	4	—	—
do. Lit. F..	4½	101 G.	—
do. Lit. G..	4½	100⅜ bzG.	—
do. Lit. H...	4½	101⅛ B.	—
do. 1869....	5	103¾ G.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. ch. St.-Act.	—	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103⅛ G.	—
R.-Oder-Ufer	5	103⅛ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden	—	94 G.	pu.94bz
Oest.Franz.Stb.	5	193 G.	—
Rum.Eisenb.-A.	4	40 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	5	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	81 G.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Bahn	4	—	—
Central-Prior.	—	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	93 B.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	78⅞a7¾bG.	—
do. Handels-u. Entrep.G.	4	—	65 B.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B	4	—	91¾ B.
do. Pr.-W.-B.	4	70 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	65 G.	—
D. Unionb..	4	—	—
Ostd. Bank..	4	74 B.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	4	—	84 B.
Schls. Bankver.	4	112¼ G.	—
do. Bodencrd.	4	—	—
do. Centralbk.	4	65 G.	—
do. Vereinsbk.	4	91 bz	—
Oesterr. Credit	5	139¾ G.	[illegible]a½bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6		—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	58 B.
Donnersmhütte	4	—	57½ B.
Laurahütte....	4	165 G.	pu.165½à5 bz
do. junge	—	—	146 G.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	73½ bzG.	—
Oppeln Cement	4	63 B.	—
Schl. Eisengies.	4	—	46½ B.
do. Feuervers.	4	—	172 G.
do. Immob. I.	4	—	63 G.
do. do. II.	4	—	65 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	99½ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	23 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	93 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95 B.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	78 G.	78 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	70½ G.
Vorwärtshütte.	4	—	54 B.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	89⅜à½ bz	—
öst. Silberguld.	94½ G.	—
do. ¼ Gulden.	93à3¼ bz	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93¾ bzG.	—

Wechsel-Course vom 13. Februar.

Amsterd. 250 fl.	4	kS.	142⅜ B.	—
do. do.	4	2M.	141½ B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	6.23⅛ G.	—
do. do.	3½	3M.	6.21⅝ bz	—
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80$\frac{5}{12}$ B.	—
Warsch 100S. R	—	8T.	93⅛ B.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	89⅜ bzG.	—
do. do.	5	2M.	88½ bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen................	7	7	6	7	—	—	6	15	—
Gerste................	7	2	—	6	22	6	6	7	6
Hafer.................	5	24	—	5	18	—	5	12	—
Erbsen	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	2	6	7	22	6	6	20	—
Winter-Rübsen.........	7	15	—	6	25	—	6	10	—
Sommer-Rübsen.........	7	12	6	6	22	6	6	7	6
Dotter	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 48—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10—11 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 14. Februar.
Roggen 63¼ Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 55½, Raps 83, Rüböl 18⅚, Spiritus 22⅓.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 22⅙ B. 21⅚ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf.B.
dito dito 20 „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.